

C1

AusBlick 3



Kursbuch

**Deutsch für Jugendliche
und junge Erwachsene**

Huber



Ausblick 3 Deutsch für Jugendliche und junge Erwachsene

Kursbuch

von Anni Fischer-Mitziviris

unter Mitarbeit von Uta Loumiotis



Германия - учеба в ВУЗе
vk.com/mitostcom

ferienjobzav.com

+49 174 275 6642

Skype: serdyuk-s

Hueber Verlag



Германия - Work & Travel
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom

+38 050 930 0743

serhiy.serdyuk@yahoo.com

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen
Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen
Einwilligung des Verlags.

Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne
eine solche Einwilligung überspielt, gespeichert und in ein Netzwerk
eingespielt werden. Dies gilt auch für Intranets von Firmen und von Schulen
und sonstigen Bildungseinrichtungen.

4. 3. 2. | Die letzten Ziffern
2015 14 13 12 11 | bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.
Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert,
nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2010 Hueber Verlag, 85737 Ismaning, Deutschland

Beratung: Rainer Wicke, Odenthal-Eikamp

Verlagsredaktion: CoLibris-Lektorat Dr. Barbara Welzel, Göttingen

Zeichnungen: Michael Luz

Umschlagfoto: © Corbis/pixland/Michel Touraine

Druck und Bindung: Himmer AG, Augsburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-19-001862-8

Liebe Leserinnen und Leser,

AusBlick ist ein dreibändiges Lehrwerk für Jugendliche und junge Erwachsene mit guten Grundkenntnissen der deutschen Sprache (Niveaustufe B1 nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen bzw. Zertifikat Deutsch oder vergleichbare Zertifikate). Es führt in drei Bänden zur Niveaustufe C1. Band 3 setzt den Sprachstand der Niveaustufe B2 voraus und bietet Material für etwa 160 Unterrichtseinheiten von je 45 Minuten.

Band	Niveaustufe	Prüfungen der jeweiligen Stufe, zum Beispiel
AusBlick 1 Brückenkurs	B1+ : Wiederholung und Vertiefung	Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz Stufe 1 (DSD I), Goethe-Zertifikat B1
AusBlick 2	B2	Goethe-Zertifikat B2, ÖSD B2, vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe B2
AusBlick 3	C1	Deutsches Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz Stufe 2 (DSD II), Goethe-Zertifikat C1, vergleichbare Zertifikate auf der Niveaustufe C1

Texte und Themen

Die einzelnen Lektionen enthalten Themen, die aus dem Erfahrungsbereich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen kommen. Jede Lektion ist in einzelne Abschnitte unterteilt (A, B, C ...). Jeder Abschnitt beleuchtet das Lektionsthema aus einer eigenen Perspektive. Die Texte lassen sowohl Identifikation („Das könnte ich auch sein.“) als auch Distanzierung („Das würde ich nicht tun.“) zu.

Viele Lektionen enthalten Auszüge aus Jugendbüchern. Vor allem diese Jugendbuchtexte regen das Leseinteresse an und bieten die Möglichkeit zur Identifikation und zur kritischen Auseinandersetzung mit der jeweiligen Handlung und den Protagonisten. Sie machen Lust zum Weiterlesen und zur eigenen Lektüre von Literatur.

Schulung der Fertigkeiten

Alle Fertigkeiten werden integriert geübt: Im Mittelpunkt stehen Lese- und Hörtexte (oder auch Bilder), an die sich Übungen zur Verständnissicherung und produktive Übungen anschließen (Sprechen und Schreiben). Gleichzeitig erhalten die Lernenden eine Reihe von praktischen Lerntipps, die schülerzentriertes Arbeiten und das selbstständige Arbeiten außerhalb eines Kurses ermöglichen.

Gleichzeitig werden die Lernenden durch ein gezieltes Schreibtraining auf die Textproduktion in den Prüfungen der Niveaustufe C1 vorbereitet.

Wortschatz- und Grammatikarbeit

Erfahrungsgemäß erleichtert eine solide Beherrschung des Wortschatzes die mündliche und schriftliche Textproduktion. Deshalb legt **AusBlick** ganz besonders auf die Arbeit mit dem lexikalischen Material wert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Bedeutung von unbekannten Wörtern in Texten zu erschließen und selbstständig mit dem (einsprachigen) Wörterbuch umzugehen. Darüber hinaus erweitern und festigen sie ihren Wortschatz durch gezielte Anwendungsübungen und Lernspiele.

Die Übungen zur Grammatik sind jeweils an das Thema und die Texte der Lektion angebunden. Die Darstellung ist beispielorientiert; überflüssige Terminologie wird vermieden. Gleichzeitig werden in Band 3 die Grammatikthemen der Niveaustufe B2 wiederholt und gefestigt, die den Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß immer wieder Probleme bereiten.

Viel Spaß beim Unterrichten und Lernen mit **AusBlick** wünschen Ihnen

Autoren und Verlag

Inhalt


Grammatik

Vorwort 3


1 Generationskonflikt *oder* Wie sich Jung und Alt benehmen 7

- A** Das werfen uns die Erwachsenen vor! 8
Die Jugend von heute
Internet-Forum


Textgrammatik: Bezüge innerhalb eines
Textes
Wortstellung im Satz (1)

- B** So benehmen sich die Eltern 12
Mensch Mama, ich bin erwachsen!
Eltern-Tochter-Gespräche 

- C** Alt und Jung: zwei Gedichte 16

- D** Gutes Benehmen 18
Gutes Benehmen ist wieder gefragt
Interview mit Stefanie Holzherr, Leiterin von Benimm-Seminaren 
Projekt: Benimm-Regeln


2 Ausbildung und (Traum-)Beruf 21

- A** Traumberufe 22
Das wäre mein Traumberuf gewesen!
Interview mit dem Altenpfleger Steffen Baumgärtner 


Wortstellung im Satz (2): Satzende
Attribute mit Genitiv bzw. Attribute mit
Präposition

- B** Traumberufe und Realität 26


- C** Juniorenfirma Ravensburger  29

- D** Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen 31
Rechte und Pflichten von Lehrlingen
Der Zaublerlehrling 
Projekt: Internetrecherche „Der Zaublerlehrling“

3 Sprache im Wandel der Zeit 35

- A** Entwicklung der Sprache 36
Wie der Mensch zur gesprochenen Sprache kam
Interview mit dem Sprachwissenschaftler Dr. Hannes
Berger zum Thema „Die Veränderung der deutschen
Sprache“ 


Infinitivsatz mit *zu* / *dass*-Satz nach
bestimmten Ausdrücken
Redewiedergabe (indirekte Rede)

- B** Sprachen lernen 40
Muss Sprachenlernen schwer sein?
Sprachenlernen, aber wie? – Jugendliche berichten 
Internet-Forum: Ist Perfektion in der Fremdsprache möglich?

- C** Die deutsche Sprache heute 44
Jugendsprache und Standardsprache
„Was guckst du, bin isch Kino?“


- D** Die Tragödie des Werwolfs 47

4 Familie – ein Erfolgsmodell? 49

- A** Familien – in allen Variationen 50
Familie früher und heute
Lebensformen in Deutschland
Interview mit einer „Patchwork-Mutter“ 
Eine Mutter zu viel

Wortstellung im Satz (3): Satzmitte
Wortstellung im Satz (4): Ergänzungen
im Dativ und Akkusativ


- B** Umgang mit Konflikten 57
7 Ratschläge für eine glückliche Familie
Ärger zu Hause


- C** Junge Familien 60
Eltern mit 18 – Wenn Teenager ein Kind bekommen
Interview zum Thema „Junge Familien in Europa“ 

5 Politik in Europa und Deutschland 63

- A** Die Europäische Union 64
So hat es angefangen
Wie funktioniert Europa?


Textvereinfachung
Nomen-Verb-Verbindungen

- B** Europa für Jugendliche 69
Interview mit Jörg: ERASMUS – ein Erfahrungsbericht 
Projekt: Internetrecherche „EU-Programme für Jugendliche“

- C** Jugendliche und Politik 70
Wie groß ist das Interesse von Jugendlichen an Politik?
PETO – eine Jugendpartei im Aufwind
Interview mit dem PETO-Mitglied Bianca Rosenstetter 

- D** Tucholskys „Europa“ 74

6 Von Menschen und Tieren 75

- A** Rettung der Artenvielfalt 76
Der Mann, der die Tiere liebte
Projekt: Internetrecherche Bernhard Grzimek
Interview mit dem Referenten für Artenschutz, Martin Klatt 



Negation

- B** Vorsicht, Mensch! 80
Ein Mensch vor dem Gericht der Tiere
Drähte im Kopf – Pro und Kontra Tierversuche

- C** Tierische Helfer – Reportage zum Thema „tier-
gestützte Therapie“  86

- D** Über Tierkinder, die zu Tyrannen werden 87



7 Männlich – Weiblich 89

- A** Jungen und Mädchen in der Schule 90
Die Krise der kleinen Männer
Reportage zum Thema „Physik geht uns alle an“ 
- B** Gleichberechtigung von Mann und Frau 94
Wahlrecht für Frauen
Projekt: Recherche zur ersten Welle der Frauenbewegung
Die Chronik der neuen Frauenbewegung von 1969 bis
1979 (zweite Welle der Frauenbewegung)
Halbe Männer, ganze Frauen
- C** Gleichberechtigung per Gesetz 98
Artikel 3 des Grundgesetzes
Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten
- D** Karriere oder Familie?  100

Vergleiche
Indirekte Fragesätze

8 Kunst und Wissenschaft 103

sein-Passiv (Zustandspassiv)

- A** Musik 104
Musikunterricht an Schulen einmal anders:
die „School of Rock“
Polizisten rappen gegen Gewalt
Interview mit dem Musikpädagogen Martin Bochert über
das Thema „Wie wirkt Musik auf den Menschen?“ 
- B** Wissenschaften 109
Bionik: Natur als Vorbild der Technik
Interview mit Dr. Baumann über die Kinder-Uni Magdeburg 
- C** Erfindungen 113
Deutsche Stars – Innovationen made in Germany
Patentanmeldungen – deutsche Erfinder weltweit vorn
Der Erfinder

Quellenverzeichnis 118



Германия - Au-Pair
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

Generationskonflikt *oder* Wie sich Jung und Alt benehmen



Beschreibe die Bilder. Welche Situationen werden hier dargestellt?
Wie denkt ihr über die dargestellten Szenen?
Kennt ihr ähnliche Situationen? Sprecht darüber in der Klasse.

A Das werfen uns die Erwachsenen vor!

A1 Die Jugend von heute

- a Lies die beiden Überschriften (A und A1) und die ersten drei Sätze des Textes. Schaut euch zudem die Zeichnung an. Was kritisieren die Erwachsenen gewöhnlich an den Jugendlichen? Sammelt eure Ideen an der Tafel.
- b Lies den Text bis Zeile 56. Vergleicht mit euren Ideen. Wie ist es im Text formuliert?



Die heutige Jugend ist faul, dumm und egoistisch – so müssen wir es fast täglich hören. Dabei unterscheiden sich Mädchen und Jungen nur unwesentlich: Shoppen und Schönheitsoperationen im einen Lager, Kiffen und Killerspiele im anderen. Nette, hilfsbereite Jugendliche dagegen sind nur noch im Zoo zu bewundern, und auch da nur in geringer Stückzahl. Und da ich selbst ein Exemplar der Gattung „Jugend“ bin, kenne ich mich bestens mit diesen Vorurteilen aus.

Beginnen wir mal mit dem Null-Punkt auf der Prioritätskala, der Schule. Der durchschnittliche Jugendliche begibt sich dorthin nur, wenn er durch Drogenverkauf sein Taschengeld aufbessern will. Oder er muss mal eben seine inneren Spannungen durch Verprügeln anderer Mitschüler abbauen. Besonders beliebt ist die Produktion unterhaltsamer Horrorvideos auf dem Schulhof: Schnell mal eine Mitschülerin gequält, das Ganze mit dem Handy gefilmt und gleich an die Community geschickt. „Bildung, ey Alter, is das was zum Trinken?“ Und die 130 Dezibel Schalldruck, mit denen Metal und Techno durch die Ohrstöpsel dröhnen, bieten ausreichend Schutz vor jeglichem verbalen Übergriff des Paukerpersonals.

Freizeit wird dagegen großgeschrieben. Da liebt es der durchschnittliche Jugendliche über alles, Autos zu knacken oder ältere Damen um ihre Handtaschen zu erleichtern. Oder aber man lauert jüngeren Mitschülern auf dem Schulweg auf und nimmt ihnen unter Androhung der Todesstrafe entweder ihr Taschengeld oder ein begehrtes Kleidungsstück ab. Wenn der Jugendliche auf diese Beschäftigungen mal keinen Bock hat, liegt er zu Hause vor dem Computer und geht virtuell auf die Jagd – Killerspiele sind sein liebster Freund.

Stets schläft er bis zum Nachmittag, erledigt dann einige der gerade beschriebenen überlebensnotwendigen Dinge, bevor es abends in die Disco geht oder zum Koma-Saufen auf die Flatrate-Party. Letztere kommen übrigens nur deshalb allmählich wieder aus der Mode, weil sämtliche Alkoholvorräte schneller aufgebraucht sind als beschafft werden können. Für den Jugendlichen ist das aber kein Problem: Es gibt ja immer eine „Tanke“ in der Nähe, und so fallen Jugendliche wie Kakerlaken nachts über sämtliche offenen Tankstellen her und hinterlassen nach kürzester Zeit leere Schnaps- und Zigarettenregale. Schließlich braucht man mit 11 seine Stange Zigaretten täglich, mit 14 sind Flaschen statt Bücher und Hefte fester Bestandteil der Schultasche.

Wenn es der Jugendliche nach seinen nächtlichen Event-Ausflügen dann noch schafft, mit seinen Kumpels in Papas Auto zu kriechen, das er sich unter irgendwelchen fadenscheinigen Gründen ausgeliehen hat, schlingert er im Morgengrauen in Richtung Heimat, wo er sich bis zum folgenden Nachmittag in seiner Bude verbarrikadiert.

Seien wir mal ehrlich: Das sind doch die Klischees, mit denen wir von den Medien bombardiert werden. Extreme Einzelfälle werden so aufgebauscht, dass man hinter jedem Jugendlichen einen potenziellen Schläger, Dealer oder Amokläufer vermuten muss. „Früher war alles besser!“ – Wirklich? Idioten gibt es immer und überall. Hirnlose Erwachsene, die mit PS-starken Karossen auf den Autobahnen Amok fahren; skrupellose Manager, die sich mit dem Geld betroge-

ner Kunden auf die faule Haut legen; verantwortungs-
lose Unternehmer, die ihre Leiharbeiter mit Dumping-
Löhnen abspeisen.

Schließlich war es schon immer so, dass die Erwach-
senen die Nachwuchsgeneration – ihre eigenen Kin-
der also – für das Schlimmste auf Erden hielten! Wür-
de das aber den Tatsachen entsprechen, müsste die
Menschheit schon längst völlig degeneriert sein!

Wenn man Einzelfälle verallgemeinert und damit nur
über die Jugendlichen herzieht, ist man auf einem
Augen blind und schafft so sicher kein besseres Ver-
ständnis füreinander.

Schließlich sind die Jugendlichen die Erwachsenen
von morgen ...

- c Der Verfasser benutzt unten stehende Stilmittel, um Ironie zu erzeugen.
Findet weitere Beispiele.

Stilmittel	Beispiel	weitere Beispiele
Verallgemeinerung <ul style="list-style-type: none"> • Verwendung bestimmter Artikel und Pronomen • Adverbien, die andere Möglichkeiten ausschließen 	<ul style="list-style-type: none"> • die heutige Jugend / er muss seine inneren Spannungen abbauen • Stets schläft er ... 	<i>der durchschnittliche Jugendliche</i>
Übertreibungen <ul style="list-style-type: none"> • Häufung negativer Dinge • Reihung • ungewöhnlicher Wortschatz • ungewöhnliche Vergleiche 	<ul style="list-style-type: none"> • Verprügeln, Horrorvideos, Mitschülerin quälen • Autos knacken, ältere Damen ... • unter Androhung der Todesstrafe • Jugendliche fallen wie Kakerlaken ... 	
weitere sprachliche Mittel <ul style="list-style-type: none"> • ungewöhnliche Verbindungen • Umgangssprache • Wortschöpfungen 	<ul style="list-style-type: none"> • unterhaltsame Horrorvideos • Tanke • Paukerpersonal 	

Was möchte der Verfasser mit diesem ironischen Text erreichen? Diskutiert in der Klasse darüber.

- d Lies den Text zu Ende. Welchen Vorwurf macht der Verfasser des Textes den Erwachsenen? Wer ist seiner Meinung nach am „negativen“ Bild der Jugendlichen schuld? Sprecht darüber in der Klasse.

GR1 Textgrammatik: Bezüge innerhalb eines Textes

Bezüge innerhalb eines Textes können z. B. durch Pronomen, Umschreibungen oder Adverbien hergestellt werden. Dabei bezieht man sich meistens im Text auf etwas, was schon genannt wurde (Wort, Satz/Sätze oder Sachverhalt). Manchmal verweist man auch auf etwas, was folgt.

1 Personalpronomen

Wenn der Jugendliche ... mal keinen Bock hat, liegt er zu Hause vor dem Computer.

Nomen

Personalpronomen

Die Jugend von heute ist faul, dumm und egoistisch – so müssen wir es fast täglich hören.

Satz

Personalpronomen

Wenn es der Jugendliche nach seinen nächtlichen ...

Personalpronomen

... Event-Ausflügen dann noch schafft, mit seinen Kumpels in Papas Auto zu kriechen ...

Satz

2 Adverbien

Beginnen wir mit der Schule. Der durchschnittliche Jugendliche begibt sich dorthin nur, ...

Nomen

Adverb

Die heutige Jugend ist faul, dumm und egoistisch – so müssen wir es fast täglich hören. Dabei unterscheiden sich Mädchen und Jungen ...

Sätze

Adverb

3 Umschreibung

Da liebt es der durchschnittliche Jugendliche über alles, Autos zu knacken oder ältere Damen um ihre Handtaschen zu erleichtern. Oder aber man lauert jüngeren Mitschülern auf ...

mehrere Sätze

... Stets schläft er bis zum Nachmittag, erledigt dann einige der gerade beschriebenen überlebensnotwendigen Dinge ...

Umschreibung

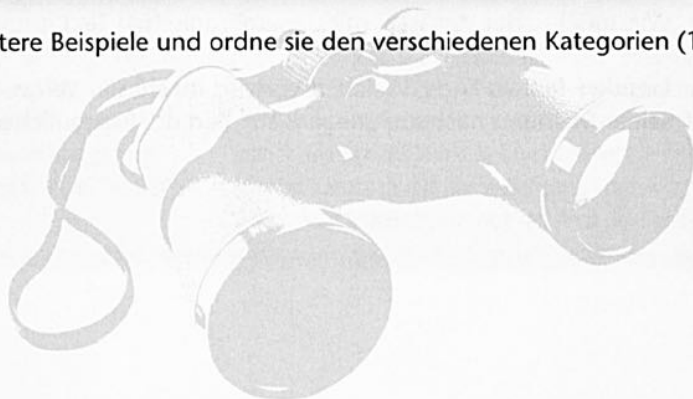
4 Demonstrativpronomen

Letztere kommen übrigens nur deshalb allmählich wieder aus der Mode, weil sämtliche Alkoholvorräte schneller aufgebraucht sind als beschafft werden können. Für den Jugendlichen ist das aber kein Problem.

Satz

Demonstrativpronomen

- e Suche im vorliegenden Text weitere Beispiele und ordne sie den verschiedenen Kategorien (1–4) zu.



A2 Internet-Forum

- a Lies die Beiträge zu dem Internet-Eintrag. Welcher Meinung stimmst du zu? Diskutiert darüber in der Klasse.

Die Erwachsenen sollten sich mal nicht über die Jugendlichen aufregen!

Schließlich ist das Benehmen der Jugendlichen das Ergebnis ihrer Erziehung!

Oft äußern sich Erwachsene negativ über „Jugendliche“. Mich stört schon diese Verallgemeinerung: Jugendliche und Erwachsene, denn ich kenne Jugendliche, die überhaupt nicht den Klischees entsprechen, aber auch andere, auf die das zutrifft. Aber bevor sich die Erwachsenen beklagen, sollten sie sich zuerst mal an die eigene Nase fassen, denn die beste Erziehung ist nun einmal das Vorbild. Was haltet ihr davon?

gefragt von terrie.de am 08.07. um 18.24 Uhr



Die jüngere Generation hat Eltern und Großeltern schon immer kritisiert. In jeder Generation machen die Jugendlichen irgendetwas, was den Erwachsenen nicht passt. Jetzt ist es der Alkohol, früher waren es die langen Haare und die spitzen Schuhe. Daran wird sich nichts ändern. Die Pauschalmeinung der Erwachsenen zeigt nur, was die Erwachsenen im Moment an Jugendlichen stört. In ein paar Jahren kann es ganz anders sein.

FAY 2V

Die beste Erziehung ist doch das Vorbild, aber nicht nur von den Erwachsenen! Auch Jugendliche sind Vorbilder – manchmal aber auch schlechte. Ich meine, unwissende und saufende Jugendliche sollte man nicht als Vorbild betrachten. Deine Frage zeigt, dass du kritisch genug bist, um nicht blind irgendeinem Zeitgeist zu folgen!

Damian

Zum Glück unterscheiden sich die jungen Menschen heute deutlich von ihren Eltern und Großeltern! Was haben unsere Vorfahren denn schon erreicht, abgesehen davon, dass sie die Welt an den Rand des Ruins gebracht haben: selbstverschuldete Umweltkatastrophen, Wirtschaftskrise, Ausbeutung der Armen durch die Reichen ... die Liste könnte endlos fortgesetzt werden! Und da ist wenig dabei, worauf sie stolz sein können!

Harry.de

Die Jugend ist nur zum Teil ein Produkt der Eltern! Nichts ist so wichtig für sie wie die Meinung anderer Gleichaltriger und deswegen erziehen sich junge Leute auch gegenseitig. Außerdem sollten auch die Vorbilder aus Film, Sport und Showbusiness nicht unterschätzt werden! Wer identifiziert sich denn etwa nicht mit diesen Prototypen?

Sillatop!

- b Fasse nun deine Gedanken aus a für einen Internet-Beitrag zusammen (etwa 5–7 Sätze). Schreib auch Beispiele aus deiner Erfahrung. Die Redemittel können dir dabei helfen.

zustimmen und begründen:

... hat recht

Ich bin der gleichen Meinung wie ...

Was ... sagt, stimmt, weil ...

eigene Erfahrung wiedergeben:

Bei uns ist es (auch/nicht) so, ...

Nach meiner Erfahrung ...

Ich kenne es auch, dass ...

ergänzen:

Ich möchte (noch) ergänzen/
hinzufügen, dass ...

Außerdem/darüber hinaus ...

GR2 Wortstellung im Satz (1)

Die Satzglieder eines Hauptsatzes können an verschiedenen Stellen im Satz stehen.

Das ermöglicht eine Variation des Satzbaus. Texte werden dadurch abwechslungsreich und lesen sich flüssig. Ausnahme: Das konjugierte Verb steht im Hauptsatz immer auf Position 2.

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
Die jüngere Generation	hat	Eltern und Großeltern schon immer	kritisiert.
In jeder Generation	machen	die Jugendlichen	irgendwas, ...
Daran	wird	sich nichts	ändern.
... unwissende und saufende Jugendliche	sollte	man	nicht als Vorbild betrachten.
Zum Glück	unterscheiden	sich die jungen Menschen heute deutlich	von ihren Eltern.

- c Welche Satzglieder können am Satzanfang stehen? Sieh dir die Tabelle in GR2 an. Ordne die Ausdrücke der ersten Spalte den folgenden Kategorien zu.

Subjekt:

Angabe: *In jeder Generation*

Konjunktion:

Objekt:

B

So benehmen sich die Eltern

B1

Mensch Mama, ich bin erwachsen!

a Was bedeutet wohl der Satz „Mensch Mama, ich bin erwachsen!“?

- 1 Endlich bin ich erwachsen.
- 2 Mama, akzeptiere doch endlich, dass ich erwachsen bin.
- 3 Erwachsene sind auch nur Menschen.

b Lies den Text. Der Verfasser beschreibt, wie sich Eltern ihren erwachsenen Kindern gegenüber verhalten. Notiere Beispiele aus dem Text.

„Eltern kommen aus ihrer versorgenden Rolle nicht heraus. Es ist ihr Job, sich um das Wohlergehen ihrer Kinder zu kümmern“, sagt die Familienpsychologin Christiane Papastefanou, die in einem Langzeit-Forschungsprojekt Familien in der Ablösephase untersucht hat.

Für unsere Eltern bleiben wir immer nur eins – ihre Kinder, die sie beschützen müssen. Egal ob wir neun sind oder 29. Also schenken sie uns Dinge, die wir gar nicht möchten, weil sie glauben, besser zu wissen, was gut für uns ist (Angora-Unterwäsche, Lebensberatungsbücher, Eierkocher). Sie rufen unter der Woche vormittags an und fragen ganz beiläufig: „Hab ich dich geweckt? Wo bist du denn gerade?“ Und wir antworten genervt: „Im Büro! Wo soll ich denn sonst sein, mittwochs um halb zwölf?!“ Es sind diese Momente, in denen wir uns fühlen, als wären wir sechzehn und Papa wäre in die Disco gekommen, um uns abzuholen.



Eltern wollen Kontrolle – das sind sie gewohnt. Und weil sie aus unserem Leben nur das wissen, was wir ihnen erzählen, suchen sie sich Kontrollpunkte, die sie an Bekanntem festmachen aus der Zeit, als wir noch unter ihrem Dach wohnten: Schläft gern lang (hoffentlich kommt sie nicht zu spät zur Arbeit). Frühstückt nie (zu dünn?). Telefonierte stundenlang (da gibt es doch neuerdings so billige Tarife). Geht bis in die frühen Morgenstunden in die Disco (Infobroschüre über Hörsturz aus der Apotheke mitnehmen). Hat doch mal Teddybären gesammelt (Weihnachten!). Geht im Park joggen (hoffentlich nicht im Dunkeln). Und während Eltern uns immer noch sagen, dass wir einen Schal anziehen sollen, wenn es kalt draußen ist, gelingt es uns kaum, sie zum Beispiel dazu zu bewegen, Sport zu treiben. Sich ein Handy anzuschaffen – oder wenigstens einen Anrufbeantworter. Keine Käfigeier zu essen, sondern die aus



Freilandhaltung. Vielleicht mal einen günstigen Gebrauchtwagen aus der Zeitung zu kaufen, statt sich immer die überkauerten Dinger vom ortsansässigen Autohändler aufschwätzen zu lassen, der sie seit zwanzig Jahren übers Ohr haut. Einzusehen, dass

es nicht schon immer so warme Winter gegeben hat, sondern dass das jetzt wirklich an der Klimakatastrophe liegt. Aber nein: Sie sind ja schon viel länger auf der Welt. Sie lesen ja Zeitung. Sie arbeiten ja im Garten („Sport“).

c Lies den Text weiter.

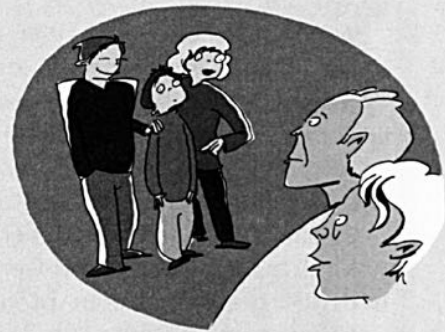
- 1 Notiere, was im Text zu den Wünschen, Interessen und Verhaltensweisen von Jugendlichen und Erwachsenen gesagt wird.

Jugendliche	Erwachsene
wollen Veränderung ...	

- 2 Was wird ab Zeile 105 über Eigenständigkeit und Abhängigkeit von Kindern und Eltern gesagt? Notiere. Mehrere Lösungen sind möglich.
- a Eltern haben ihre Kinder nicht zu selbstständigem Verhalten erzogen.
 - b Eltern trauen ihren Kindern zu, dass sie alleine selbstständig werden.
 - c Die meisten Eltern denken positiv über die Verhaltensweise ihrer Kinder.
 - d Eltern übernehmen in aller Regel nichts von ihren Kindern.
 - e Das Konsumverhalten der Kinder überträgt sich auch auf die Eltern.

„Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern ist nie symmetrisch“, sagt die Psychologin Heike Maria Buhl, die in einer Studie der Universität Jena das Verhältnis erwachsener Kinder und ihrer Eltern untersucht hat.

Eltern wollen weitergeben, in ihren Kindern fortleben. Kinder wollen Veränderung, wollen neue Wege gehen. Eine US-Langzeituntersuchung belegt ebenfalls, dass die Enge der Beziehung zwischen Eltern und erwachsenen Kindern von beiden Seiten völlig unterschiedlich wahrgenommen wird und sie unterschiedlich in die Beziehung investieren. Eltern sind an der Kontinuität von Werten interessiert, die sich für ihr eigenes Leben als wichtig herausgestellt haben – Kinder wollen sich von ihren Eltern abgrenzen.



„Generationenbeziehungen werden in einem Spannungsfeld von Eigenständigkeit und Abhängigkeit gelebt“, sagt der Schweizer Soziologe Kurt Lüscher. Lüscher nähert sich diesem Feld mit dem Begriff der Ambivalenz. Damit wird in der Psychologie das gleichzeitige Nebeneinander von gegensätzlichen Gefühlen, Gedanken und Wünschen bezeichnet.



So erklärt sich auch die Rollenverteilung: Eltern bleiben Versorger, Kinder Freiheitskämpfer. Kinder erinnern sich bis in die mittleren Erwachsenenjahre eher an Frustrationen und Spannungen, die sie in der Kindheit und Pubertät erlebt haben. Während erwachsene Kinder vielleicht noch heute sauer sind, dass sie damals nicht zum Nirvana-Konzert durften, Blockflöte lernen mussten und kein Pony bekamen, denken Eltern daran, was sie alles für ihre Kinder getan haben: Sie haben sie zum Blockflö-

tenunterricht gefahren, auf teuren Urlaub verzichtet, sie mitten in der Nacht von der Disco abgeholt. „Eltern investieren viel mehr in die Beziehung zu ihren Kindern, sowohl emotional als auch finanziell – um das auszuhalten, nehmen sie die Beziehung als besser wahr“, sagt Heike Buhl. Aber: Ablöseprozesse von Kindern und gute Beziehungen zu den Eltern schließen einander nicht aus. In Wahrheit halten Eltern ihre Kinder nicht wirklich für unfähig. „Die allermeisten Eltern unterstellen ihren Kindern Gutes“, sagt Buhl. Sie müssten ja sonst an ihrer Erziehung zweifeln, deren Ziel die Selbstständigkeit ihrer Kinder ist. Es ist auch nicht so, dass Eltern überhaupt nicht von ihren Kindern lernen. Sie tun das, ganz automatisch. Sie trennen dann Müll und haben irgendwann tatsächlich ein Handy (auch wenn sie es nie benutzen). Sie kaufen Nordic-Walking-Stöcke oder einen Hometrainer. Irgendwann steht im Kühlschrank eine Packung Eier von glücklichen Hühnern – nebst Biokäse.

- d Lies den Text zu Ende. Notiere, welche elterlichen Verhaltensweisen junge Erwachsene nicht tolerieren sollten.

WENN aber die Eltern den netten jungen Mann von nebenan zum gemeinsamen Abendessen einladen, weil sie finden, dass der viel besser zur Tochter passt als der Freund, den sie liebt – und außerdem mehr Geld verdient, ... WENN sie fordern, dass der Sohn sein Kind taufen lässt, obwohl er längst aus der Kirche ausgetreten ist und mit Religion noch nie was am Hut hatte, ... WENN sie nörgeln, dass sie so gern Großeltern wären, obwohl sich die Tochter gegen Kinder entschieden hat ... WENN sie den Beruf des Kindes nicht akzeptieren, weil sie enttäuscht sind, dass der Sohn andere Lebenspläne hatte, als den Schreinerbetrieb seines Vaters zu übernehmen ... WENN sie das vegetarische Kind bekochen

– und es gibt Schweinebraten mit Knödeln, „damit du mal wieder was Gescheites isst statt immer nur Körner und Salat“ – oder der Single-Tochter raten, sich mal was Hübsches anzuziehen – „das mögen die Männer“ – ...



145 DANN sind das „Grenzüberschreitungen“, die das erwachsene Kind nicht zulassen darf“, sagt Papastefanou. Und schon gar nicht, wenn solche Forderungen mit Bedingungen verknüpft sind.

150 Die Eltern meinen es dann auch „nur gut“,

– aber nur deshalb, weil sie ihre eigene Lebensanschauung und -erfahrung für die einzig richtige halten. Dabei würden sie sich derartige Interventionen in ihr eigenes Leben verbitten.

- e Lies deine Notizen aus d und entscheide, welche Verhaltensweisen dich persönlich am meisten stören würden.

Notiere ...

- weitere Verhaltensweisen von Erwachsenen aus deiner Erfahrung.
- welche Motive und Wünsche der Erwachsenen es aus deiner Sicht für diese Verhaltensweisen geben kann.
- mögliche Reaktionen von jungen Erwachsenen. Welche Reaktionen hältst du für angemessen, welche nicht?

Vergleicht am Ende eure Notizen in der Klasse und begründet jeweils eure Meinung.

B2 Eltern-Tochter-Gespräche

1-3

- a Hör die drei Szenen. Worum geht es in den einzelnen Szenen? Ordne die Begriffe im Kasten den Dialogen 1–3 zu.

Kriterien bei der Partnerwahl ■ Familiengründung/Kinder ■ Ernährungsgewohnheiten ■ Wohngegend ■ Organisation des Haushalts

- b Hör die Szenen noch einmal. Welche Vorstellungen haben die Eltern, welche die Tochter? Mach Notizen.
- c Wie würdet ihr auf die Bemerkungen der Eltern reagieren? Schreibt in Partnerarbeit die Szenen neu.
- d Bildet Gruppen mit 3–4 Schülern. Jede Gruppe wählt eine Szene und präsentiert diese Szene vor der Klasse.



c Alt und Jung: Zwei Gedichte



Theodor Fontane wurde 1819 geboren. Nach jahrelanger Tätigkeit als Apotheker arbeitete er als Zeitungskorrespondent, dann als freier Schriftsteller. Seine Reiseliteratur bildete die Basis für sein späteres episches Werk. Herausragend ist dabei die Charakterisierung seiner Romanfiguren, bei der er oft von Kritik an Einzelpersonen zu einer implizierten Gesellschaftskritik kommt. Theodor Fontane starb 1898 in Berlin.

- a Lies die ersten fünf Zeilen des Gedichts von Fontane. Wem gelten die Sympathien des Dichters? Den jungen oder den alten Menschen?

Die Alten und die Jungen

- „Unverständlich sind uns die Jungen“
 Wird von den Alten beständig gesungen;
 Meinerseits möcht ich's damit halten:
 5 „Unverständlich sind mir die Alten.“
 Dieses am Ruder bleiben¹ Wollen
 In allen Stücken und allen Rollen,
 Dieses sich unentbehrlich Vermeinen²
 Samt ihrer „Augen stillem Weinen“,
 10 Als wäre der Welt ein Weh getan –
 Ach, ich kann es nicht verstahn.
 Ob unsre Jungen, in ihrem Erdreisten³,
 Wirklich was Besseres schaffen und leisten,
 Ob dem Parnasse⁴ sie näher gekommen
 15 Oder bloß einen Maulwurfshügel⁵ erklommen,
 Ob sie, mit andern Neusittenverfechtern⁶,
 Die Menschheit bessern oder verschlechtern,
 Ob sie Frieden sä'n oder Sturm entfachen,
 Ob sie Himmel oder Hölle machen –
 20 EINS läßt sie stehn auf siegreichem Grunde:
 Sie haben den Tag, sie haben die Stunde;
 Der Mohr kann gehen⁷, neu Spiel hebt an,
 Sie beherrschen die Szene, sie sind dran.

¹ immer unter Kontrolle haben

² glauben, dass man nicht zu ersetzen ist

³ gewagter Versuch

⁴ hoher Berg in Griechenland, steht für das Reich der Dichtkunst

⁵ kleiner Erdhügel, von Maulwürfen aufgeworfen

⁶ Menschen, die für neue Ideen und Sitten kämpfen

⁷ Jemand wird nicht mehr gebraucht, wird abgeschoben.

- b Lies die nächsten sechs Zeilen des Gedichts. Was kritisiert Fontane an den „Alten“? Notiere in deinem Heft.
- c Lies das Gedicht zu Ende. Welche Aussagen sind richtig? Notiere in deinem Heft.
- 1 Fontane meint, dass die junge Generation die Dinge besser macht als die alte.
 - 2 Fontane fragt sich, ob die junge Generation in Zukunft alles besser macht.
 - 3 Fontane hofft, dass die junge Generation die alte bald ablöst.
 - 4 Fontane ist der Meinung, dass die junge Generation noch viel Zeit für Veränderungen hat.

- d Lies das Gedicht von Angelina Groß. Mach dir Notizen zu den folgenden Punkten:
- Verhalten der Jugendlichen
 - Wünsche der Jugendlichen
 - Erwartung an die Jugendlichen



Angelina Groß ist 1989 in Deutschland, an der Grenze zu Frankreich, geboren und in einer deutsch-französischen Familie aufgewachsen. Die junge Frau sucht stets Raum für Begegnungen, fremde Kulturen und Sprachen. Schon seit ihrer Jugend schreibt und sammelt sie Gedichte, Verse und Zitate. Besonders auseinandergesetzt hat sie sich mit dem Thema der Selbstfindung. In diesem Zusammenhang schrieb sie im Alter von 14 Jahren das Gedicht „Wir Jugend von heute“. Seit 2008 studiert sie in Österreich Naturwissenschaften (Molekularbiologie).

Wir Jugend von heute

- Wir schreien, wir lachen,
wir stören die Nacht,
die Leiern¹ der Eltern
5 haben gar nix gebracht.
Kein Sex vor der Ehe
ist schon längst passé!
Wir rauchen mit dreizehn,
besoffen mit zehn.
10 Wir bekommen gesagt:
„Seid gut in der Schule!
Die Aussicht auf Arbeit
steht für euch schlecht.“
Wir würden gern leben,
15 die Freiheit genießen.
Warum denn den Tag
mit Arbeit vermießen?²
Doch sehen wir ein,
das Leben ist hart.
20 An Luxus wie Rente
wird gerne gespart!
Wir werden es schaffen!
Ihr werdet schon seh'n.
Wir Jugend von heute.
25 Das Leben ist schön!

¹ ständige Vorhaltungen, Kritik

² verderben, schlechte Stimmung schaffen

- e Vergleiche beide Gedichte. Welche Themen passen zu dem Gedicht von Theodor Fontane, welche zu dem von Angelina Groß? Welche zu beiden?

Wünsche der Jugendlichen:

vorsichtige Zweifel an den Fähigkeiten der Jugend: *Theodor Fontane*

der altersmäßige Vorteil der Jugend:

Kritik am Verhalten der Erwachsenen:

Optimismus im Hinblick auf die Zukunft:

das Verhalten der jungen Leute:

die Erwartung der Erwachsenen:

- f Welche Aussagen in den Gedichten sind zeitgebunden, welche passen dagegen nicht nur in eine bestimmte Zeit? Sprecht darüber in der Klasse.

D Gutes Benehmen

D1 Gutes Benehmen ist wieder gefragt

- a Was gilt in eurem Land als gutes Benehmen? Sammelt an der Tafel.
- b Lies den Text. Notiere in einer Tabelle in deinem Heft die Textstellen, in denen etwas über das (gute) Benehmen von Jugendlichen in Deutschland ausgesagt wird.

Benehmen	Zeile	in deinem Heimatland ähnlich	in deinem Heimatland anders – wie ist es dort?
Anzug, Hemd, Krawatte bei Abiturfeier	1-3		



Abiturfeier 2003. Jan nimmt Glückwünsche entgegen, im schwarzen Anzug, weißen Hemd, Krawatte. Neben ihm steht sein stolzer Vater – in schwarzen Jeans und rotem Polo-Shirt.

- 5 Schüler austausch 2003. Luisa, 15, erzählt von ihrem Besuch in der rumänischen Partnerschule. „Rumänische Jungs“, sagt sie, „benehmen sich viel besser als deutsche. Man kann sich normal mit ihnen unterhalten. Außerdem sind sie höflich und halten einem Mädchen auch schon mal die Tür auf oder helfen einem, den Koffer zu tragen.“

Die heutige Elterngeneration, aufgewachsen im Windschatten der 68-er Revolte, reibt sich 15 erstaunt die Augen. Anstand, Ordnung, Regeln, Sitte und gutes Benehmen – alles das klang damals nach autoritärer Unterdrückung. Unter dem Trauma der Nazi-Zeit und des Krieges waren viele an der Tragödie beteiligte Länder 20 in rigoroser „Anständigkeit“ erstarrt. Vor allem

in Deutschland wollte man unangreifbar sit-
sam sein, kam doch hier zu den Schrecken des
Krieges noch die nicht bewältigte Schuld. Umso
radikaler war Ende der Sechziger der Aufstand
der jungen Generation gegen den alten Muff.
25 Autoritäten wurden infrage gestellt, Regeln und
Konventionen abgelehnt.

Vor allem in der Erziehung hatte die Revolte
durchschlagenden Erfolg. Jede Reglementierung
und Einschränkung war den „Antiautoritären“
30 verdächtig. Verunsicherte Eltern und Pädagogen
trauen sich seit Jahrzehnten nicht mehr, alte Bür-
gertugenden wie Fleiß, Anstand und gutes Be-
nehmen von der jungen Generation zu fordern.
35 Stattdessen klagen sie über außer Rand und
Band geratene Kindergarten-Kids, über Grund-
schüler, die nicht in den Griff zu bekommen sind,
und über pöbelnde Jugendliche, die im Bus nicht
mehr für Ältere aufstehen und überall ihren Müll
40 hinterlassen. Tendenz von Jahr zu Jahr steigend.

Und nun das: junge Leute, die mit Begeisterung auf alte Traditionen zurückgreifen, denen Höflichkeit und Anstand wichtig sind, die in Tanz- und Benimmkursen geschliffene Umgangsformen lernen. Jede Bewegung hat ihre Gegenbewegung und für diese wurde es offenbar höchste Zeit. Das meint jedenfalls der Kinder- und Familienpsychologe Wolfgang Bergmann. Auf sein vielfaches Nachfragen, wie Kinder sich gute Eltern vorstellen, habe er immer wieder gehört: „Sie sollen streng sein.“ Für die heutige Generation, so der Psychologe, haben Wörter wie „Strenge“, „Disziplin“ und „Strafe“ nicht mehr die gleiche abschreckende Bedeutung wie ehemals. Im Gegenteil, sie erwartet von den Erwachsenen, dass sie ihr Anweisung und Orientierung geben. Kinder sehnen sich danach, dass ihnen jemand hilft, Struktur und Ordnung in ihr Leben zu bringen, weil sie die nicht aus sich selbst alleine schöpfen können. „Kinder wollen ihre Eltern nicht nur lieben – sie wollen Respekt haben“, schlussfolgert Bergmann. Sie brauchen Erwachsene, die den Mut haben, Regeln aufzustellen und diese auch durchzusetzen, gerade im zwischenmenschlichen Bereich.

Viele junge Leute haben Unordnung und schlechtes Benehmen einfach satt, so mutmaßt ein „Spiegel“-Titel vom Juli 2003. Sie suchen nach Werten und Orientierung und greifen gerne auf Altes zurück: schwarzer Anzug und Ballkleid zur Abi-Feier, angenehme Umgangsformen und Respekt vor Autoritäten. Vor allem in der Schule leiden sie unter dem schlechten Benehmen störender Mitschüler, die eine produktive Lernatmosphäre verhindern. Die Erkenntnis, dass Schulerfolg auch mit Disziplin, Fleiß und angemessenem Sozialverhalten zu tun hat, setzt sich allmählich auch nach „oben“ durch.

Auch in den Familien scheint sich dieser Trend allmählich fortzusetzen, stellt der „Spiegel“ fest. Zunehmend greifen Eltern auf „alte“ Methoden zurück. Ein fester Tagesrhythmus und immer gleiche Rituale, etwa beim Zu-Bett-Gehen, sollen dafür sorgen, dass der Nachwuchs sich geborgen fühlt. Und auch Tugenden wie Höflichkeit und Rücksichtnahme scheinen wieder zu erklärten Erziehungszielen aufzusteigen. Gutes Benehmen, ob bei Tisch oder sonst wo, ist schließlich nichts anderes als ein Ausdruck von Achtung gegenüber den Mitmenschen.

c Welche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede gibt es im Vergleich zu deinem Heimatland? Notiere diese in der Tabelle in deinem Heft.

d Sind folgende Aussagen richtig, falsch oder steht darüber nichts im Text?

- 1 Der Glaube an Autoritäten spielte in Deutschland immer eine wichtige Rolle.
- 2 Junge Männer aus Deutschland gelten als besonders höflich.
- 3 In anderen Ländern revoltierte die junge Generation gegen verstaubte Strukturen.
- 4 Den Eltern gelang es oft nicht, sich ihren Kindern gegenüber durchzusetzen.
- 5 Es gab zu allen Zeiten Jugendliche, die auf gutes Benehmen Wert legten.
- 6 Psychologen hatten nicht mit einer solchen Entwicklung gerechnet.
- 7 Die Beziehung zwischen den jungen Menschen hat sich in den letzten Jahren deutlich verschlechtert.
- 8 Für die Lebensplanung junger Menschen ist es hilfreich, wenn ihre Eltern ein gewisses Maß an Strenge haben.
- 9 Kinder, die in der Schule mehr Freiheit haben, lernen kreativer.
- 10 Viele Schüler kritisieren das schlechte Benehmen ihrer Mitschüler.
- 11 Durch gute Umgangsformen zeigt man den anderen, dass man sie respektiert.

D2 Interview mit Stefanie Holzherr, Leiterin von Benimm-Seminaren



a Hör das Interview und löse die Aufgaben.

- 1 Die Benimm-Seminare von Frau Holzherr besuchen vor allem
 - A jüngere und ältere Schüler.
 - B Berufstätige.
 - C jüngere Leute.
- 2 Für bessere Umgangsformen bei Schülern
 - A wurde ein spezielles Unterrichtsfach eingerichtet.
 - B führt man Tanzstundenkurse durch.
 - C sollen Gespräche mit den Eltern geführt werden.
- 3 Durch gute Manieren möchte man erreichen, dass
 - A niemand mit seinen Mitmenschen streitet.
 - B die Menschen mehr mit anderen kommunizieren.
 - C die Menschen möglichst problemlos zusammenleben.
- 4 Schon früher sollte man bestimmte Umgangsformen lernen,
 - A um zu zeigen, dass man an Gott glaubte.
 - B damit man bessere Chancen hatte, seine Interessen bei den Regierenden durchzusetzen.
 - C weil die Menschen nicht sehr gebildet waren.
- 5 Heute gehört zu gutem Benehmen unter anderem, dass man
 - A mit allen kommuniziert.
 - B nicht zu viel raucht.
 - C andere nicht warten lässt.
- 6 Was den Gebrauch des Handys betrifft, sollte man
 - A möglichst nicht im Beisein von anderen Personen telefonieren.
 - B es nur an einem bestimmten Ort benutzen.
 - C in Anwesenheit anderer möglichst keine SMS verschicken.
- 7 Im privaten Bereich darf man rauchen, wenn
 - A keine Kinder dabei sind.
 - B man die anderen um Erlaubnis gefragt hat.
 - C alle mit der Vorspeise fertig sind.
- 8 Kleidung
 - A zeigt die Persönlichkeit eines Menschen.
 - B sollte der Situation entsprechend ausgewählt werden.
 - C muss immer Zuverlässigkeit und Respekt signalisieren.
- 9 Wenn man vom schlechten Benehmen einer anderen Person betroffen ist, sollte man
 - A möglichst eine dritte Person darum bitten zu vermitteln.
 - B sich am besten genauso verhalten.
 - C mit anderen Betroffenen über das Problem sprechen.

b Hör das Interview noch einmal und notiere die Benimm-Regeln.

- | | |
|------------------------|---|
| • Gespräch mit anderen | • Kleidung allgemein |
| • Handyverwendung | • Kleidung bei einem Bewerbungsgespräch |
| • Rauchen | • Allgemeines Ziel |
| • Bewerbungsgespräch | |

D3 Projekt: Benimm-Regeln

Führt in eurem Umfeld eine Recherche zum Thema „Benimm-Regeln“ durch und stellt die Ergebnisse in der Klasse vor. Berücksichtigt dabei folgende Aspekte:

- Welche Benimm-Regeln spielen heute eine wichtige Rolle? Welche sind nicht mehr so wichtig?
- Wie war es früher, zur Zeit eurer Eltern bzw. eurer Großeltern?
- Wie/Wo lernt man diese Regeln?

Ausbildung und (Traum-)Beruf

1. Preis: Kreativität + Sport = Sportjournalist?



2. Preis: Die Freiheit und die Grenzenlosigkeit

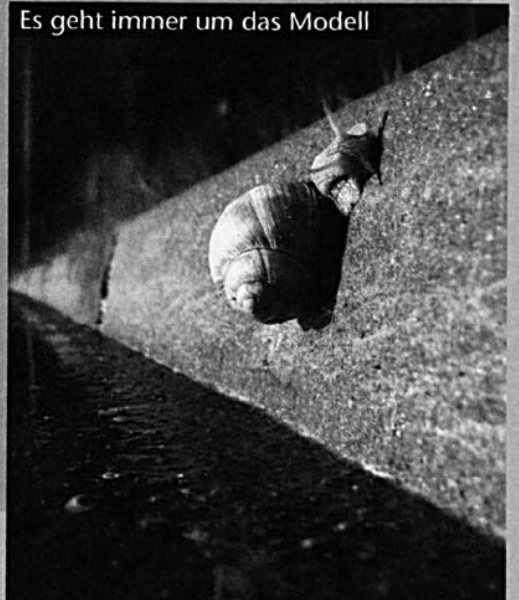


3. Preise: Leben rund ums Auto



und ...

Es geht immer um das Modell



Folgende Fotos gewannen bei einem Foto-Wettbewerb mit dem Thema „Mein Traumberuf“ die drei ersten Preise. Such dir ein Foto aus und erkläre, welcher Beruf dargestellt ist. Begründe deine Entscheidung. Mach selbst ein Foto oder eine Collage zu deinem Traumberuf und lass die anderen raten.



Германия - Work & Travel
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

A

Traumberufe

A1 Das wäre mein Traumberuf gewesen!

- a Was macht einen Beruf zu eurem Traumberuf? Sprecht darüber in der Klasse und sammelt eure Gedanken an der Tafel.
- b Lies die Texte und ergänze das Raster (Seite 23) in deinem Heft.

Beate K., 27 Jahre alt

Schon als Kind habe ich mir das immer super vorgestellt: Spielen und basteln, kreativ sein, auch wenn man älter ist! Ich hatte einfach immer einen guten Draht zu Kindern. Wenn in der Nachbarschaft Kinder auf der Straße waren, dann war ich oft dabei und habe mit ihnen gespielt. Ich brauchte niemals mit ihnen zu schimpfen, es hat sich immer wie von selbst ergeben, dass die Kinder auf mich gehört haben. Sie hatten einfach viel Vertrauen zu mir. Und ich war mächtig stolz darauf, wenn sie etwas von mir gelernt haben. Meine Mutter sagte immer zu mir: Du bist die geborene Erzieherin, so wie du mit Kindern umgehen kannst.



Aber es ist anders gekommen. Nach meinem Realschulabschluss bekam ich überraschend einen Ausbildungsplatz als Bürokauffrau in einer Handelsfirma. Das war ein wirklicher Glücksfall, denn es gab damals nur wenige Ausbildungsplätze, aber viele Bewerberinnen und Bewerber. Meine Eltern haben mir zugeredet, dass ich mir diese Chance nicht entgehen lassen soll, dass ich mir womöglich eine sichere Zukunft kaputt mache und da habe ich zugesagt. Ich kann nicht sagen, dass ich mit meinem Beruf unglücklich bin, das nicht – aber glücklich bin ich auch nicht! Es ist einfach nicht das, was ich wollte! Ich habe zwar nette Kollegen, einen sympathischen Chef, aber die Kinder fehlen mir: ihr ausgelassenes Lachen, ihre Spontanität, ihr Vertrauen ... Vielleicht kann ich mir eines Tages meinen Traum erfüllen und schließlich doch noch Erzieherin werden.

Volker F., 29 Jahre alt

Ich hatte immer Interesse an Kunst, besonders an Malerei und Innenarchitektur. Schon während meiner gesamten Schulzeit war es klar für mich, dass ich mal Innenarchitektur studieren würde, mit Schwerpunkt Gestaltung und Design. Auch technische Überlegungen wie die Ermittlung des Wärmebedarfs in Verbindung mit optimalen Isolationen haben mich interessiert.



Aber ein Todesfall hat alles geändert. Mein Vater, der das Bauunternehmen leitete, das mein Großvater gegründet hatte und das sich zu einem erfolgreichen Unternehmen entwickelt hatte, verstarb völlig unerwartet im Alter von 46 Jahren. Ich war damals mitten in der Abiturprüfung und hatte mich bereits nach Universitäten mit den gewünschten Studiengängen umgesehen. Aber nach dem Tod meines Vaters musste ich in den Familienbetrieb einsteigen. Er bildete unsere Existenzgrundlage und ich hatte keine andere Wahl. Meine Mutter meinte damals, dass ich später vielleicht doch noch studieren könnte, aber das sehe ich im Moment nicht. Ich arbeite täglich etwa zehn Stunden in der Firma und oft sitze ich abends noch vor dem Computer. Natürlich weiß niemand, was in der Zukunft kommt. Mein Traumberuf hat sich jedenfalls nicht geändert, ich warte eben auf eine passende Gelegenheit, um mich doch noch in Richtung Innenraumgestaltung umzuorientieren.

75 **Alina M., 28 Jahre alt**

Eigentlich wollte ich Journalistin werden, seitdem ich konkret über Berufswünsche nachgedacht habe. Schon als Kind habe ich alles aufgeschrieben, was mich damals in meinem Leben beeindruckt hat: der Ausflug zum Wasserfall, die Jugenddisco, meine Freunde ... Meine Eltern waren zwar stolz darauf, eine Tochter zu haben, die sich so gut ausdrücken konnte. Aber seit ich zu Hause darüber gesprochen habe, dass ich aus dieser Neigung gern einen Beruf machen würde, wurde ich von meinen Eltern systematisch entmutigt: Das sei ein unsicherer Beruf, besonders Mädchen könnten sich nicht durchsetzen, da müsste man Ellbogen haben.



Ich habe mich damals von meinem Plan nicht abbringen lassen, habe mit 18 angefangen, neben der Schule für eine regionale Zeitung zu arbeiten. Es hat Spaß gemacht, aber während der Abiturvorbereitungen in der 12. Klasse hörten diese Nebenbeschäftigungen zwangsläufig auf. Meine Eltern haben mich dann überzeugt, dass ein solides Studium auch eine gute Basis sein könnte. Und ich habe ihnen zuliebe Germanistik und Geschichte studiert.

Nach dem 1. Staatsexamen musste ich natürlich auch das 2. Staatsexamen ablegen, mit dem man sich für den Schuldienst qualifiziert. Und genau da bin ich jetzt gelandet: im Schuldienst! „Eine sichere Zukunft für ein Mädchen!“ Theoretisch wäre es zwar auch jetzt noch möglich, Journalistin zu werden, aber inzwischen bin ich mir nicht mehr sicher, ob ich wirklich genug Durchsetzungsvermögen für diesen Beruf habe!

Lars F., 24 Jahre alt

Als mein Vetter nach der Schule ein Praktikum im Leipziger Zoo machte, habe ich ihn öfters dort besucht. Zu seinen Aufgaben gehörte es, die Ställe bzw. die Käfige sauber zu machen, die Tiere zu füttern und ihnen Freigang zu verschaffen. Natürlich muss ein Tierpfleger die Tiere, die er betreut, genau kennen. Er muss wissen, wie sie sich verhalten, um beurteilen zu können, ob sie gesund sind oder ob ihnen etwas fehlt. Das finde ich super. Klar, dieser Beruf ist ziemlich anstrengend: Man ist bei jedem Wetter draußen, Sommer wie Winter, oft muss man auch an den Wochenenden arbeiten oder an Feiertagen und man muss zupacken können. Dreck und Gestank dürfen einem nichts ausmachen. All das hätte mir nichts ausgemacht, im Gegenteil! Für mich wäre es mein Traumberuf gewesen.



Warum bin ich letzten Endes nicht Tierpfleger geworden? Mir fehlten einfach die Voraussetzungen. Ich hätte einen Realschulabschluss gebraucht, mit guten Noten in Biologie und Geografie. Ich hätte auf jeden Fall in einem Zoo arbeiten wollen, nicht in einem Forschungsinstitut oder in einer Tierklinik. Aber da ist es besonders schwierig, einen Ausbildungsplatz zu bekommen. Im Leipziger Zoo z. B. gibt es nur vier Ausbildungsplätze im Jahr, aber sehr viel mehr Bewerbungen.

Ich habe dann eine Ausbildung als Programmierer gemacht. Es gibt genug Arbeit für Programmierer und mein Beruf macht mir auch Spaß. Aber mein Traumberuf ist und bleibt Tierpfleger.

	Traumberuf	Grund	jetziger Beruf	Grund
Beate	Erzieherin			
Volker				
Alina				
Lars				

- c Wie hätten sich die Jugendlichen verhalten müssen, um ihren Traumberuf zu erwerben?
Sprecht darüber in der Klasse.

An ihrer/seiner Stelle hätte/wäre ich ...
Er/Sie hätte ... müssen
Sie/Er hätte ... sollen, egal, was ... wollten

mehr Selbstbewusstsein haben
sich gegen die Eltern durchsetzen
besser in der Schule sein/bessere Noten haben
risikobereiter sein
das Unternehmen verkaufen
sich nicht von seinen Plänen abbringen
...

Konjunktiv II Vergangenheit

hätte/wäre + Partizip II
Er hätte gern Innenarchitektur studiert.
Sie wäre gern Journalistin geworden.

ERINNERUNG

Konjunktiv II Vergangenheit mit Modalverb

hätte + Verb (Infinitiv) + Modalverb (Infinitiv)
Er hätte in einem Zoo arbeiten wollen.

ERINNERUNG

- d Haltet ihr die Berufe Erzieherin, Innenarchitekt, Journalistin und Tierpfleger für Traumberufe?
Warum (nicht)? Sprecht darüber in der Klasse.

Der Beruf des/der... gefällt mir ganz besonders, denn ...
Meines Erachtens/ Für mich ist der Beruf des/der ... auf jeden Fall/auf keinen Fall ein Traumberuf, weil ...
Den Beruf des/der ... halte ich auf jeden Fall/nicht für einen Traumberuf, ...
Der Beruf des/der ... erfüllt meiner Meinung nach alle (nicht die) Voraussetzungen für einen Traumberuf, wie z. B. ... / weil ...

jdn. (nicht) interessieren
(nicht) seinen Interessen/Fähigkeiten entsprechen
(keinen) Spaß machen
etwas (nicht) mögen
etwas Nützliches/Interessantes/... machen, z. B. ...
mit Menschen/Tieren/ ... zu tun haben
etwas mit den Händen tun können
sich (nicht) selbst verwirklichen können
es super finden, wenn ...

GR1 Wortstellung im Satz (2): Satzende

Auf der Position „Satzende“ stehen ...

der zweite Versteil: Ich habe eine Ausbildung als Programmierer gemacht.
Ausdruck, der zum Verb gehört: Ich hatte einfach immer einen guten Draht zu Kindern.
Ergänzung mit Präposition: Ich hatte immer Interesse an Kunst.

- e Trage die im Text markierten Sätze in eine Tabelle in deinem Heft ein.

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
Und ich	habe	ihnen zuliebe	Germanistik und Geschichte studiert.
Ich	war	damals	...
Ich	habe mich	von meinem Plan	
Er	bildete		
und ich	hatte		

Interview mit dem Altenpfleger Steffen Baumgärtner

8-10

a Hör das Interview und löse die Aufgaben.

- 1 Steffen
 - A wäre lieber Arzt geworden.
 - B sagt, dass Altenpfleger sein Traumberuf ist.
 - C findet die Berufe Alten- und Krankenpfleger gleich gut.
- 2 Im Bereich Altenpflege
 - A nimmt der Frauenanteil ständig zu.
 - B arbeiten kaum Männer.
 - C sind etwa 50 Prozent des Personals Frauen.
- 3 Ältere Menschen
 - A kaufen individuell benötigte Serviceleistungen.
 - B leiden meist an anderen Krankheiten als Jüngere.
 - C werden nicht von Ärzten betreut.
- 4 Zur Arbeit eines Altenpflegers gehört auch, dass er
 - A ärztliche Untersuchungen und Behandlungen durchführt.
 - B alte Menschen bei persönlichen oder gesellschaftlichen Dingen berät und informiert.
 - C seine Freizeit ab und zu mit den alten Leuten verbringt.
- 5 Die Ausbildung zum Altenpfleger
 - A umfasst einen theoretischen und einen praktischen Teil, die beide gleich lang sind.
 - B dauert nur ein Jahr, wenn man die mittlere Reife hat.
 - C dauert zwischen zwei und drei Jahren.
- 6 Als Altenpfleger verdient man
 - A mehr als 2000 Euro.
 - B zwischen 1000 und 2000 Euro.
 - C etwa 2000 Euro.
- 7 Ein Altenpfleger kann
 - A in verschiedenen Institutionen arbeiten, die alte Menschen betreuen.
 - B nur in Altenheimen arbeiten.
 - C in Kliniken tätig sein, die mit Altenheimen zusammenarbeiten.
- 8 Laut Steffen ist es typisch für diesen Beruf, dass
 - A man als Pfleger seinen Körper fit halten muss.
 - B man wenig Zeit für sein Privatleben hat.
 - C die Arbeit eine hohe psychische Belastung darstellt.

b Hör das Interview noch einmal und notiere alle Informationen zum Berufsbild „Altenpfleger“.

Ausbildung:

Tätigkeit: *Die Ausbildung ...*

Besonderheiten im Vergleich mit „Krankenpfleger“:

Arbeitsmöglichkeiten:

Gehalt:

Besondere Probleme:

c Beschreibe deinen Traumberuf. Die Begriffe aus A1d und dein Foto aus der Aufgabe von Seite 21 können dir helfen.



Германия - Work & Travel
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

B Traumberufe und Realität

B1 Berufsmesse Zürich

BERUFS
MESSE
ZÜRICH

- a Seht euch zuerst die Bilder an. Um welche Berufe könnte es hier gehen? Die Redemittel helfen.
- b Lest die ersten Zeilen des Textes und notiert zu den folgenden Fragen eure Vermutungen.

Ich vermute/nehme an/glaube, dass ...
Es ist anzunehmen, dass ...
... könnte/dürfte/müsste eigentlich ...

Die neu gestaltete Berufsmesse Zürich zeigt zweierlei: Schon Vierzehnjährige sind in punkto Berufswahl realistisch. Und vorwiegend Berufsverbände aus dem handwerklichen Bereich kämpfen um Auszubildende und Image.

- Warum geht es im Text um Vierzehnjährige?
- Was bedeutet „realistisch in punkto Berufswahl“?
- Was wird bei der Berufsmesse vorgestellt?
- Welche Probleme und Ziele haben die Berufsverbände?

Wahrscheinlich ...

Früher sagte man in deutschsprachigen Ländern *Lehrling*. Das ist heute fast überall veraltet. In Deutschland sagt man *Auszubildende/Auszubildender* (kurz: *Azubi*), in Österreich weiterhin *Lehrling* und in der Schweiz *Lernende* oder *Lernende Person*.

- c Lest den Text zu Ende. Haben sich eure Vermutungen bestätigt? Notiert die Informationen aus dem Text neben euren Vermutungen an der Tafel.

Wer Schüler der achten Klasse nach ihrem Traumjob fragt, erhält als Antwort eine Gegenfrage: „Meinen Sie jetzt alle Berufe oder die möglichen?“, um darauf so unspektakuläre Berufe wie Coiffeurin¹ oder Koch zu nennen. Stellvertretend für die nüchterne Selbstanalyse der Teenager vor der Berufswahl könnte folgende Antwort gelten: „Mein

Traumjob ist Elektromonteur. Es gibt schönere Berufe. Aber mit meiner Schulbildung liegt nicht mehr drin.“ Über 42 000 Besucherinnen und Besucher aus 12 Kantonen bestätigten auch im vergangenen Jahr die Stellung der Berufsmesse Zürich als größten und einzigartigen überregionalen Treffpunkt für alle, die vor der Berufswahl stehen oder an

beruflichem Weiterkommen interessiert sind. Sie informierten sich über mehr als 420 Lehrberufe, aktuelle Berufsbilder, Lehrgänge, Grund- und Weiterbildungsangebote.

Die Messe baut „den Jugendlichen die Brücke von der Schule ins Berufsleben“. So drückte sich der Präsident der Berufsmesse bei der Eröffnung der Messe aus. Dem Konzept der Kommission gemäß steht der ideale Besucher der Messe am Anfang des „Berufsfindungsprozesses“ und ist im achten Schuljahr. Nach der Messe wird er seine „Interessensschwerpunkte verfeinern“, um diese „in Schnupperlehren und Eignungstests“ zu konkretisieren. Die Halle 3 der Zürcher Messe platzt am Nachmittag des ersten Tages aus allen Nähten. Die Teenager stehen an einzelnen Ständen herum. Hoch im Kurs ist der Bäcker-Konditormeister-Verband mit seiner für die Messe aufgebauten Kleinbäckerei. Bis zu einer halben Stunde gedulden sich die Jugendlichen, um unter Anleitung von Bäckerlehrlingen und Berufsleuten ihr Zöpfchen zu backen.

Man könnte also zum Schluss kommen, die Teenager erleben einen spaßigen Nachmittag. „Los, los, wir sind nur zwei Stunden hier“, scheucht eine Lehrerin aus Otelfingen ein Grüppchen ihrer Achtklässler auf. In der Hand halten sie ein Frageblatt. Aufgabe ist, Informationen über einen selbst ausgewählten Beruf für einen Vortrag zu beschaffen. An der Messe kommen die Schüler zum ersten Mal mit Lehrmeistern in Kontakt. Eine spätere Aufgabe wird ein Interview mit einem Lehrmeister sein. „So machen die Teenager erste Erfahrungen mit der Berufswelt.“

Besagte Lehrerin beginnt schon in der siebten Klasse mit dem Thema. „Dann dürfen die Schüler noch träumen. Anhand ihrer Vorlieben und Abneigungen führen wir sie langsam zum Möglichen.“ Die Lehrerin liefert damit eine Erklärung für den Realismus der Teenager in punkto Berufswahl. Während des Gesprächs kommen zwei ihrer Schülerinnen vorbei: „Unser Beruf wird hier nicht gezeigt. Was sollen wir machen?“ – „Ihr habt drei aufge-

schrieben, sucht die anderen zwei“, sagt die Lehrerin. „Die gibt es auch nicht.“ – „Dann geht zum Stand der Berufsberatung.“

Weil das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie in seinem Verzeichnis mehr als 700 Berufe auflistet, die aber nicht alle mit einem eigenen Stand vertreten sind, müssen die Berufsberater und Berufsberaterinnen an ihrem Stand viele Fragen beantworten. Sarina und Anja aus Stadel stört das nicht. „Auch wenn hier nicht alle Berufe vertreten sind, die Messe bringt’s“, sind sich die beiden Achtklässlerinnen einig. Sarina will Primarlehrerin werden und informiert sich bei den Berufsberatern. Danach geht’s zum Stand der Gastronomen, denn Anja will in diesem Bereich tätig sein. „Spannend ist vor allem, von Lehrlingen zu hören, wie es ihnen im zweiten oder dritten Lehrjahr geht“, sagt Anja. Das Konzept der Berufsverbände, dass auch Lehrlinge an Messen und Schulen über ihre Erfahrungen berichten, kommt an.

Das massierte Auftreten von Berufsverbänden aus dem handwerklichen Bereich mag auch daran liegen, dass solche Firmen Mühe bekunden, Lehrlinge zu finden. Laut dem Winterthurer Verband der kleinen und mittleren Betriebe sind Berufe wie Bäckerin, Metzger oder der Baubranche kaum gefragt. Zugeben wollen das an der Messe weder die Metzger noch die Dachdecker, noch die Straßenbauer. Am Stand der Metzger bestätigt Stifftin Martina Thoma nur, dass eine Lehre als Charcuterieverkäuferin für viele erst zweite oder dritte Wahl sei. Die Straßenbauer sind überzeugt, dass das Image des Berufes mit der Erhöhung des Lehrlingslohnes gestiegen sei. Einzig Dachdeckermeister Robert Erne aus Wiesendangen redet offen von einem Nachwuchspröblem. „Lehrlinge finden wir genug. Nach der Ausbildung wechseln aber viele in einen anderen Beruf.“ Der Bäcker-Konditormeister-Verband kann immerhin hoffen, dass der eine oder andere Teenager beim Zopfbacken auf den Geschmack gekommen ist.

¹ in der Schweiz sagt man „Coiffeuse“

- d Welche Aussagen sind richtig, welche sind falsch und zu welchen steht nichts im Text?
(Die Aussagen folgen nicht immer dem Textverlauf.)
Korrigiere die falschen Textaussagen.
- 1 Viele Jugendliche wissen schon mit 14 ziemlich genau, ob sie für einen Beruf die nötigen Voraussetzungen haben oder nicht.
 - 2 Die Berufsmesse Zürich fand in diesem Jahr zum ersten Mal statt.
 - 3 Die Ausstellung wird auch von Schulklassen besucht.
 - 4 Der richtige Zeitpunkt für die berufliche Orientierung ist nach Meinung der Veranstalter, nachdem ein Jugendlicher die Schule abgeschlossen hat.
 - 5 Das Interesse an einer Bäcker-Ausbildung ist bei den Jugendlichen besonders groß.
 - 6 Die Berufsberater geben auch Auskunft darüber, in welchen Berufsgruppen Mädchen die besten Berufschancen haben.
 - 7 Informationen von Auszubildenden, die bereits mitten in der Ausbildung stehen, sind für Jugendliche von besonderem Interesse.
 - 8 Die Messe ist nicht nur für Schüler interessant, sondern auch für Berufstätige, die sich fortbilden wollen.
 - 9 Die Beliebtheit eines Berufs hängt auch von der Bezahlung ab.
 - 10 Viele Mädchen holen Informationen über den Beruf der Primarlehrerin ein.
 - 11 In den Schulen beschäftigt man sich gewöhnlich schon in der 7. Klasse mit Berufsbildern.
 - 12 An den aufgebauten Ständen sind über 700 Berufe vertreten.
- e Was haltet ihr von der Berufsmesse Zürich? Führt dieses Angebot eurer Meinung nach dazu, dass Jugendliche ihre Berufswünsche und -chancen realistisch einschätzen? Diskutiert darüber in der Klasse.

GR2 Attribute mit Genitiv bzw. Attribute mit Präposition

Attribute beschreiben etwas genauer:

Schüler der achten Klasse	- Frage: Welche Schüler?	Antwort: Die Schüler der achten Klasse.
Besucher aus 12 Kantonen	- Frage: Welche Besucher?	Antwort: Besucher aus 12 Kantonen.

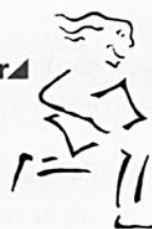
- f Mach eine Liste mit weiteren solchen Attributen aus dem Text.

Ausdruck im Genitiv	Ausdruck mit Präposition
<i>die nüchterne Selbstanalyse der Teenager</i>	<i>die Brücke von der Schule ins Berufsleben</i>
<i>der Präsident der ...</i>	<i>unter Anleitung von ...</i>

Junioerenfirma Ravensburger

Ravensburger

Junioerenfirma



- a Lest die Überschrift und überlegt, was eine „Junioerenfirma“ sein könnte und welche Ziele sie wohl hat.
Lest dann, was darüber in den beiden Texten steht, und vergleicht mit euren Überlegungen.



Grundideen:

- Realisierung eines modernen Ausbildungskonzepts
- Ergänzende Ausbildungsmethoden zum herkömmlichen Dualsystem (= in Betrieb und Berufsschule)
- reale Übungsfirma mit hohem Maß an Praxis und Selbstverantwortung

Ziele:

- verantwortungsvoll handeln
- lernen durch Erfolg und Misserfolg
- Verdeutlichung betrieblicher Zusammenhänge
- Fähigkeit zur Teamarbeit
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung



Германия - Au-Pair
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+49 174 275 6642
Skype: serdyuk-s

- b Berichte über das Konzept der Firma. Die Redemittel können helfen.

Dort will man ein modernes Ausbildungskonzept realisieren. /
Dort soll ein modernes Ausbildungskonzept realisiert werden.
Man wünscht sich / Angestrebt wird ...

- c Sieh dir die Zettel mit den Abteilungen an. Welche Aufgaben werden in den einzelnen Bereichen der Firma wahrgenommen? Ordne zu.

A Einkauf

1 Durchführung von Werbeaktionen, Präsentation der Firma Ravensburger durch Presseberichte und Werbeanzeigen

B Marketing

2 Buchung und Überprüfung der Zahlungen und ggf. telefonische oder schriftliche Mahnungen, Kassenführung

C Buchhaltung

3 Packen und Versenden der Bestellungen, Packkontrollen

4 regelmäßige Bestandskontrolle der Verpackungsmittel

D Lager/ Auslieferung

5 Bestellungen, Kontrolle der eingegangenen Waren und Reklamationen falsch gelieferter oder beschädigter Waren

E Allgemeine Koordination

6 vor Herstellung eines Artikels planen, wie viele Einzelstücke davon verkauft werden können; Distribution der Waren; telefonischer und schriftlicher Kundendienst

F Lagerorganisation und -verwaltung

7 Koordination der einzelnen Abteilungen und Projektgruppen; Vermittlung bei Konflikten, Festlegung der Ziele und der „Marschrichtung“ der Abteilungen (zusammen mit den Verantwortlichen aus den anderen Abteilungen), Planung und Gestaltung neuer Produkte

G Vertrieb

Sucht euch eine Abteilung aus und berichtet in Partnerarbeit über die Tätigkeiten, die dort wahrgenommen werden.

Die Marketing-Abteilung führt Werbeaktionen durch.

11-15

- d Lies zuerst die Aufgaben. Hör dann das Interview mit der Auszubildenden Silvia Kanth und notiere Stichworte zu den folgenden Punkten.

- 1 Von der Unternehmensgruppe Ravensburger hergestellte Produkte: (2 Nennungen)
- 2 Anzahl der beschäftigten Mitarbeiter:
- 3 Erwirtschafteter Umsatz im vergangenen Jahr:
- 4 Außer Fach- und Methodenkonferenz soll noch mehr vermittelt werden, nämlich: (2 Nennungen)
- 5 Die Juniorenfirma wird geleitet von ...
- 6 Bei wichtigen Entscheidungen hilft ...

- 7 Anzahl der Azubis (Auszubildenden), aus denen die Juniorenfirma besteht:
- 8 Es macht nichts, wenn Fehler gemacht werden, denn ...
- 9 Die Ravensburger Juniorenfirma besteht seit ...
- 10 Berufe, die man dort erlernen kann: (2 Nennungen)
- 11 Bisherige Erfahrungen mit der Juniorenfirma:
- 12 Einstellung der Azubis zu ihrer Arbeit:

Berichte mithilfe deiner Notizen über die Ravensburger Juniorenfirma.

- e Bildet Gruppen und beschreibt anhand eines Produkts (z. B. Spiel, Schuhe, Jeans) den Gang durch die verschiedenen Abteilungen. Die Zettel mit den Abteilungen helfen euch dabei. Stellt eure Arbeit dann in der Klasse vor.

Wir möchten euch ... vorstellen
Wie ihr wisst, ...
Dazu möchte ich noch sagen ...
Zuerst ...
Dann/Danach/Außerdem ...

Präsentationstipp

- die Arbeit in der Gruppe verteilen
- Notizen machen, ordnen
- pro Schritt jeweils einen Satz auf Poster/Karton schreiben: entweder auf verschiedene kleine Poster oder auf ein großes
- Überschrift(en) hervorheben
- evtl. Bilder dazu finden
- pro Poster etwa 4–5 Sätze sagen

D Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

Lehrling = **ERINNERUNG**
Auszubildender =
Azubi

D1 Rechte und Pflichten von Lehrlingen

- a Überlegt, welche Rechte und Pflichten ein „Lehrling“ wohl hat. Macht Notizen an der Tafel. Recherchiert dann im Internet und vergleicht die Rechercheergebnisse mit euren Überlegungen.
- b Lies die Aussagen. Welche sind falsch? Korrigiere anhand eurer Recherchen die falschen Informationen.
- 1 Normalerweise bekommt ein Azubi keinen Urlaub. *falsch – Auch ein Azubi hat Anspruch auf Urlaub.*
 - 2 Ein Azubi ist in der Berufsausbildung.
 - 3 Ein Azubi hat ein Recht auf den Besuch der Berufsschule.
 - 4 Wie alle Angestellten hat auch der Azubi die Pflicht, Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse für sich zu behalten.
 - 5 Nur in Ausnahmefällen dürfen die Arbeiten, die ein Azubi zu leisten hat, seine Kräfte und Fähigkeiten übersteigen.
 - 6 Im Krankheitsfall muss der Azubi den Ausbilder spätestens am dritten Tag verständigen.
 - 7 Wenn der Azubi seinen Pflichten nicht nachkommt, kann er – wie jeder Angestellte – entlassen werden.
 - 8 Ein Azubi hat keinen Anspruch auf eine regelmäßige Entlohnung.
- c Lies den folgenden Text, in dem das Erlebnis eines Lehrlings geschildert wird. Ordne dann die folgenden Aussagen den Abschnitten zu. (Eine Aussage passt nicht.)
- 1 Sven überschätzt seine Fähigkeiten und verursacht Schäden.
 - 2 Sven spielt mit dem Gedanken, seine Kompetenzen zu überschreiten.
 - 3 Sven wird von seinem Lehrmeister gezwungen, Aufträge zu übernehmen, die über die Fähigkeiten eines Azubis hinausgehen.
 - 4 Sven fühlt sich unterfordert.

Ein Azubi in der Klemme

A

Schon wieder hatte sie angerufen! Diesmal war Sven rangegangen. Irgendwann hatte er es satt, sich ihre Schimpfkantaten weiter anzuhören und brüllte: „Chef! Für Sie!“ Der Meister meldete sich gezwungen freundlich: „Ja, Frau Kuhfahl! Wir hatten sowieso vor, heute bei Ihnen vorbeizuschauen ... Ja, ganz bestimmt ... Ich schick Ihnen unseren Lehrling. Der schafft das schon. Danach komm ich vorbei und schau mir an, was Sven repariert hat.“ Sven war genervt. Wieder sollte er den Auftrag eines unangenehmen Kunden übernehmen. Wieder so’n Kleinauftrag! Tropfende Wasserhähne zu reparieren, ist doch was fürs erste Lehrjahr. Er nahm misstrauisch seinen Werkzeugkasten und machte sich auf den Weg.

B

„So, Frau Kuhfahl. Das wäre geschafft. Der tropft nie wieder!“ – „Ach, das ist ja nett von Ihnen! Sagen Sie mal, könnten Sie nicht auch gleich die Heizungsrohre kontrollieren, wenn Sie schon da sind? Letzten Winter ist es gar nicht richtig warm geworden ...“ Sven überlegte blitzschnell: Sein Auftrag lautete, den Wasserhahn

zu reparieren. Wenn ‘rauskam, dass er eigenmächtig noch andere Reparaturen vorgenommen hatte, gab’s Ärger mit dem Chef! Aber anschauen konnte er sich’s ja mal ...

C

Das Problem war komplizierter, als er gedacht hatte. Das Gefälle der Rohre stimmte nicht! Und nun? Seinen Meister anrufen und ihn um Rat bitten? Aber dann wäre alles rausgekommen. Für eine Inspektion der Heizung brauchte man eigentlich einen Auftrag ... Quatsch! Er machte das lieber schnell selbst. Hatte doch schon hundertmal zugeschaut, wenn’s der Alte gemacht hatte. Schnell das Schweißgerät herausgeholt, Schweißbrille aufgesetzt und los ging’s. Plötzlich schoss das Wasser aus dem Rohr. Er hatte vergessen, das Wasser abzustellen! Hilfe!!! Alles lief auf den Perser und den Parkettfußboden von Frau Kuhfahl ... Oh Gott! Das Wasser lief bereits zum Flur hinaus. – „Was ist denn hier los?“, war eine vertraute Männerstimme zu hören. Der Chef! Gott sei Dank! ...

Der Zauberlehrling



Johann Wolfgang von Goethe, 1782 in Frankfurt am Main geboren, gilt als der bedeutendste deutsche Dichter. Sein Werk umfasst u. a. Gedichte, Dramen, erzählende Werke, aber auch naturwissenschaftliche Schriften. Goethe starb 1832 in Weimar.

„Der Zauberlehrling“ ist eine der bekanntesten Balladen¹ von Johann Wolfgang von Goethe. Sie entstand 1797.

¹Ballade: mehrstrophiges erzählendes Gedicht mit lyrischen, dramatischen und epischen Elementen

a Schau dir die Bilder an und überlege, welche Reihenfolge wohl die richtige ist.



- b Lies nun die Ballade von Johann Wolfgang von Goethe und überprüfe deine Reihenfolge der Bilder.

Der Zauberlehrling

Hat der alte Hexenmeister
sich doch einmal wegbegeben!
Und nun sollen seine Geister
auch nach meinem Willen leben.
5 Seine Wort¹ und Werke
merkt ich und den Brauch
und mit Geistesstärke
tu ich Wunder auch.

Walle!¹ walle, walle
10 manche Strecke
dass, zum Zwecke,
Wasser fließe
und mit reichem, vollem Schwall
zu dem Bade sich ergieße.

15 Und nun komm, du alter Besen!
Nimm die schlechten Lumpenhüllen
bist schon lange Knecht gewesen
nun erfülle meinen Willen!
Auf zwei Beinen stehe,
20 oben sei ein Kopf,
eile nun und gehe
mit dem Wassertopf!

Walle! walle,
manche Strecke,
25 dass, zum Zwecke,
Wasser fließe
und mit reichem, vollem Schwall
zu dem Bade sich ergieße.

Seht, er läuft zum Ufer nieder,
30 Wahrlich! ist schon an dem Flusse,
und mit Blitzesschnelle wieder
ist er hier mit raschem Gusse.

Schon zum zweiten Male!
Wie das Becken schwillt!
35 Wie sich jede Schale
voll mit Wasser füllt!

Stehe! stehe!
denn wir haben
deiner Gaben
40 vollgemessen!
Ach, ich merk es! Wehe!² wehe!
Hab ich doch das Wort³ vergessen!

Ach, das Wort, worauf am Ende
er das wird, was er gewesen.
45 Ach, er läuft und bringt behände!
Wärst du doch der alte Besen!
Immer neue Güsse
bringt er schnell herein,
Ach! und hundert Flüsse
50 stürzen auf mich ein.

Nein, nicht länger
kann ich's lassen
Will ihn fassen.
Das ist Tücke!
55 Ach! nun wird mir immer bänger!
Welche Miene! welche Blicke!

O du Ausgeburd der Hölle!
Soll das ganze Haus ersaufen?
Seh ich über jede Schwelle
60 doch schon Wasserströme laufen.
Ein verruchter Besen
der nicht hören will!
Stock, der du gewesen,
steh doch wieder still!

65 Willst am Ende
gar nicht lassen?
Will dich fassen,
will dich halten
und das alte Holz behände
70 mit dem scharfen Beile spalten.

Seht da kommt er schleppend wieder!
Wie ich mich nur auf dich werfe
gleich, o Kobold, liegst du nieder
krachend trifft die glatte Schärfe.
75 Wahrlich, brav getroffen!
Seht, er ist entzwei!
Und nun kann ich hoffen
und ich atme frei!

Wehe! wehe!
80 Beide Teile
stehn in Eile
schon als Knechte
völlig fertig in die Höhe!
Helft mir, ach! ihr hohen Mächte!

85 Und sie laufen! Nass und nasser
wird's im Saal und auf den Stufen.
Welch entsetzliches Gewässer!
Herr und Meister! hör mich rufen!
Ach, da kommt der Meister!
90 Herr, die Not ist groß!
Die ich rief, die Geister
werd ich nun nicht los.

„In die Ecke,
Besen, Besen!
95 Seid's gewesen.
Denn als Geister
ruft euch nur zu diesem Zwecke,
erst hervor der alte Meister.“

¹ walle (Zauberformel): hier: geh los, vorwärts

² Wehe!: hier: Oh, nein!

³ das Wort: hier: das Zauberwort

- c Schreibe mithilfe der Bildgeschichte aus a und der Ballade aus b eine Nacherzählung.

Beginne so:

Nachdem der alte Hexenmeister weggegangen war, wollte sich sein Lehrling selbst einmal im Zaubern versuchen. Da er dem Meister schon oft beim Zaubern zugehört und sich dessen Zaubersprüche gemerkt hatte, glaubte er zu wissen, worauf es beim Zaubern ankommt. Mit einem Zauberspruch verwandelte er einen alten Besen in ...

- d Wie hättest du dich in dieser Situation verhalten?
Sprecht darüber in der Klasse. Die Redemittel helfen dabei.

Also, ich hätte nicht allein gezaubert, ...
An seiner Stelle hätte / wäre ich (nicht) ...
Er hätte ... sollen.

- e Im deutschen Sprachraum ist das Zitat „Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los!“ zu einem geflügeltem Wort geworden: „Die Geister, die ich rief, werd ich nun nicht los.“
Was ist wohl damit gemeint?

- 1 Ich habe Geister gerufen, aber es sind keine gekommen.
- 2 Ich habe etwas angefangen, was ich nicht mehr kontrollieren kann.
- 3 Ich sehe ständig Gespenster und habe den Sinn für die Realität verloren.

- f Hast du auch schon einmal etwas gemacht oder gesagt, das dann ungewollte Folgen hatte?
Mach zu deinem Erlebnis Notizen zu den unten stehenden Punkten. Bring dann die Geschehnisse in eine sinnvolle Reihenfolge und schreibe deine Geschichte auf.

eigene Handlung:

Ziel der Handlung:

Folgen der Handlung:

Personen:

Konsequenzen:



- g Höre nun die Ballade vom Zaubelerhrling.

D3 Projekt: Internetrecherche „Der Zaubelerhrling“

Recherchiert im Internet nach weiteren Vertonungen von Goethes Zaubelerhrling. Gebt dazu „Zaubelerhrling Video“ oder „Zaubelerhrling Rap“ in eine Suchmaschine ein und seht euch die verschiedenen Versionen an. Welche davon gefällt euch am besten? Begründet eure Entscheidung.



Sprache im Wandel der Zeit



4
Dû bist mîn, ich bin dîn,
des solt dû gewîs sîn
dû bist beslozen
in mînem herzen,
verlorn ist daz sluzzelfîn:
du muost och immer darinne sîn.



2
wias gwoant hot
de ganze nacht
hots ghallt im zimmer
wal ihr d mauerer
d möbl
zum fenster außegschmissen ghabt ham

3
Zum Zweiten könnt ihr sagen, dass ich das Neue Testament verdeutscht habe nach meinem besten Vermögen und aufs Gewissenhafteste; habe damit niemand gezwungen, dass er's lese, sondern es frei gelassen und allein zu Dienst getan denen, die es nicht besser machen können. Es ist niemand verboten, ein bessers zu machen.



1
Durch diese hohle Gasse muss er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach Küßnacht. – Hier
Vollend ichs – Die Gelegenheit ist günstig.
Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm,
Von dort herab kann ihn mein Pfeil erlangen,
Des Weges Enge wehret den Verfolgern.
Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt,
Fort muß du, deine Uhr ist abgelaufen.



Is voll krass eh!

Was geht ab?

Siehs su dem
Tuss?

Mein Handy is
krassern wie deim!

Ich hol mein
Brudhern!

Weißtu Alder, isch
schwör, weißtu, wie
isch mein ...

6
Morgens weckt mich meine Mutter sanft. Sie zieht die Rollläden einen Spalt auf.
Sie weckt mich viermal und öffnet dabei die Jalousien jedes Mal ein Stückchen mehr.
Ich benutze das Bad nach meinem Vater, der etwas eher als ich abfahren muss, weil
sich das Büro der Speditionsfirma, für die er arbeitet, in der nächsten Stadt befindet.

Lest die Texte. Was versteht ihr? Ordnet die Texte den verschiedenen Epochen zu.

Mittelalter (13. Jh.): Text 4 (Dû bist mîn)

Renaissance (15./16. Jh.):

Klassik (um 1800):

20. Jh. Standardsprache:

20. Jh. Dialekt:

20. Jh. Jugendsprache:

Übertragt alle Texte außer Text 6 in die deutsche Standardsprache.



A Entwicklung der Sprache

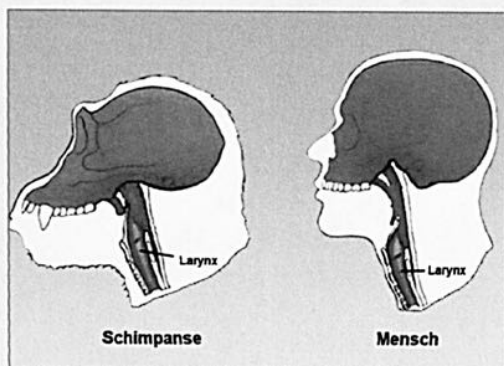
A1 Wie der Mensch zur gesprochenen Sprache kam

a Lies den folgenden Textabschnitt und mach Notizen zu folgenden Fragen:

- Welche Voraussetzungen, die dem Menschen das Sprechen ermöglichen, nennt der Autor?
- Wozu musste der Mensch mithilfe der Sprache kommunizieren?
- Welche nonverbalen Verständigungsmittel werden im Text genannt?
- Welche Vorteile hat die verbale Kommunikation im Vergleich zur nonverbalen?

Ein menschliches Zusammenleben ohne die Sprache wäre für uns kaum vorstellbar. Nicht nur unser Wissen und unsere Intelligenz sind es, die uns das Sprechen ermöglichen. Der aufrechte Gang und ein tief sitzender Kehlkopf waren Voraussetzung für die Entwicklung der Sprache, wie wir sie heute kennen. Aber wie genau eignete der Mensch sich eigentlich die Fähigkeit des Sprechens an?

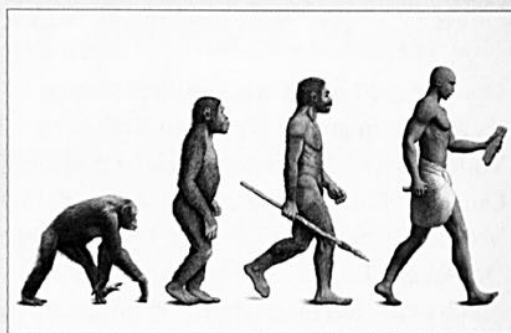
- 5 Wir kommunizieren auf viele Arten miteinander. Dabei ist die Lautsprache, also das ganz normale Sprechen, die vorherrschende. Wann und wie die heutige Sprache entstanden ist, werden wir wohl niemals genau ergründen können – jedoch gibt es eine Reihe
10 nachvollziehbarer Theorien.



Um zu sprechen, müssen wir in der Lage sein, Laute zu bilden – wie beispielsweise ein „A“ oder „I“. Lautbildung ist nur möglich, wenn die Zunge Spielraum und dahinter einen Resonanzraum hat – das heißt, dass der Kehlkopf tiefer sitzen muss als etwa
15 bei Tieren.

Wenn man sich nun mit diesem Wissen Funde von Neandertalern betrachtet, sind schon erste Anzeichen einer Absenkung des Kehlkopfs zu erkennen.
20 Viele Forscher vermuten also, dass diese Urmenschen bereits die Fähigkeit zu sprechen besaßen. Wobei noch erwähnt werden sollte, dass die Entwicklung des abgesenkten Kehlkopfs wohl nicht nur dem Sprechen diente – wichtig war auch, sich zu
25 verteidigen und Feinde wie Tiere oder menschliche Rivalen auch durch laute akustische Signale von

sich fernzuhalten. Da der Mensch im Grunde einer der schwächeren Bewohner der Erde war, musste er zumindest vortäuschen, größer und stärker zu sein
30 als seine Fressfeinde. Und dazu diente eben auch eine laute und feste Stimme.



Es gibt weitere Anzeichen dafür, dass schon lange vor unserer Zeit – vor knapp zwei Millionen Jahren – eine Kommunikation zwischen unseren Vorfahren
35 stattgefunden hat, die über eine simple Verständigung hinausging. Es existieren zahlreiche Funde von hergestellten Werkzeugen – wie aus Stein geschlagene Faustkeile. Es wurde in Gruppen gejagt, und schon damals waren einige Urmenschen in der Lage, Feuer zu machen. All dieses Wissen musste
40 über Jahre hinweg weitergegeben werden – und um ein taktisches Vorgehen bei der Jagd zu ermöglichen, waren die Menschen gezwungen, miteinander zu kommunizieren. All dies lässt vermuten, dass sich
45 schon die frühen Urmenschen nicht nur durch Gesten, sondern auch durch Laute verständigten. Aber mit Sicherheit hat auch die Gebärdensprache eine große Rolle gespielt. Man geht davon aus, dass die Verständigung durch Zeichen und Gesten den

50 Grundstein für unsere heutige Sprache legte. Jedoch gewann die Lautsprache mehr und mehr an Bedeutung. Es ist zum Beispiel schwer, sich im Dunkeln anhand von Zeichen zu verständigen – denn der Mensch besitzt, im Gegensatz zu vielen Tieren, nicht 55 die Fähigkeit, in der Dunkelheit zu sehen. Außerdem ist es praktischer, sich auch während des Unterhaltens mit anderen Dingen beschäftigen zu

können – anstatt mit beiden Händen Zeichen zu geben und ständig sein Gegenüber im Blick zu haben. 60 Aus der gesprochenen Sprache entwickelte sich schließlich auch die Schrift. Die nonverbale Verständigung – also das Kommunizieren durch Zeichen, Gesten und Blicke – ist aber weiterhin ein wichtiger Bestandteil unserer Sprache.

b Lies den Text zu Ende. Welche Informationen bekommst du ...

- über die Anzahl der Sprachen auf der ganzen Erde?
- über die Anzahl der Sprachen und die drei größten Sprachfamilien in Europa?

65 Heute sind ungefähr 7000 verschiedene Sprachen bekannt – die älteste überlieferte ist Sumerisch. Chinesisch ist die am meisten gesprochene Sprache auf der Welt. In Europa werden mehr als 200 Sprachen gesprochen, die sehr unterschiedlichen Sprachfamilien angehören. Die größte Gruppe, das Indogermanische, gliedert sich in das Germanische, Keltische, Romanische, Baltische, Slawische, Albanische, Griechische und Armenische. Die zweitgrößte Gruppe ist das Finnno-Ugrische, also beispielsweise Finnisch und Ungarisch. Dann kommen die Turk-Sprachen mit Türkisch als wichtigster Sprache. 75

Die europäische Zahl ist zwar beachtlich, aber Europa ist nicht die Region mit der größten Sprachenvielfalt; auf dem Kontinent Afrika werden beispielsweise 80 um die 2000 verschiedene Sprachen gesprochen – alleine in Nigeria sprechen die Menschen 400 Sprachen.

Das fördert aber auch Missverständnisse unter den Menschen. Die Sprachenvielfalt auf unserer Erde 85 macht zwar alles besonders spannend und abwechslungsreich – sie führt aber leider auch zu Fremdheit und Unverständnis. In manchen Fällen wäre eine einheitliche Sprache fast wünschenswert – aber die 90 Welt der Sprache ist eben bunt und vielfältig.

c Was ist wohl mit dem Problem von „Fremdheit und Unverständnis“ gemeint? Wie könnte man dieses Problem lösen, ohne eine Einheitssprache zu schaffen? Macht Vorschläge und diskutiert darüber in der Klasse.

d Internetrecherche: Was ist mit dem „Turm zu Babel“ gemeint?

Beschäftigt euch in zwei Gruppen mit folgenden Aspekten:

- biblische Erzählung
- historische Bezüge

Berichtet in der Klasse darüber und geht vor allem auf folgende Fragen ein:

- Wo soll der Turm von Babel stehen/gestanden haben – falls es ihn gibt/gab – und wie sieht/sah er aus?
- Was symbolisiert der Turm zu Babel?



Gemälde: Der Turmbau zu Babel von Pieter Bruegel, um 1540

GR1 Infinitivsatz mit zu / dass-Satz nach bestimmten Ausdrücken

Um zu sprechen, müssen wir in der Lage sein, Laute zu bilden. (**Infinitivsatz mit zu**)

Viele Forscher vermuten also, dass diese Urmenschen bereits die Fähigkeit zu sprechen besaßen. (**dass-Satz**)

e Mach eine Tabelle in deinem Heft und notiere weitere Beispiele aus dem Text.

Infinitivsatz mit zu

Wichtig war auch, sich zu verteidigen ...
... nicht die Fähigkeit, in der Dunkelheit zu sehen.

dass-Satz

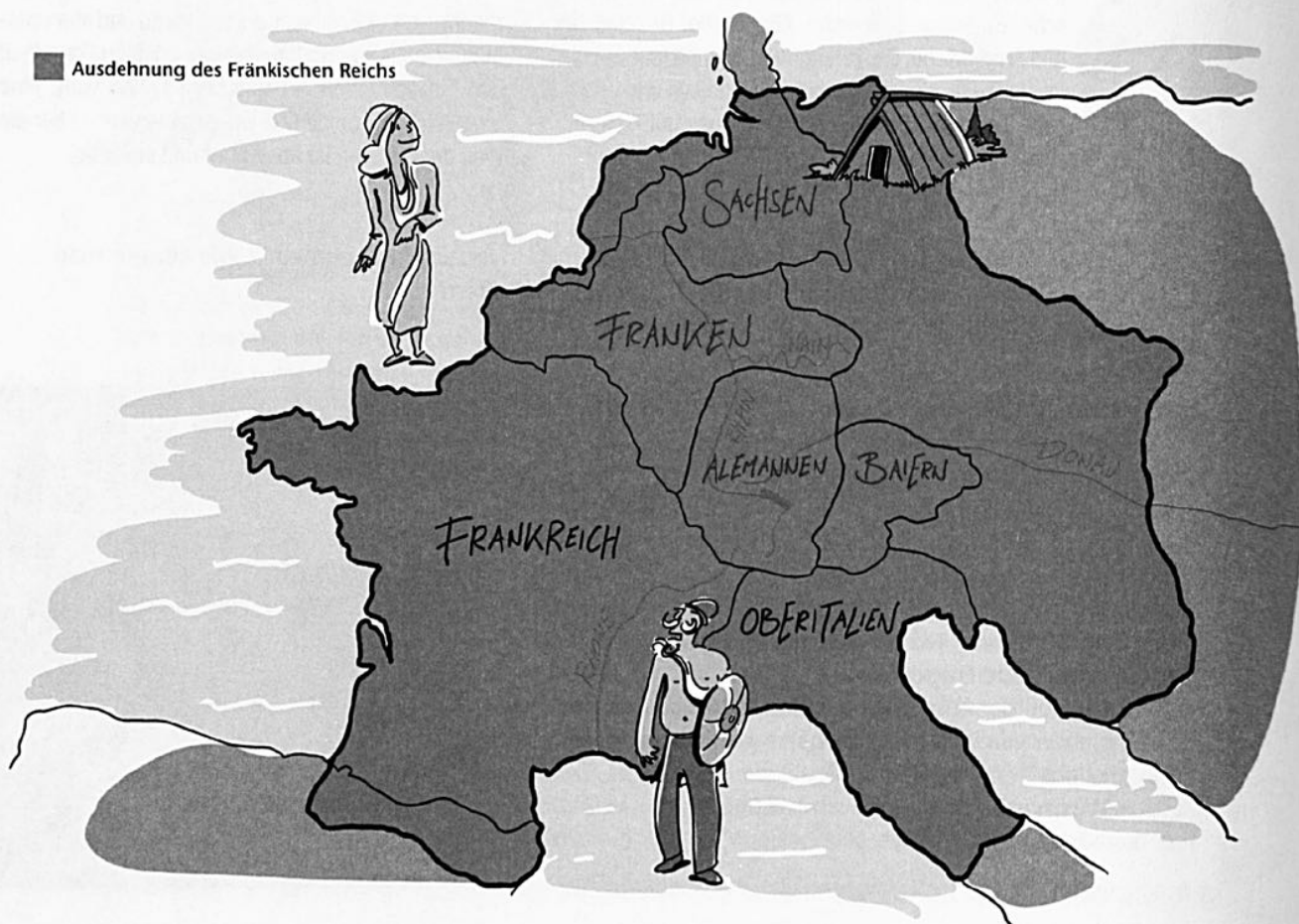
... das heißt, dass
...

f Wann steht normalerweise ein Infinitivsatz mit zu, wann ein dass-Satz? Ordne zu.

- 1 nach Ausdrücken mit (es) ist + Adjektiv
- 2 nach Wörtern wie sagen, vermuten, behaupten
- 3 wenn das Subjekt in beiden Sätzen gleich ist
- 4 nach modalen Ausdrücken wie die Fähigkeit / Möglichkeit haben

A2 Interview mit dem Sprachwissenschaftler Dr. Hannes Berger zum Thema „Die Veränderung der deutschen Sprache“

Ausdehnung des Fränkischen Reichs



a Seht euch die Landkarte an.

Welche germanischen Stämme gehörten zum Reich Karls des Großen? Welche Sprache wurde in diesen Ländern wohl gesprochen, was meint ihr? (Die richtige Antwort bekommt ihr im folgenden Hörtext.)

b Hör das Interview und löse die Aufgaben.

1 Die deutsche Sprachgeschichte beginnt

- A als der Buchdruck erfunden wurde.
- B mit lateinischen Texten.
- C im 8. Jahrhundert.

2 Unter Karl dem Großen

- A wurde auf deutschem Boden nur die „Lingua Romana“ gesprochen.
- B gab es unter den Germanenstämmen verschiedene Dialekte.
- C wurden alle offiziellen Schriftstücke in deutscher Sprache verfasst.

3 Die Lingua theudisca

- A entstand aus dem germanischen Begriff für „Volk“.
- B war die offizielle Amtssprache der Römer.
- C entwickelte sich aus den römischen Dialekten.

4 Jacob Grimm

- A verfasste die meisten Haus- und Kindermärchen seiner Zeit.
- B legte den Grundstein für die deutsche Sprachwissenschaft.
- C schrieb Texte in verschiedenen Mundarten.

5 In der mittelhochdeutschen Periode war bereits eine weitgehend einheitliche deutsche Schriftsprache entstanden, die

- A sich unter Karl dem Großen weiterentwickelte.
- B in den geschriebenen Texten immer mehr verfeinert wurde.
- C später wegen politischer Instabilität zerfiel.

6 Für die Herausbildung der deutschen Schriftsprache sorgten in der altdutschen Zeit vor allem

- A die Adeligen.
- B die Geistlichen.
- C die Stadtbürger.

7 Typisch für unsere Zeit ist, dass

- A man sich in der Schule noch immer an den großen klassischen Vorbildern orientiert.
- B die deutsche Sprache noch keine eigene Identität gefunden hat.
- C die Schriftsprache heute mehr Gemeinsamkeiten mit der Umgangssprache hat.

8 In der Jugendszene

- A wird viel von dem abgelehnt, was früher eine wichtige Rolle spielte.
- B gibt es viele verschiedene Sprachen.
- C möchte man Althergebrachtes zerstören.



Германия - учеба в ВУЗе
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom

+38 050 930 0743

serhiy.serdyuk@yahoo.com

B Sprachen lernen

B1 Muss Sprachenlernen schwer sein?

- a Wie lernt man seine Muttersprache, eine Fremdsprache im Ausland oder eine Fremdsprache im eigenen Land? Was meint ihr? Sammelt Ideen in der Klasse.
- b Lest den Text und ordnet die Überschriften zu.
- 1 Eine Hilfe: internationale Wörter
 - 2 Fremdsprachenkenntnisse – wichtig für das Einleben im Gastland
 - 3 Fremdsprachenunterricht früher
 - 4 Kinder lernen leichter
 - 5 Wunsch nach mehr „Leben“ im heutigen Fremdsprachenunterricht
 - 6 Spracherwerb im Land der Fremdsprache
 - 7 Wie kleine Kinder zur Sprache kommen
 - 8 Wie man sich Gelerntes leichter merken kann

A Ein Kind lernt das Sprechen ebenso wie das Laufen, denn es ist in der menschlichen Entwicklung vorgesehen. Unser Gehirn hat Strukturen angelegt, die zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr mit dem Erlernen der jeweiligen Muttersprache erst ihre endgültige Form bekommen. Das Wunder dabei ist, dass jedes Kind jede beliebige Sprache lernen kann. Immer mehr Kinder wachsen sogar zweisprachig, also mit zwei Muttersprachen gleichzeitig auf, ohne dass ihre sprachliche oder geistige Entwicklung dadurch merklich verzögert würde. Doch so einfach ist der sogenannte Erstspracherwerb für

Kinder auch wieder nicht: Dabei müssen sie nicht nur Wörter lernen, sondern auch die Konzepte, die dahinter stehen. Zum Beispiel können sie Verbformen erst dann richtig bilden, wenn sie begriffen haben, was Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft bedeuten. Noch Grundschulkinder verwechseln gestern, heute und morgen. Hat man diese Prinzipien erst einmal verstanden, braucht man sich in der 2. und 3. Sprache, die man lernt, nur die entsprechenden Wörter zu merken. Überhaupt fällt es leichter, neue Sprachprinzipien zu verstehen, wenn man erst einmal die eigene Sprache begriffen hat.

B Natürlich ist es am bequemsten, sich eine Fremdsprache bereits in der Schule anzueignen. Aber wenn man in der Schule nicht bei der Sache war? Nicht selten gab es Fünfer und Sechser. Viele Schüler bekamen Angst, ein physiologischer Zustand, der zum Lernen völlig ungeeignet ist. Aber auch wenn man keine Angst vor dem Unterricht hatte: Der Sprachunterricht war meistens eine

sehr trockene Angelegenheit. Weil man die alten Sprachen hauptsächlich lernte, um die Klassiker übersetzen zu können, wurde freies Sprechen kaum geübt. Nach dem Muster, wie man das Altgriechische lehrte, zwängte man moderne Sprachen in ein Grammatikkorsett, und so wurden auch Englisch und Französisch zu leblosen Sprachen.

C Das änderte sich zwar später mit moderneren Methoden. Jetzt mussten die Schüler nicht mehr Subjekt-Prädikat-Objekt herausuchen. Trotzdem beherrschen den Unterricht auch heute oft noch nachgestellte Situationen, in denen Sätze gebaut werden, deren Inhalt die Schüler nicht betrifft. Die Schüler sollen gespielte Alltagssitu-

ationen bewältigen: Anrufe bei Reisebüros, Gespräche mit dem Bäcker oder mit dem Mann am Postschalter. Vom Sprachunterricht gelangweilt, wünschen sich viele Schüler eine richtige „Eintauchsituation“ in die neue Sprache, wie sie für immer mehr Menschen bereits Realität ist.

D Schon vor der neuen Freizügigkeit innerhalb der Europäischen Union arbeiteten ungefähr zwölf Millionen Europäer außerhalb ihrer Heimatländer. Diese Arbeitsmigranten bilden zusammen mit Flüchtlingen und Asylsuchenden die Gruppe der „Ausländer“ – in Deutschland gut sieben Millionen –, die beschlossen haben, länger oder für immer im Gastland zu bleiben. Für sie ist das

Erlernen der neuen Sprache entscheidend, um sich sozial integrieren zu können. So untersuchten Forscher des Max-Planck-Instituts für Psycholinguistik in der niederländischen Stadt Nimwegen in fünf Ländern sechs Jahre lang den „ungesteuerten Fremdspracherwerb“ der ausländischen Arbeitnehmer, also das „natürliche“ Lernen ohne Unterricht.

F Besonders wichtig für den Erfolg scheinen drei Faktoren zu sein: die Motivation, die Sprache zu lernen, der Zugang zur Sprache und das eigene Sprachtalent. Die Forscher fanden außerdem heraus, dass sich die Ausländer im Gastland meistens nur während der ersten eineinhalb Jahre sprachlich verbesserten, dann „fossilierte“ der Vorgang, d. h. dass sich die Sprechfähigkeit

nach einer gewissen Zeit nicht mehr steigert. Man kann dieses Stadium nur überwinden, wenn man versucht, seine sprachlichen Fehler nicht einfach zu übergehen, sondern verstärkt zu kontrollieren. Will man eine Sprache richtig lernen, muss man sich selbst immer wieder beim Sprechen beobachten.

F Bei den Studien fiel noch etwas auf. Ausländerkinder lernten die Sprache schneller als ihre Eltern. Der Grund: Bis zum 12. Lebensjahr ist es besonders einfach, eine Fremdsprache aufzunehmen, da das Gehirn bis dahin noch formbar ist und neue Nervenverbindungen ausgebildet. Das gilt besonders für Phonetik und Intonation. Deshalb lernen meist nur Kinder akzentfrei sprechen. Aber nicht nur biologische, sondern auch psychologische und soziale Gründe bewirken, dass Kinder

fremde Sprachen schneller lernen: Sie haben weniger Scheu, etwas Falsches zu sagen und sprechen meist frei drauflos. Während der Pubertät werden die Menschen gehemmt und haben Angst, Fehler zu machen. Wahrscheinlich verändert sich auch die Art, wie gelernt wird: Mit zunehmendem Alter nehmen das Hör- und Nachahmungsvermögen ab, dafür verstärkt sich die Fähigkeit zu analysieren. Erwachsene lernen deshalb eher analytisch, Kinder eher assoziativ.

G Das Aufschreiben des Gehörten ist eine große Erleichterung beim Erlernen einer Fremdsprache. Notizen zu machen ist deshalb so hilfreich, weil man sich das Aufgenommene durch die Schreibbewegung besser einprägt. Tests ergaben, dass man sich bei gehörten Informationen an zehn Prozent erinnert, bei optischen an dreißig Prozent und bei solchen, die mit aktivem Verhal-

ten verbunden sind, an neunzig Prozent. Und man merkt sich das Aufgeschriebene am längsten, wenn man es im Quadrat der Zeit wiederholt: also nach einer, nach zwei, nach vier Stunden, dann am zweiten, am vierten, am achten, am sechzehnten Tag – bis es endlich im Langzeitgedächtnis gespeichert ist.

I Zum Glück brauchen wir beim Fremdsprachenlernen nicht ganz bei Null anzufangen. Nimmt man irgendwo in Europa eine Tageszeitung zur Hand, wird man erfreut feststellen, dass einem viele Wörter bekannt sind: Punkt, Linie, Ordnung, Regel, Organisation, Charakter, Intelligenz, Idee, Person, Programm, Problem, Methode,

Natur, Nation, Kultur und so weiter. Alle diese Begriffe stammen aus dem Altgriechischen oder Lateinischen und wurden später von anderen europäischen Sprachen weiterentwickelt. Sie bilden den gemeinsamen europäischen Sprachschatz, aus dem wir uns bedienen.

- c Was habt ihr über das Sprachenlernen erfahren? Notiert Informationen aus dem Text und vergleicht sie mit euren Ideen in a.

	Informationen im Text	eigene Ideen
Erwerb der Muttersprache	A	
Erwerb einer Fremdsprache im Ausland		
Fremdsprachenlernen in der Schule		
Sprachenlernen bei Kindern und Erwachsenen		

- d Berichte kurz über die Besonderheiten beim Erlernen von Muttersprache und Fremdsprache. Verwende dazu die Informationen aus a und c.

B2 Sprachenlernen, aber wie? – Jugendliche berichten

- a Was fällt euch beim Erlernen der deutschen Sprache leicht, was dagegen besonders schwer? Sammelt an der Tafel.



- b Hör die Aussagen der Jugendlichen.
Vier Jugendliche sprechen über eigene Erfahrungen und über geeignete Methoden beim Fremdspracherwerb. Was halten sie beim Fremdsprachenlernen für besonders wichtig?

	Person 1	Person 2	Person 3	Person 4
Das richtige Alter:				
Die eigene Initiative:				
Authentische Lernszenarien:				
Konversation mit Muttersprachlern:				

- c Hör die vier Jugendlichen noch einmal. Welche der Aussagen passt zu welchem Jugendlichen?

- A Als kleines Kind kann man Grammatik noch nicht richtig lernen.
B Das Jugendaustauschprogramm hat mich zum Sprechen gebracht.
C Ich finde es wichtig, sowohl Sprechen als auch Schreiben in der Fremdsprache zu trainieren.
D Sehr junge Lerner gehen unvoreingenommen und spielerisch an eine Fremdsprache heran.
E Es gibt viele Möglichkeiten, eine Fremdsprache im Gespräch mit Ausländern anzuwenden.
F Der Einsatz von modernen Medien macht das Erlernen einer Fremdsprache besonders spannend.

	A	B	C	D	E	F
Person 1						
Person 2						
Person 3						
Person 4						

- d Mit welchem Jugendlichen bist du am ehesten einverstanden, mit welchem nicht?
e Berichte kurz mündlich in der Klasse darüber, welche Fremdsprachen du bisher auf welche Weise gelernt hast.

B3 Internet-Forum: Ist Perfektion in der Fremdsprache möglich?



Kann man als Ausländer die deutsche Sprache perfekt erlernen?
Oder ist das unmöglich?
fragt Helena

Paris New York

- a Was würdet ihr Helena antworten? Notiert eure Gedanken an der Tafel.

- b Lies die Forumsbeiträge. Wessen Meinung kommt deiner am nächsten? Sammelt eure Meinungen in der Klasse und diskutiert darüber.

T **A** Wenn man einige Jahre in einem Land gelebt hat und viel geübt hat, kann man alles lernen. Vielleicht ist die Aussprache nicht so leicht und es bleibt ein Akzent. Aber das ist doch egal, ich finde, das hört sich sogar manchmal ganz nett an.
Sweethoney

O **B** Ich habe einen ausländischen Freund, der noch nicht mal hier geboren ist, sondern erst als kleines Kind nach Deutschland gekommen ist. Sein Deutsch – und sogar seine Aussprache – ist so gut, dass man ihn immer für einen Deutschen hält.
superman21

K **C** Für mich ist wichtig, dass ich mich verständigen kann. Perfekt wie ein Muttersprachler kann man als Ausländer eine Sprache sowieso nie beherrschen. Natürlich sollte man möglichst korrekt sprechen, damit man verstanden wird – aber kleinere Fehler stören doch nicht, oder?
Ernie.de

I **D** Klar ist das möglich. Ich bin selbst Ausländer. Aber im Diktat mache ich weniger Fehler als meine deutschen Freunde. Das liegt daran, dass meine ältere Schwester immer mit mir übt!
läufer33

O **E** Wenn man sich anstrengt, schafft man das auch. Dann muss man aber auch viel üben und die ganze Zeit Deutsch sprechen. Aber wenn man zu Hause oder mit bestimmten Leuten immer nur seine Muttersprache spricht, sollte man sich nicht wundern, dass man immer „fremd“ klingt.
Tigerhan

F Warum sollte das denn nicht gehen? Und es ist ganz wichtig, als Ausländer möglichst gut Deutsch zu sprechen. Dann hat man doch überall bessere Karten!
valentino

Madrid
Berlin

- c Fasse nun deine Gedanken aus a für einen eigenen Forums-Beitrag zusammen (etwa 5–7 Sätze). Berichte auch aus deiner eigenen Erfahrung. Die Redemittel können helfen.

zustimmen und begründen:

... hat recht
Ich bin der gleichen Meinung wie ...
Was ... sagt, stimmt, weil ...
Ich sehe es auch so wie ...
Ich stimme ... zu, weil ...

widersprechen:

Das kann man so nicht sagen!
Da bin ich aber ganz anderer Meinung!
Damit bin ich aber (gar) nicht einverstanden!
Das stimmt aber nicht! / Das finde ich aber (gar) nicht!

eigene Erfahrung wiedergeben:

Bei uns ist es (auch/nicht) so, dass ...
Ich habe das selbst auch schon erlebt.
Es ist mir auch schon passiert, dass ...
Nach meiner Erfahrung ...
Ich kenne auch ...

ergänzen:

Ich möchte (noch) ergänzen/hinzufügen, dass ...
Außerdem/darüber hinaus ...
Noch etwas zum Thema ...

C Die deutsche Sprache heute

C1 Jugendsprache und Standardsprache

Je zwei Begriffe bedeuten dasselbe. Bilde jeweils Paare aus den Begriffen der Jugendsprache (blau) und der Standardsprache (orange).

Honig

Dummkopf

auf keinen Fall

Laufwerk

~~super~~

voll nich

Parkbankphilosoph

Schwimmbad

Kopfgärtner

Pizza

Achselmoped

Streberburg

Mund

rauchen

Fresshöhle

Mafiatorte

toll

Arschkarte gezogen

Gehirn

de luxe

~~porno~~

Bibliothek

~~Hastu Karre~~

Intelligenzallergiker

~~fährst du mit dem Auto~~

Obdachloser

Cellulitenzentrum

Streber

chiggen

Pech!

Bienenkotze

Tafelglotzer

Deoroller

Jugendsprache

Standardsprache

porno

super

hastu Karre?

Fährst du mit dem Auto?

Friseur

C2 „Was guckst du, bin isch Kino?“

a Was bedeutet wohl die Überschrift? Sammelt eure Vorschläge an der Tafel.

b Lies den Text und löse dazu die Aufgaben (1–8), die nach dem Text stehen.

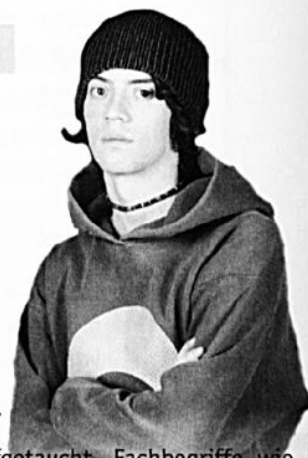
Gruscheln? Digga? Lollig? Manchmal verstehen Erwachsene nur Bahnhof. Aus gutem Grund, sagt die Wuppertaler Soziolinguistin Eva Neuland: „Jugendliche grenzen sich mit ihrem Sprachstil von Älteren ab, durchaus aber auch von Jüngeren und Gleichaltrigen.“ Dies ist eines der Ergebnisse einer Studie, die Neuland kürzlich abgeschlossen hat.

Zehn- bis Zwölfjährige kennen demnach bereits jugendsprachliche Begriffe, setzen sie aber nur gelegentlich ein, etwa um anzugeben. Erst 14- bis 17-Jährige bauen Ausdrücke wie ‚tight‘ oder ‚mörder‘ (für super) situationsabhängig in ihre Sätze ein. „Typischerweise wenn sie in einer Gruppe mit Gleichaltrigen zusammenstehen und kommentieren, was drumherum passiert“, sagt Neuland.

Dass der Anteil von Anglizismen zunimmt, konnte die Forscherin widerlegen. Nur etwa alle zwölf Minuten sei ein aus dem Englischen entlehnter Ausdruck

in einem Gespräch aufgetaucht. Fachbegriffe wie ‚Skateboard‘ nicht mitgerechnet. Außerdem würden diese regelgerecht ins deutsche Wortbildungssystem integriert, etwa bei den Verb-Endungen: ‚Lass uns shoppen gehen‘ heißt es dann, oder ‚Hat er das gecheckt?‘

In jeder Region, Stadt, Schule, ja sogar Clique kursieren andere Wörter, denn die Jugendsprache existiert so wenig wie die Jugend. Die meisten Begriffe lassen sich jedoch kategorisieren: Es gibt sogenannte Verstärkungspartikel wie ‚echt‘, typologisierende Begriffe für andere Leute wie ‚Emo‘ (emotionaler Mensch), Wertungsausdrücke wie ‚fett‘ (für großartig) und bildhaft-ironische Neukreationen wie ‚Friedhofsgemüse‘ (für Senioren). Und natürlich jede Menge Ausdrücke für Angehörige des anderen Geschlechts und das, was man mit ihnen anstellen möchte.



Inhaltlich geht es meist um die unmittelbaren Lebensumstände. Das zeigt bereits die Studentensprache des 18. und 19. Jahrhunderts, in der die
 40 Universität, das Fechten auf den Paukböden der Verbindungshäuser*, Geldsorgen und Frauen im Mittelpunkt stehen. Sie gilt Linguisten als erste deutsche Jugendsprache überhaupt. So schrieb zum Beispiel Ludwig Wallis 1813 in seinem Büchlein ‚Der Göt-
 45 tinger Student‘, der Student (...) habe auch eine Anzahl eigentümlicher Ausdrücke und Phrasen. (...) Manche seien so ziemlich sinnlos, manche hingegen sehr naiv und ihrer Bedeutung angemessen. Kürze und Derbheit seien das Gepräge der meisten.
 50 Heute gruseln sich Sprachbewahrer, wenn ihnen das sogenannte Kiezdeutsch zu Ohren kommt, die derzeit wohl ungewöhnlichste Art von Jugendsprache. Sie ist in Migrantenvierteln wie Berlin-Kreuzberg und Hamburg-Mümmelmannsberg entstanden.
 55 Das Besondere sei, dass diese Form sich im Kontakt verschiedener Sprachen entwickelt habe, erklärt Heike Wiese. Die Linguistin lebt in Kreuzberg und hat einen Lehrstuhl an der Universität Potsdam. Vielleicht werden ihre Töchter eines Tages auch ‚krass
 60 sprechen‘, wie die Jugendlichen ihren Slang nennen. Wiese würde das nicht wundern, denn Kiezdeutsch werde in ethnisch gemischten Gruppen auch von Jugendlichen deutscher Herkunft benutzt.
 Typisch für diese neuen Sprachstile sind Entlehnungen wie das türkische ‚lan‘ (für Kumpel) oder das
 65 arabische ‚wallah‘ (leitet sich von wa allah ab, wörtlich ‚und Gott‘, und dient zur Bekräftigung). Daneben gibt es Neukreationen wie ‚musstu‘, bei denen Wörter zu einem neuen Ausdruck verschmolzen sind.
 70 „‚Musstu‘ wird gegenüber Einzelpersonen und gegenüber Gruppen verwandt“, sagt Wiese. Das zeige, dass es sich von der ursprünglichen Bedeutung entfernt habe. Charakteristisch sei es auch, Verben mit Nomen zu kombinieren (‚Hast du U-Bahn?‘ – ‚Nein,
 75 ich habe Fahrrad.‘ = ‚Fährst du mit der U-Bahn? – ‚Nein, mit dem Fahrrad.‘) und Ortsangaben durch

bloße Nomen auszudrücken (‚Ich geh Schule.‘). Während viele Deutschlehrer solche Sätze als Sprachverfall brandmarken, findet die Germanistik-
 80 Professorin Wiese sie wissenschaftlich hochinteressant: „Was für die Information nicht zentral ist, wird weggelassen, das ist sehr ökonomisch.“ Verschmelzungen gebe es im Übrigen auch in der Umgangssprache. Viele sagen ‚hamwa‘ statt ‚haben wir‘ und
 85 ‚gehste‘ statt ‚gehst du‘.

Der Sprachmix höre sich zwar chaotisch an, habe aber Regeln und Strukturen. „Für die berufliche Zukunft der Jugendlichen ist es jedoch wichtig, dass dies nicht die einzige Varietät des Deutschen ist, die sie beherrschen“, sagt Wiese. Sie empfiehlt daher Lehrern, Kiezdeutsch zum Unterrichtsthema zu machen. Wenn ihr Sprachgebrauch ernst genommen werde, seien Jugendliche eher bereit, sich mit dem Standarddeutschen zu beschäftigen.

95 Auch unter Teenagern ohne Kontakt zur Migrantenszene hatten sich vor einigen Jahren Ausdrücke wie ‚Ultrakorregd‘ und Sprüche wie ‚Was guckst du, bin ich Kino?‘ verbreitet.

Ob solche Ausdrücke von der Allgemeinheit akzeptiert werden, erkennen Sprachwissenschaftler auch daran, wie Journalisten mit ihnen umgehen: Verwenden sie sie mit Anführungszeichen oder einschränkenden Kommentaren (‚wie Jugendliche sagen‘), haben sie noch keinen Eingang in die Umgangssprache gefunden. Andernfalls sind sie bald
 100 reif für den Eintrag in den Duden.

Spätestens mit dem Eintritt in das Berufsleben verliert sich der Jargon jedoch bei den meisten Jugendlichen. Aus ‚fett‘ wird dann womöglich ‚fabelhaft‘.

110 „In der Gruppe herumhängen und über andere lästern, der Zeit quasi enthoben, das hat dann nicht mehr die Bedeutung wie im Jugendalter“, sagt Eva Neuland. Provokation sei dann nicht mehr wichtig.

*Drill- und Übungsräume in Klubbhäusern von ehemaligen Studenten, die ein bestimmtes Brauchtum pflegen

- 1 Jugendliche benutzen Jugendsprache u. a.,
 A weil sie Erwachsenen imponieren wollen.
 B um sich von Erwachsenen zu unterscheiden.
 C damit sich Erwachsene darüber ärgern.
- 2 14- bis 17-Jährige benutzen jugendsprachliche Begriffe vor allem, wenn sie
 A jüngeren Jugendlichen imponieren wollen.
 B nicht wollen, dass andere sie verstehen.
 C mit Gleichaltrigen über andere sprechen.

- 3 Jugendsprachen
 A gab es bereits vor über 200 Jahren.
 B handeln vor allem von Sport, Universität und Frauen.
 C sind gewöhnlich ein bisschen naiv.



- 4 Kiezdeutsch
 A ist aus mehreren anderen Sprachen entstanden.
 B wird nur von ausländischen Jugendlichen gesprochen.
 C wird von den meisten Erwachsenen abgelehnt.
- 5 Typisch für die Jugendsprache ist unter anderem, dass
 A sie keine Regeln und Strukturen hat.
 B es Fremdwörter aus allen Sprachen gibt.
 C man lokale Präpositionen weglassen kann.
- 6 Zahlreiche Deutschlehrer sind der Meinung, dass
 A man die Jugendsprache auch im Deutschunterricht benutzen sollte.
 B die Qualität der deutschen Sprache unter der Jugendsprache leidet.
 C Jugendliche mehrere Varianten der Jugendsprache beherrschen sollten.
- 7 Journalisten haben einen wesentlichen Einfluss darauf,
 A wie Sprachwissenschaftler mit der Jugendsprache umgehen.
 B ob jugendsprachliche Ausdrücke von den Jugendlichen benutzt werden.
 C welche jugendsprachlichen Begriffe später in die Umgangssprache eingehen.
- 8 Wenn junge Menschen ins Berufsleben eintreten,
 A haben sie keine Zeit mehr für ihre Freunde.
 B spielt die Jugendsprache keine wichtige Rolle mehr für sie.
 C kritisieren sie umgangssprachliche Varianten anderer.

GR2

Redewiedergabe (indirekte Rede)

Der Konjunktiv zur Redewiedergabe wird fast ausschließlich in der Schriftsprache benutzt. In der gesprochenen Sprache nimmt man meistens den Indikativ.

Gegenwart

Der Sprachmix hört sich ... chaotisch an, ... *sich anhören* im Konjunktiv I
 Manche Phrasen seien ... sinnlos. *sein* im Konjunktiv I

Diese Ausdrücke würden integriert. *Konjunktiv II bei Formen-
gleichheit mit Indikativ*

Vergangenheit

Ein ... Ausdruck sei aufgetaucht, *sein* im Konjunktiv I + Partizip II (s.o.)
 Diese Form habe sich ... entwickelt. *haben* im Konjunktiv I (bei Formen-
gleichheit Konjunktiv II) + Partizip II

Der Konjunktiv I wird von der 1. Person Indikativ abgeleitet: er *habe*, er *höre*, er *werde*; Sonderform: er *sei*

ERINNERUNG

Ausnahme:
Nicht *werden integriert*, sondern *würden integriert*

ERINNERUNG

- c Mach eine Tabelle in deinem Heft und notiere alle Textstellen, wo der Autor des Textes andere Personen zitiert oder sprechen lässt. Wessen Meinung wird jeweils wiedergegeben?

	Beispiel	Wer vertritt diese Meinung?
Indirekte Rede/ Gegenwart	Der Sprachmix <u>hört</u> sich chaotisch <u>an</u> .	
Indirekte Rede/ Vergangenheit	Nur etwa alle zwölf Minuten <u>sei</u> ein aus dem Englischen entlehnter Ausdruck in einem Gespräch <u>aufgetaucht</u> .	Eva Neuland

Die Tragödie des Werwolfs



Christian Otto Josef Wolfgang Morgenstern (geboren 6. Mai 1871 in München, gestorben 31. März 1914 in Meran) war ein deutscher Dichter, Schriftsteller und Übersetzer. Besonders bekannt ist seine komische Lyrik.

- a Lies die Worterklärung zur Bedeutung des Wortes „Werwolf“. Wie stellst du dir einen Werwolf vor?
- b Seht euch die Bilder an. Sie erläutern Morgensterns Gedicht „Der Werwolf“. Worum geht es wohl in diesem Gedicht? Macht Notizen.

Ein **Werwolf** (von germanisch „wer“: „Mann“; vgl. auch lat. „vir“), althochdeutsch auch „Mannwolf“ genannt, ist in Mythologie, Sage und Dichtung ein Mensch, der sich nachts bei Vollmond in einen blutdürstigen Wolf verwandeln kann.



- c Lest das Gedicht. Habt ihr anhand der Bilder den Inhalt erraten?
- d Notiere alle Wörter, die etwas mit Sprachunterricht zu tun haben.

Der Werwolf

Ein Werwolf eines Nachts entwich
von Weib und Kind und sich begab
an eines Dorfschullehrers Grab
5 und bat ihn: „Bitte beuge* mich!“

Der Dorfschullehrer stieg hinauf
auf seines Blechschilds Messingknauf
und sprach zum Wolf, der seine Pfoten
geduldig kreuzte vor dem Toten:

10 „Der Werwolf“, sprach der gute Mann,
„des Weswolfs, Genitiv sodann,
dem Wemwolf, Dativ, wie man's nennt,
den Wenwolf, – damit hat's ein End.“

Dem Werwolf schmeichelten die Fälle.
15 Er rollte seine Augenbälle.
„Indessen“, bat er, „füge doch
zur Einzahl auch die Mehrzahl noch!“

Der Dorfschulmeister aber musste
gestehn, dass er von ihr nichts wusste.
20 Zwar Wölfe gäb's in großer Schar,
doch „Wer“ gäb's nur im Singular.

Der Wolf erhob sich tränenblind -
er hatte ja doch Weib und Kind!!
Doch da er kein Gelehrter eben,
25 so schied er dankend und ergeben.

*beugen: hier: deklinieren

- e Ordne die Bilder dem Gedicht zu.
- f Wodurch entsteht hier Komik?



Германия - Work & Travel
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

Familie – ein Erfolgsmodell?



A Alleinerziehende

Ein Elternteil (ledig, verwitwet, dauernd getrennt lebend oder geschieden) betreut und erzieht ein oder mehrere minderjährige Kinder allein.

B Wohngemeinschaft mit Kindern

Mehrere unabhängige Personen, teilweise mit Kind(ern), wohnen in einer Wohnung oder in einem Haus zusammen.

C Kleinfamilie

Familie, die aus zwei Erwachsenen und deren Kindern besteht. Sie umfasst nur eine geringe Zahl in einem Haushalt lebender Familienmitglieder zweier Generationen.

D Living-apart-together

Form der Partnerschaft, bei der die beiden Partner in getrennten Haushalten wohnen, aber fest zusammenleben.

E Patchworkfamilie

Mindestens ein Elternteil hat ein oder mehrere Kinder aus einer früheren Beziehung in die neue Familie eingebracht.

F Großfamilie

Eine größere Gruppe von Personen, die über mehrere Generationen hinweg verwandt sind, leben in einem Haushalt.

G Kinderlose Ehepaare

Eine Frau und ein Mann, die miteinander verheiratet sind und kein Kind haben.

H Adoptivfamilie

Eltern nehmen ein oder mehrere Kinder an, ohne Rücksicht auf die biologische Abstammung.

Schaut euch die Fotos an und lest die Texte. Ordnet dann den Fotos den passenden Text zu. Welche dieser Lebensformen kennt ihr, welche nicht? Sprecht darüber in der Klasse.

A Familien – in allen Variationen

A1 Familie früher und heute

- a Seht euch die Fotos an und beschreibt die abgebildeten Familienmodelle aus dem 19. und dem 21. Jahrhundert. Warum hat sich die Zusammensetzung der Familie in den letzten hundert Jahren wohl verändert? Sprecht darüber in der Klasse.



19. Jahrhundert



Beginn des 21. Jahrhunderts

- b Lies den Text bis Zeile 18 und mach Notizen zu folgenden Fragen:
- Welche Formen des Zusammenlebens werden im Text genannt? Kläre ihre Bedeutung, wenn sie noch nicht bekannt ist.
 - Welcher Stellenwert kommt der Kleinfamilie in unserer Gesellschaft zu?
- c Lies den Textabschnitt zu Ende und mach Notizen zu folgenden Punkten:
- Was erfährst du über die bürgerliche Kleinfamilie?
 - Seit wann existiert sie?
 - Unter welchen Voraussetzungen entstand das Idealbild von der bürgerlichen Kleinfamilie?

Die Familie hat sich im vergangenen Jahrhundert grundlegend verändert. Neben der konventionellen Familie, bei der die Eltern miteinander verheiratet sind, entwickelten sich zahlreiche andere „Familienformen“, z. B. Alleinerziehende (Ein-Eltern-Familien), Patchworkfamilien, Adoptivfamilien, Mehr-
 5 generationenfamilien, Wohngemeinschaften mit Kindern, kinderlose Ehepaare, Lebensabschnittspartnerschaften und andere nichteheliche Lebensgemeinschaften.

Obwohl heute nur noch jeder dritte Haushalt eine Kleinfamilie mit Vater, Mutter und mindestens einem Kind ist, spielt diese Fa-

15 milienform immer noch eine sehr wichtige Rolle in unserer Gesellschaft, denn vier von fünf Kindern wachsen bis zum Alter von 16 Jahren in einer solchen Familie auf.

Diese bürgerliche Kleinfamilie entstand vor
 20 etwa 200 Jahren infolge der Industriellen Revolution und der Entwicklung des Bürgertums¹. Immer mehr Menschen zogen vom Land in die Stadt und mit dem enormen Wachstum der Städte und einer immer härter werden-
 25 den Erwerbswelt entstand der Wunsch nach einem Gegenpol: ein trautes Heim, in dem die Frau sich um den Haushalt kümmert und der Mann das Geld verdient.

¹ Der Aufstieg des Bürgertums war vom industriellen und kapitalistischen Aufschwung geprägt. Eine offenere Wirtschaftspolitik, auch der zurückgehende Einfluss des Staates und eine liberalere Gesetzgebung unterstützten den Aufschwung des bürgerlichen Standes.

- d Lies den Text zu Ende. Wie entwickelt sich die bürgerliche Familie weiter?
 Mach ein Raster in deinem Heft und ergänze die Informationen aus dem Text.

Doch die Erwartungen an die bürgerliche Familie wurden in den vergangenen 200 Jahren meist nicht erfüllt. Im 19. Jahrhundert – zur Zeit der Industrialisierung – mussten Männer und Frauen oft bis zu 16 Stunden täglich arbeiten, um zu überleben. Für die Erziehung der Kinder blieb kaum Zeit, auch weil diese selbst schon früh in der Textilindustrie, im Bergbau oder in Heimarbeit ihr Brot verdienen mussten.

Die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts war geprägt von den beiden Weltkriegen. Im konservativen Deutschland zur Zeit des letzten Kaisers (bis 1918) und im totalitären Regime der Nazis (1933–1945) wurde die Familie vor allem als Keimzelle des Staates betrachtet: Es sollten möglichst viele Jungen geboren werden, die dem Land als Soldaten dienten. Die Idealvorstellung von der bürgerlichen Familie konnte auch hier nicht verwirklicht werden, denn die Frauen, deren Männer im Krieg waren, mussten ihre Kinder allein erziehen.

Auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts galt aufgrund der konservativen Familienpolitik die bürgerliche Familienform als die einzig richtige, obwohl nach dem Zweiten Weltkrieg in vier von zehn Familien die Mütter alleinerziehend waren. Artikel 6 des Grundgesetzes stellte Ehe und Familie unter besonderen Schutz, andere Formen des Zusammenlebens waren nicht vorgesehen. Die

Hausfrauen- und Mutterrolle wurde systematisch aufgewertet und finanziell gefördert. Nichteheliche Beziehungen waren offiziell nicht erlaubt, gelebt wurden sie aber trotzdem.

Ende der 60er-Jahre verlor die bürgerliche Kleinfamilie aufgrund des schnellen Wertewandels allmählich ihre dominierende Rolle. Es entwickelten sich – beeinflusst von der Studentenbewegung² – alternative Formen des Zusammenlebens wie z.B. Wohngemeinschaften und Kommunen³. Statt der traditionellen Sorge für andere rückte die Gestaltung eines selbstbestimmten Lebens stärker in den Vordergrund. Auch andere Faktoren trugen zur Veränderung der Familienstrukturen bei: Das Scheidungsrecht wurde reformiert, Familienplanung war mithilfe der Antibaby-Pille möglich. Technik machte die Arbeit im Haushalt leichter und immer mehr Frauen wurden berufstätig.

Trotz allem steht die traditionelle Eltern-Familie weiterhin hoch im Kurs, auch wenn es bei der Familiengründung viele Hindernisse gibt. Wie könnte man den Begriff Familie neu definieren? Vielleicht wie die neu gegründete Organisation „Zukunftsforum Familie“ es formuliert hat: „Familie ist überall dort, wo Menschen dauerhaft füreinander Verantwortung übernehmen, Sorge tragen und Zuwendung schenken.“

² Protestbewegung, ausgelöst durch die Regierung der Großen Koalition, gegen restriktive Gesetzgebung; forderte Reform der Universitäten und gesellschaftliche Veränderungen, unterstützte den weltweiten Protest gegen den Vietnam-Krieg.

³ 1967 gründeten Studenten die 1. Kommune Deutschlands in Berlin als Alternative zur „spießigen“ Kleinfamilie. Männer, Frauen, Kinder sollten darin absolut gleichberechtigt leben. Später entwickelten sich daraus die Wohngemeinschaften.

Zeit	Politische Hintergründe	Lebensumstände, Rolle von Frau + Mann
19. Jahrhundert	Industrialisierung	
1. Hälfte des 20. Jh.	Kaiserreich (bis 1918)	
1945 bis 1960er-Jahre	Drittes Reich (1933–1945)	
1960er-Jahre bis heute		

- e Welche Faktoren haben zum Wandel der Familie beigetragen? Notiere.
- f Lest noch einmal die letzte Aussage („Familie ist überall dort ...“). Stimmt ihr diesem Satz zu?

GR1 Wortstellung im Satz (3): Satzmitte

Im deutschen Hauptsatz ist nur festgelegt, was auf Position 2 und was am Satzende steht. Auf Position 2 steht das Verb, am Satzende stehen die obligatorischen Ergänzungen (s. S. 24, Lektion 2, GR1). In der Satzmitte stehen oft die freien Angaben und definiten Ergänzungen – und häufig auch das Subjekt.

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
Die Familie	hat sich	im vergangenen Jahrhundert grundlegend	verändert.
Trotz allem	steht	die traditionelle Eltern-Familie weiterhin hoch	im Kurs.
Nichteheliche Beziehungen	waren	offiziell nicht	erlaubt.

g Trage die im Text markierten Sätze in eine Tabelle in deinem Heft ein.

Satzanfang	Verb	Satzmitte	Satzende
... denn vier von fünf Kindern	wachsen		
Diese bürgerliche Kleinfamilie	entstand		
Immer mehr Menschen			

h Korrigiere die folgenden Sätze mithilfe der Tabelle.

- 1 Die Erwartungen an die bürgerliche Familie wurden nicht erfüllt in den vergangenen zwei Jahrhunderten.
- 2 Auch im 20. Jahrhundert wurde die bürgerliche Familienform betrachtet als die einzig richtige.
- 3 Wie könnte man den Begriff Familie definieren für die Zukunft neu?
- 4 Im 19. Jahrhundert mussten Männer und Frauen oft 16 Stunden arbeiten täglich.
- 5 Neben der konventionellen Familie entwickelten zahlreiche andere Familienformen sich.

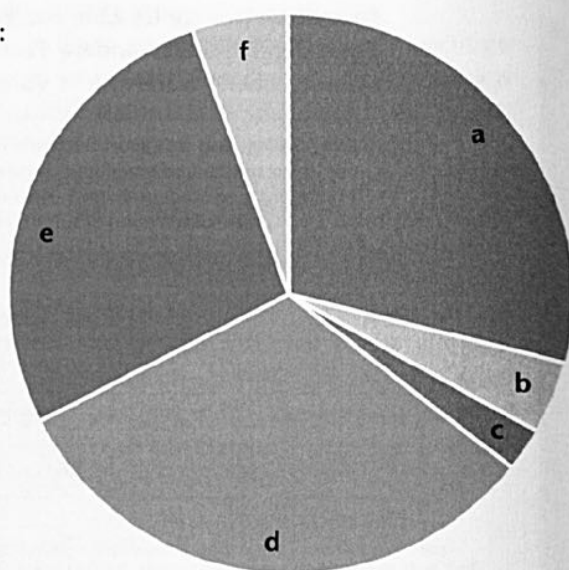
A2 Lebensformen in Deutschland

Seht euch die Grafik an und sprecht über folgende Punkte:

- Welche Informationen liefert die vorliegende Grafik?
- Was findet ihr an der Grafik interessant/überraschend?
- Was wisst ihr über die Situation in eurem Heimatland?

- a** 17,8 Mio. Ehepartner, die insgesamt 15,3 Mio. Kinder haben
- b** 2,6 Mio. Alleinerziehende, die insgesamt 3,7 Mio. Kinder haben
- c** 1,5 Mio. Partner in Lebensgemeinschaften ohne Trauschein, die insgesamt 1,1 Mio. Kinder haben
- d** 19,6 Mio. Ehepartner ohne Kinder
- e** 16,5 Mio. Alleinstehende ohne Kinder
- f** 3,4 Mio. Partner in Lebensgemeinschaften ohne Trauschein, die keine Kinder haben

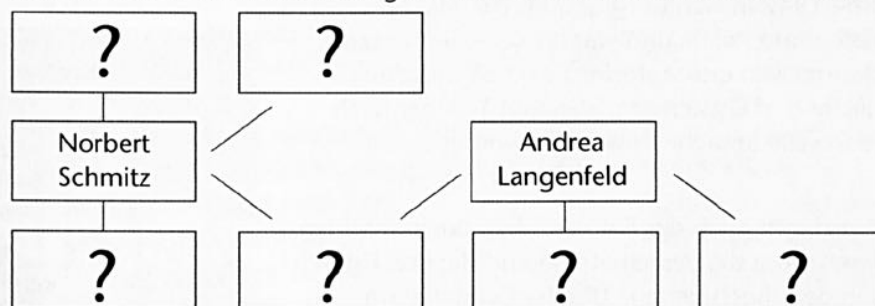
Summe: 81,5 Mio. Menschen



A3 Interview mit einer „Patchwork-Mutter“

23

a Hör Teil 1 des Interviews und ergänze den Stammbaum in deinem Heft.



23-27

b Hör nun das ganze Interview und löse die Aufgaben.

- 1 Nach Schätzungen des Deutschen Jugendinstituts München
 - A gibt es in Deutschland über eine Million Patchwork-Familien.
 - B lebt jedes siebte Kind in einer Patchwork-Familie.
 - C nimmt die Zahl der Patchwork-Familien ständig zu.
- 2 In der Villa „Kunterbunt“ leben während der Woche
 - A die Kinder aus erster Ehe und ihre Eltern.
 - B der gemeinsame Sohn Paul, seine Eltern und Großeltern.
 - C Paul mit seinen Eltern und Geschwistern.
- 3 Anfangs waren Frau Langenfeld, Norbert und ihre Kinder noch keine richtige Familie, weil
 - A sich die Kinder nie sehen konnten.
 - B die beiden Elternteile noch nicht zusammenlebten.
 - C die älteren Kinder Paul nicht kannten.
- 4 Anfangs gab es Probleme, weil
 - A die Kinder Mutter bzw. Vater nicht mehr für sich allein hatten.
 - B die Kinder sich nicht besonders gut leiden konnten.
 - C die anderen Elternteile versuchten, sich einzumischen.
- 5 Die Eltern haben versucht, die Konflikte zu lösen, indem sie
 - A den Wünschen der Kinder entsprachen.
 - B neue Rituale einführten.
 - C klare Regeln aufstellten.
- 6 Jetzt akzeptieren die Kinder die neue Familie,
 - A da sie sich bei gemeinsamen Aktivitäten immer besser kennengelernt haben.
 - B obwohl es häufig großen Streit gibt.
 - C nachdem sie unabhängig von den Eltern Ferien gemacht haben.
- 7 Die Erziehung der Kinder
 - A wird innerhalb der Familie offen diskutiert und beschlossen.
 - B erfolgt aufgrund strikter Einhaltung der Abmachungen durch beide Elternteile.
 - C führt zwischen den Eltern oft zu Streitigkeiten.
- 8 Die Nachbarschaft
 - A interessiert sich nicht für die Familie.
 - B hilft oft in schwierigen Situationen.
 - C reagiert manchmal mit Unverständnis.
- 9 Frau Langenfeld hält ihre Familie für ziemlich stabil, auch wenn
 - A ihr Lebenspartner und sie nicht verheiratet sind.
 - B es große Altersunterschiede innerhalb der Familie gibt.
 - C Patchwork-Familien mehr Probleme haben als andere Familien.

Eine Mutter zu viel

Brigitte Blobel wurde 1942 in Hamburg geboren, studierte Theaterwissenschaften und Politik und war als Redakteurin tätig. Heute ist sie freie Journalistin und Autorin. Sie veröffentlichte Bücher für Jugendliche und Erwachsene, die zum Teil mehrfach ausgezeichnet und in viele Sprachen übersetzt wurden.

BRIGITTE BLOBEL



a Lest den Buchtitel und seht euch das Foto auf dem Buchumschlag an. Was symbolisieren wohl die beiden Stühle und die drei Figuren? Worum könnte es in dem Buch gehen? Überlegt gemeinsam.

b Lies den folgenden Textabschnitt. Welche Aussagen über Nina sind richtig?

- 1 Nina besucht ihre Adoptivmutter.
- 2 Katrin und ihr Mann haben Nina adoptiert.
- 3 Nina weiß, dass sie adoptiert ist.
- 4 Monika Richter ist Ninas leibliche Mutter.
- 5 Nina hat gerade ihre leibliche Mutter kennengelernt.

„Nina, diese Frau – das ist Monika Richter.“
Nina wirft wieder einen Blick auf den Besuch. Die Frau steht immer noch wie versteinert. Die Handtasche neben ihr ist umgekippt.

- 5 Man sieht eine Zigarettenpackung, rot-weiße Schachtel, und ein Feuerzeug, golden, und einen Zipfel von einem weißen Briefumschlag.

„Kenn ich nicht“, sagt Nina.

- 10 „Sie ist deine Mutter, Murmelchen.“ Katrin hat es kaum ausgesprochen, da schluchzt

sie auf und zieht Nina an sich, presst sie so sehr an sich, dass Nina kaum Luft bekommt, fast erstickt. Ninas Kopf explodiert. Was hat Mami gesagt? Was sagt sie? „Murmelchen, es tut mir leid“, flüstert ihre Mutter, „bitte verzeih uns – wir haben es dir nicht gesagt – dass wir dich adoptiert haben – wir konnten es dir nicht sagen – wir hatten solche Angst, dass du – wir waren so feige. Ach, ich weiß auch nicht. Bitte, Murmelchen – ich liebe dich mehr als mein Leben.“

c Lies weiter. Beschreibe Ninas Gefühle mithilfe der Wörter im Kasten. Welche Textstellen belegen das? Welche Wörter passen nicht?

Mach ein Raster in deinem Heft.

ablehnend ■ ängstlich ■ aufgebracht ■ aufgelöst ■ durcheinander ■ eifersüchtig ■ entsetzt ■ feige ■ hilflos ■ liebevoll ■ ratlos ■ sauer ■ traurig ■ trotzig ■ unruhig ■ verzweifelt ■ wütend ■ zerrissen

Gefühl	Zeile	Textstelle
durcheinander	Zeile 25–26	Sie hat nichts verstanden. Doch, sie hat alles verstanden.

Endlich lässt sie Nina los. Die fällt fast um. Sie muss sich abstützen. Ihr ist schwindlig.
 25 Sie hat nichts verstanden. Doch, sie hat alles verstanden. Nur nicht begriffen. Wer ist meine Mutter? Wer war feige? Wer hat Angst? Worum geht es?

„Worum geht es überhaupt“, kreischt Nina.
 30 Sie hämmert mit der Faust gegen die Türfüllung, sie schnappt nach Luft.

„Ich versteh kein Wort!“

Aber sie weiß, es ist etwas passiert. Etwas wie Weltuntergang. Etwas wie der Tod. Et-
 35 was, was man nicht ändern, nicht rückgängig machen kann. Sie hat nichts begriffen, gar nichts, aber dennoch fühlt sie, dass nach diesem Augenblick nichts mehr so ist, wie es vorher war.

40 Alles außer Kontrolle.

„Darf ich dich anfassen?“, fragt die fremde Frau. Sie steht plötzlich neben Nina. Nina kann ihr Parfum riechen, ihren Atem, das Nikotin, sie kann fast das Haarspray riechen

45 und den komischen Geruch, den Sachen an sich haben, wenn man sie aus der Reinigung holt, imprägnierte Sachen. Der Regenmantel der Frau ist gegen Nässe imprägniert. Ihre Stimme ist etwas rauchig, so, als habe sie
 50 chronisch dicke Mandeln oder chronischen Husten, irgendwas jedenfalls, das ihre Stimme verändert.

Nina schaut auf die Füße der Frau. Sie trägt sehr dünne Schuhe, ganz flach, poliert, braun,
 55 sie glänzen. Die Schuhe sind das Schönste an ihr. Ganz kleine Füße. Nina hat auch so kleine Füße. Größe 36. Wenn man kleine Füße hat, so schmale Füße, sehen alle Schuhe gut aus, elegant. Nina starrt auf die Füße der Frau, deren Namen sie vergessen oder nicht richtig
 60 gehört hat. Sie hat ja überhaupt nicht richtig hingehört, es ist vielleicht überhaupt nichts passiert. Aber jetzt, wo sie die Füße der Frau genauer betrachtet, die so klein sind wie ihre
 65 eigenen, jetzt weiß sie, dass es wahr ist.

Sie wünscht sich, sie wäre tot.

d Welche Gründe könnte es für eine Adoption geben? Macht Notizen.

Motive der Adoptiveltern	Motive der leiblichen Eltern
unerfüllter Kinderwunsch	zu jung für ein Baby
...	...

e Wie beurteilt ihr das Verhalten von Ninas Eltern? Wann ist eurer Meinung nach der richtige Zeitpunkt, mit Adoptivkindern über ihre leiblichen Eltern zu sprechen? Sprecht darüber in der Klasse.

f Lest einen weiteren Textauszug aus dem Jugendbuch. In welcher Gefühlslage befindet sich Nina? Wodurch wurde ihre Gefühlsänderung hervorgerufen? Sprecht darüber in der Klasse.

Nina ist von zu Hause abgehauen und irrt nach einer Party nachts ziellos durch die dunklen Straßen. Eine Polizeistreife wird auf Nina aufmerksam. Die Polizisten wollen sich nach ihrer Identität erkundigen, doch Nina weiß nicht mehr, wo sie wirklich zu Hause ist: bei ihrer leiblichen Mutter oder bei ihren Adoptiveltern. Sie macht widersprüchliche Angaben. Während die Polizisten in der Polizeizentrale anrufen, läuft Nina weiter, doch die Polizisten holen sie wieder ein.

Der Polizeiwagen hält. Nina geht weiter. Die beiden Polizisten springen aus dem Wagen und holen Nina ein, packen sie rechts und links.

5 „Und du kommst einfach mit“, sagt der Bärtige sanft. „Wir wissen jetzt nämlich, wohin du gehörst.“

Nina schaut den Polizisten an. Sie zittert. Sie ist müde.

10 „Deine Eltern suchen dich seit Stunden“, sagt er.

Nina schaut zu dem anderen Polizisten. Der nickt.

Plötzlich lächelt Nina. „Sie suchen mich?“

15 „Genau.“ Der Polizist schiebt sie zum Wagen, öffnet die hintere Tür. „Was hast du denn gedacht? Dass Eltern heute ihre Kinder einfach so laufen lassen? Und sich nicht mehr kümmern?“

20 „Ich weiß nicht“, murmelt Nina.

Die beiden Polizisten steigen ein. Der jüngere dreht sich nach ihr um. „Eltern lieben ihre Kinder, Mütter und Väter lieben ihre Söhne und Töchter, auch wenn das manchmal nicht so aussehen mag in eurem Alter.“

Er lächelt ihr zu. „Was meinst du, wie deine Mutter sich freut, wenn sie dich wiedersieht? Was meinst, was für Sorgen sie sich gemacht hat? Hat zehnmal angerufen auf der Wache, 30 zehnmal!“

Nina lehnt sich zurück. Sie schließt die Augen. Der Wagen gleitet sanft über die leere, nächtliche Straße.

g Wie geht die Geschichte wohl weiter? Stellt Vermutungen an.

h Lest dann den Schluss der Geschichte. Haben sich eure Vermutungen bestätigt?

Nina schließt die Wohnungstür auf. Der Flur 35 ist dunkel. Sanft lässt sie die Tür hinter sich ins Schloss fallen.

Sie zieht die Schuhe aus und schleicht auf Strümpfen zum Wohnzimmer. Die Tür ist nur angelehnt. Der Fernseher läuft nicht. Es ist 40 Freitagabend, auf irgendeinem Sender gibt es bestimmt eine Unterhaltungssendung, aber heute bleibt der Kasten stumm. Nina sieht durch den Türspalt: Ihre Eltern, die sich auf dem Sofa aneinander festhalten, eng umschlungen. Der Kopf ihrer Mutter lehnt an 45 der Schulter ihres Vaters. Nina schleicht auf

Zehenspitzen weiter bis zu ihrem Zimmer, drückt die Tür auf. Alles ist wie immer. Momo ist vom Küchenfensterbrett gesprungen und ihr gefolgt. Jetzt streicht der Kater um ihre Beine. Sie spürt das weiche, seidige Fell. Sie bückt sich, hebt ihn auf und drückt ihn an ihr Gesicht. „Ich bin wieder da, Momo“, raunt Nina dem Kater leise ins Ohr. „Ich bin 55 wieder zu Hause. Du kannst heute Nacht bei mir schlafen, wenn du willst.“

Behutsam schließt sie die Tür, geht zum Fenster. Dann kuschelt sie sich in ihr weiches, warmes Bett.

i Warum hat sich Nina nach der Party dann doch entschieden, zu ihren Adoptiveltern zurückzugehen? Schreib einen kleinen Text, in dem du dich zu dieser Frage äusserst. Die Redemittel und die Ausdrücke im Kasten helfen dir dabei.

Ich glaube, dass ...
Ich könnte mir vorstellen, dass ...
Vielleicht dachte Nina, ...
Eventuell fühlte sich Nina ...
Sie hatte wohl gemerkt, dass ...
Möglicherweise/Vielleicht/Wahrscheinlich ...
Sie wollte wohl ...

einander nahe sein ■ füreinander da sein ■
sich geborgen fühlen ■ geliebt werden ■
Halt finden ■ Sicherheit/Wärme empfinden ■
vertrauen ■ vermissen

Umgang mit Konflikten

7 Ratschläge für eine glückliche Familie

Lies die Ratschläge eines Psychologen für eine glückliche Familie.

Wähle drei Ratschläge aus, die du besonders wichtig findest. Stelle eine Rangordnung für die übrigen Ratschläge auf.

Vergleicht und begründet eure Entscheidungen in der Klasse.

Trotz aller Probleme ist Familie wieder in. 85 Prozent der Jugendlichen wünschen sich Heirat, Kinder und ewige Liebe. Doch was tun bei Konflikten?

Das Zusammengehörigkeitsgefühl stärken

Beschließen Sie gemeinsam, was für alle Familienmitglieder wichtig ist. Setzen Sie sich gemeinsame Ziele, z.B. immer ehrlich und vertrauensvoll miteinander umzugehen, und unterstützen Sie sich gegenseitig bei der Umsetzung dieser Ziele. Gemeinsamkeit bietet Sicherheit und Geborgenheit in allen Lebenslagen.

„Traditionen“ schaffen

Bestimmte Rituale und Abläufe, aber auch feste Regeln gehören zu einem funktionierenden Familienalltag. Das kann mit dem gemeinsamen Frühstück beginnen und mit der Gute-Nacht-Geschichte für die Kleinen enden. Und an die fröhliche Stimmung an ihren Kindergeburtstagen erinnern sich viele Menschen noch Jahrzehnte später.

Recht auf eigene Meinung

Jeder Mensch ist einzigartig. Deshalb muss es in einer Familie Platz für unterschiedliche Meinungen und Vorstellungen geben. Werden Kinder so akzeptiert und geliebt, wie sie sind, schafft das die beste Voraussetzung für ein gesundes Selbstbewusstsein.

Alle haben auch Pflichten

Jedes Familienmitglied übernimmt bestimmte Aufgaben. Ein fester Haushaltsplan, in dem die Arbeiten für alle geregelt sind, erspart

Streitigkeiten und ständige Diskussionen über alltägliche Hausarbeiten wie beispielsweise Tischdecken, Spülmaschine ausräumen oder Staubsaugen. So fühlen sich auch die Kleinen als vollwertige Mitglieder der Familie.

Streiten lernen

Streit gibt es in jeder Familie, das ist normal. Wichtig dabei ist, den Grund für den Streit beim Namen zu nennen und sachlich zu bleiben, also nicht zu emotional zu reagieren. Zu einer guten Streitkultur gehört auch, sich am Ende wieder zu vertragen, d.h. sich entweder beim ändern zu entschuldigen oder dem anderen zu verzeihen.

Familienkonferenzen

Familienkonferenzen sollten wöchentlich zu einer bestimmten Zeit stattfinden. Hier kann man sich austauschen, gemeinsam Lösungen für Probleme finden und sich ganz allgemein mal alles „von der Seele reden“, was sich im Alltag angesammelt hat.

Highlights setzen

Abwechslung schützt vor Frust, Langeweile und grauem Alltagstrott. Gemeinsame Aktivitäten, z.B. ein gemeinsamer Kinobesuch, bringen wieder Schwung in den Familienalltag und schaffen außerdem gemeinsame Erinnerungen.



Германия - учеба в ВУЗе
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

Ärger zu Hause

- a Welches Thema führt eurer Meinung nach in Familien besonders häufig zu Konflikten? Warum?



Kleidung ■ Kinobesuch ■ Partybesuch ■ Aufräumen ■ Freund ■ Freundin ■ Taschengeld ■ Job neben der Schule ■ Hausaufgaben ■ Frisur

- b Lies den folgenden Textausschnitt aus dem Jugendbuch „Eine Mutter zu viel“. Um welche Konfliktsituation geht es hier?

Ninas Eltern haben ihre Tochter unter Hausarrest gestellt, weil ihnen Ninas Freund nicht passt.

Ninas Mutter kommt aus der Küche, trocknet die Hände am Geschirrtuch ab. Sie schaut Klaus an. „Hast du es ihr gesagt?“ Ninas Papi schüttelt den Kopf.

5 Nina starrt von einem zum anderen. Feige, denkt sie zornig, feige, feige, feige. Ich weiß doch, dass ihr Nein sagen wollt, dann sagt es doch endlich, verdammt.

Kathrin Reinhard kommt zu ihr, lässt dabei 10 im Gehen das Geschirrtuch auf Ninas Stuhl fallen, streckt die Hände aus.

„Murmelchen“, sagt sie flehend, „du weißt, dass wir dir jeden Spaß gönnen, jede Freude. Wirklich. Das weißt du doch, oder? Dass wir 15 immerzu daran denken, dass es dir gut gehen soll. Und was wir tun können, um dir das Leben so schön und fröhlich wie möglich zu machen.“

Sie bleibt vor Nina stehen, vielleicht hat 20 sie auf einmal Angst vor Ninas kaltem, fast feindseligem Blick.

„Ja oder Nein?“, fragt Nina ungeduldig.

Ihre Mutter lässt die Arme sinken und dreht sich hilfeschend zu ihrem Mann um. „Sag 25 du es, Klaus!“

Nina denkt: Das darf nicht wahr sein, was ist das hier? Ein Zirkus? Ein Melodram im Fernsehen?

Klaus Reinhard räuspert sich. Dann sagt er 30 mit fester Stimme: „Die Antwort ist Nein. Du hast Hausarrest, das weißt du. Eine Woche lang. Das verträgt sich nicht mit Geburtstagspartys. Absolut nicht.“

„Dass du uns überhaupt noch mal fragst, 35 Murmelchen“, sagt Kathrin Reinhard sanft, aber vorwurfsvoll. „Die Antwort war doch schon am Sonntag Nein. Es war doch klar, dass diese Woche Hausarrest auch bedeutet, dass du nicht zu Kims Feier darfst.“

40 Nina sagt nichts, aber sie denkt: So klar war das nicht. Ihr ändert doch sonst alle zehn Minuten eure Meinung. Ihr habt doch auch sonst

erst Nein und dann Ja gesagt, oder umgekehrt.
Hätte dieses Mal doch auch klappen können.
45 Alles hat sich in dieser Woche verändert, ich
habe erfahren, dass ihr gar nicht meine Eltern
seid, dass ich eine Mutter habe, die nur fünf
U-Bahn-Stationen von mir entfernt ein Zimmer
für mich eingerichtet hat, ich habe jetzt
50 einen Schlüssel für eine andere Wohnung.
Alles hat sich geändert, aber an diesem saub-
blöden, verdammten, lächerlichen Hausarrest
haltet ihr euch fest, als wenn ... als wenn ...
„Murmeln.“ Ihre Mami will sie in den
55 Arm nehmen. „Tu nicht so, als wenn dein
Herz an dieser Party hängt.“

„Hängt es aber“, murmelt Nina.
Ihre Mutter zieht sie an sich. Nina bleibt ganz
steif.
60 „Es kommen noch so viele Partys. Du wirst
noch zu so vielen Geburtstagspartys gehen –
weinst du etwa?“
Sie schiebt Nina von sich weg. Nina starrt
ihre Mutter mit glitzernden Augen an. Sie
65 wirft den Kopf zurück.
„Nein“, sagt sie, „ich weine nicht, nicht we-
gen so was.“
Und stürmt aus dem Zimmer, wirft die Tü-
ren hinter sich zu und lässt sich auf das Bett
70 fallen.

- c In diesem Text werden Gefühle sehr häufig mithilfe von Körpersprache (Gesten, Bewegungen) zum Ausdruck gebracht.
Sammelt alle entsprechenden Textstellen und ordnet sie den Gefühlen zu.

Liebe, Zuneigung: *zieht sie an sich*

Annäherung:

Unsicherheit: *er räuspert sich*

Hilflosigkeit:

Resignation:

Ablehnung, Feindseligkeit:

Wut, Trotz:

- d Welche Aussagen stehen im Text? Gib die entsprechenden Textstellen an.

Nina ...

- 1 ist wütend auf ihre Eltern, weil sie sich nicht trauen, offen und direkt über ihre Entscheidung zu sprechen. *Zeile 6-8*
- 2 will auf keinen Fall, dass ihre Freundin von dem Hausarrest erfährt.
- 3 wirft ihren Eltern vor, dass sie sich inkonsequent verhalten.
- 4 will unbedingt auf Kims Party gehen.
- 5 spielt mit dem Gedanken, zu ihrer leiblichen Mutter zu gehen.
- 6 ist der Meinung, dass sie den Hausarrest zu Unrecht bekommen hat.

Kathrin und Klaus ...

- 7 möchten Nina davon überzeugen, dass sie nur ihr Bestes wollen.
- 8 glauben, dass Nina besonders streng erzogen werden muss.
- 9 versuchen, die Bedeutung der Party herunterzuspielen.
- 10 haben ein schlechtes Gewissen wegen Monika Richter.
- 11 sind der Meinung, dass sie bei Ninas Erziehung konsequent sind.

- e Welche der sieben Ratschläge aus B1 hätte Ninas Familie beachten sollen, um den im Text beschriebenen Streit zu vermeiden? Formuliert auch eigene Tipps.

Junge Familien

Eltern mit 18 – Wenn Teenager ein Kind bekommen



- a Welche Vor- und Nachteile hat es, mit 18 Eltern zu werden? Diskutiert darüber in der Klasse.
- b Lies den Text bis Zeile 37.
Was empfinden Stefanie und Thomas als Vor- und Nachteile, wenn sie schon jetzt Eltern werden? Notiert die Informationen in einem Raster in eurem Heft.

Vorteile	Nachteile
Erweiterung der Familie	

Wofür entscheiden sie sich schließlich? Findet ihr diese Entscheidung richtig?

- c Lies den Text zu Ende. Wie wollen Thomas und Stefanie die Aufgaben, mit denen sie durch Schwangerschaft bzw. Kind konfrontiert werden, lösen?

Es war Liebe auf den ersten Blick, als sie sich im vergangenen Jahr auf der Party von Freunden begegneten. Damals war Stefanie gerade volljährig geworden, Thomas büffelte fürs Abitur. Einen Monat später waren sie ein Paar. Bald stand für Thomas fest, dass seine Stefanie die Richtige für ihn war und so machte er ihr einen Heiratsantrag. Steffi sagte Ja.

Als sie es ihren Familien erzählten, waren die erst mal entsetzt. „Aber ihr seid doch noch Kinder ... Wollt ihr es euch denn nicht noch einmal durch den Kopf gehen lassen? Mit einer solchen Entscheidung könnt ihr euch doch noch Zeit lassen ...“

„Dass die Zeit drängte, wusste ich damals selbst noch nicht“, sagte Stefanie, als sie zwei Monate später erfuhr, dass sie schwanger war. Das Ergebnis des Schwangerschaftstests schlug wie eine Bombe bei den jungen Leuten ein. Vor allem Stefanie geriet bei der Vorstellung, schon bald Mutter zu werden, total in Panik. Ihr erster Gedanke war, die Schwangerschaft abubrechen, Thomas indes riet zur Besonnenheit. Tagelang überlegten sie, welche Vor- und Nachteile die Schwangerschaft mit sich bringen würde. Bei den Vorteilen fielen ihnen Überlegungen ein wie: „Es ist super, ein Kind zu haben“, „für Kinder ist es toll, junge Eltern zu haben“ und „ein Kind ist eine emotionale Bereicherung“; bei den Nachteilen: „Probleme

bei der Finanzierung“, „Einschränkung ihrer Freiheit“. Schließlich überwogen die Vorteile, Stefanie und Thomas entschieden sich für die Gefühle und gegen die logischen Argumente. „Und außerdem haben wir festgestellt“, sagt Thomas, der schon im Internet recherchiert hatte, „dass es eine Menge Hilfen für junge Eltern gibt.“

Eins ist sicher: Wenn ihr Kind im Sommer zur Welt kommt, beginnt für sie der Ernst des Lebens. Darüber sind sich die beiden im Klaren. Stefanie ist 18 Jahre alt und hat ihre Ausbildung als Kindergärtnerin noch nicht abgeschlossen. Thomas wird dann aller Voraussicht nach sein Abitur in der Tasche haben und sich an der Universität Stuttgart um einen Studienplatz für Informatik bewerben.

Vor allem die Finanzierung hatte den jungen Leuten anfangs Sorgen gemacht. Inzwischen haben sie sich aber über Finanzierungsmöglichkeiten informiert und sehen die Lage gelassener. Thomas bekommt voraussichtlich BAföG¹, und zusammen mit dem Kinderzuschuss, Elterngeld² und einer kleinen Unterstützung von Thomas Eltern werden ihnen etwas mehr als 1500 Euro zur Verfügung stehen.

Natürlich müssen sie sparen, deshalb werden sie anfangs erst einmal zusammen in Steffis 60-Quadratmeter-Wohnung in Esslingen leben und dort auch die erste Zeit zu dritt verbringen.

gen, wenn das Baby geboren ist. Dann wollen sie sich eine größere Wohnung in Stuttgart suchen, möglichst nicht zu weit von der Universität entfernt. Die Elternzeit³ wollen sie
 65 beide zur Hälfte in Anspruch nehmen, sodass Stefanie ihre Ausbildung als Kindergärtnerin beenden kann.

Stefanie ist jetzt im fünften Monat und von ihrer Schwangerschaft ist äußerlich noch nichts
 70 zu sehen. Inzwischen wissen sie, dass ihr Kind

ein Junge sein wird. Thorsten wollen sie ihn nennen und er wird im Juli zur Welt kommen. Der anfängliche Schock ist verfliegen und hat Entspannung und Vorfreude auf das Kind Platz
 75 gemacht. Auch wenn es Schwierigkeiten geben wird: Steffi und Thomas sind sicher, dass es sich lohnt, ein paar Opfer für ihr Leben zu dritt zu bringen. Die Würfel sind gefallen und jetzt blicken sie zuversichtlich und erwartungsvoll in die Zukunft.

¹ Das Bundesausbildungsförderungsgesetz (kurz: BAföG) regelt die staatliche Unterstützung für die Ausbildung von Schülern und Studenten.

² staatliche finanzielle Unterstützung für Eltern mit Kleinkind/ern

³ Zeitraum unbezahlter Freistellung von der Arbeit nach der Geburt eines Kindes

d Welche Aussagen sind richtig, welche sind falsch? Korrigiere die falschen Aussagen.

- 1 Die beiden sind sicher, dass sie gut zueinander passen.
- 2 Anfangs waren ihre Eltern mit den Partnern ihrer Kinder nicht einverstanden.
- 3 Stefanie und Thomas haben diese Schwangerschaft geplant.
- 4 Beide betrachten es als Vorteil, ein Kind zu haben.
- 5 Aufgrund der eingeholten Informationen haben sie festgestellt, dass sie auch mit Kind finanziell klarkommen können.
- 6 Thomas möchte eine Berufsausbildung machen, um möglichst bald die Familie ernähren zu können.
- 7 Die junge Familie kann mit finanzieller Unterstützung durch den Staat rechnen.
- 8 Auch Thomas wird einige Zeit mit dem Baby zu Hause bleiben, damit Franziska ihre Ausbildung abschließen kann.
- 9 Sie sind zuversichtlich, dass sie sich bald alle ihre Wünsche erfüllen können.

e Gibt es auch in eurem Land so junge Familien? Sprecht darüber in der Klasse.

GR2 Wortstellung im Satz (4): Ergänzungen im Dativ und Akkusativ

Thomas machte	seiner Steffi	einen Heiratsantrag.	– (bestimmte Ergänzung vor unbestimmter Ergänzung)
Thomas machte	ihn	seiner Steffi.	– (beide Ergänzungen sind bestimmt, Pronomen vor Nomen)
Thomas machte	ihn	ihr	– (bei zwei Pronomen: Akkusativ steht vor Dativ)

f Bilde aus den folgenden Ausdrücken Sätze wie bei GR2, die zum Inhalt des Textes passen.

- 1 Ein Freund / Thomas / Stefanie / auf einer Party vorstellen (2 Lösungen!)
- 2 Die jungen Leute / die Neuigkeiten / ihre Eltern / erzählen
- 3 Der Staat / Kinderzuschuss und Elterngeld / die jungen Eltern / zahlen
- 4 Der Staat / die jungen Eltern / eine Freistellung von der Arbeit / ermöglichen

C2 Interview zum Thema „Junge Familien in Europa“

28-32

a Hör das Gespräch. Welche der unten aufgeführten Themen werden angesprochen?

- 1 Generationskonflikt
- 2 Gleichstellung in der Familie
- 3 Kinderwunsch
- 4 Wohlstand und Geburtenzahl
- 5 Lebensformen in Europa
- 6 Gleichberechtigung auf dem Arbeitsmarkt

b Hör das Gespräch noch einmal. Mach Notizen zu folgenden Fragen:

- Warum fällt es jungen Paaren so schwer, sich früh für ein Kind zu entscheiden?
- Aus welchen Gründen entscheiden sich Frauen für eher weniger Kinder?
- Welche Auswirkung hat ein hoher Bildungsstand bei Männern auf die Familiengründung?
- Weshalb geht die Geburtenrate in einigen Ländern zurück?
- Welcher Faktor ist nach Ansicht von Dr. Gerber für eine steigende Geburtenrate entscheidend?
- Wie verhält es sich mit der Gleichstellung von Mann und Frau in der Praxis?
- Welche Länder mit Vorbildfunktion werden genannt?
- Mit welchen einschneidenden Veränderungen werden Jugendliche oft konfrontiert?

c Mit welchen Problemen werden junge Menschen in Hinblick auf Familiengründung heutzutage konfrontiert? Berichtet mithilfe eurer Notizen aus a und b.



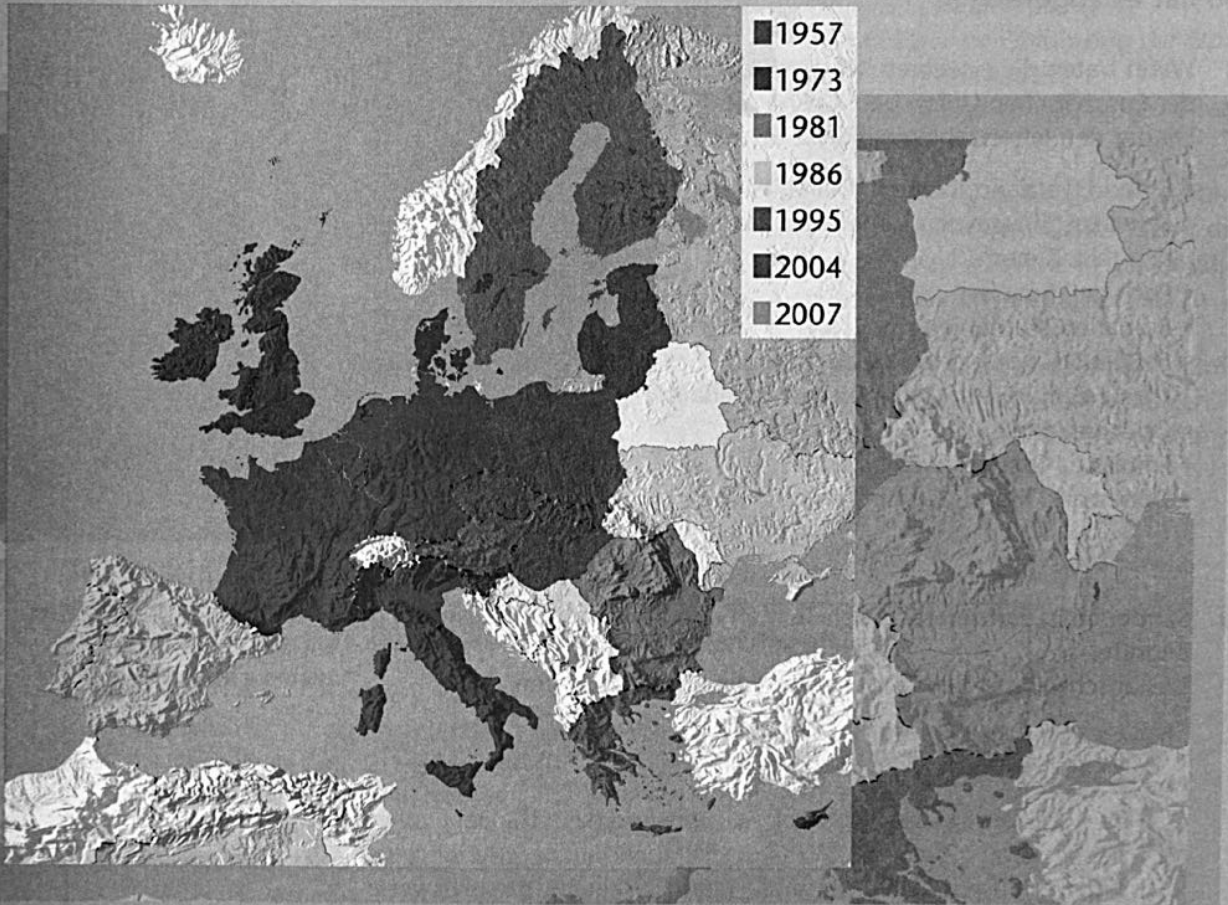
Германия - учеба в ВУЗе
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom

+38 050 930 0743

serhiy.serdyuk@yahoo.com

Politik in Europa und Deutschland



gemeinsame Politik

viel Bürokratie

Austauschprogram-
me für Schüler, Stu-
denten und junge
Berufstätige

lange Friedenszeiten

viele Amts-
sprachen

Unterstützung für
ärmere Regionen

Handel ohne
Grenzen

gleiche Währung in den
meisten EU-Staaten

demokratisch ge-
wählte Regierungen

Man kann in allen
EU-Staaten woh-
nen, arbeiten oder
studieren.

Ist dein Land Mitglied der Europäischen Union? Wenn ja: seit wann?

Welche Vor- und Nachteile bringt die Mitgliedschaft in der EU für euer Land?
Sprecht darüber in der Klasse. Die Informationen in den Sprechblasen helfen.

A Die Europäische Union

A1 So hat es angefangen

- a Wann traten die einzelnen Mitgliedstaaten der Europäischen Union bei? Ordne die Länder den Jahreszahlen auf Seite 63 zu.
- Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Republik Zypern
 - Portugal, Spanien
 - Bulgarien, Rumänien
 - Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande
 - Griechenland
 - Finnland, Österreich, Schweden
 - Dänemark, Irland, Großbritannien



- b Seht euch in Partnerarbeit den Text an und klärt zuerst gemeinsam die Bedeutung der markierten Begriffe.
Lies anschließend den Text und löse die Aufgaben unten.

Ziele der EU

Zur Sicherung des Friedens nach dem Zweiten Weltkrieg schlossen sich 1957 die sechs Gründerstaaten zu einer Wirtschaftsgemeinschaft zusammen. Mittlerweile ist die Europäische Union zu einer supranationalen Gemeinschaft herangewachsen, die in vielen Bereichen tätig ist, wie beispielsweise in der gemeinsamen Außen- und Bildungspolitik, der Umweltpolitik, im Bereich der länderübergreifenden Verfolgung von Straftaten oder dem des Verbraucherschutzes. Für diese kooperative Arbeit wurden viele Organe und Institutionen geschaffen, die ein

gemeinsames Handeln aller Mitgliedsländer ermöglichen. Nur so konnte beispielsweise eine gemeinsame Währung, der Euro, erfolgreich eingeführt werden, nur so war die Sicherung eines freien Dienstleistungsverkehrs möglich, die Aufstellung einer Grundrechtscharta und das Auftreten als starke Einheit nach außen hin. Durch einen interkulturell geführten Dialog und Meinungsaustausch haben die EU-Bürger die Möglichkeit, nicht nur wirtschaftlich und politisch, sondern auch emotional zusammenzuwachsen.

- 1 1957 ...
 - A wurden die ersten sechs Staaten der EU gegründet.
 - B gründeten sechs europäische Staaten eine Wirtschaftsgemeinschaft.
 - C schlossen sich die europäischen Staaten zu einer Wirtschaftsgemeinschaft zusammen.
- 2 Eine wichtige Aufgabe der EU ist es heute,
 - A die Außen-, Bildungs- und Umweltpolitik der verschiedenen europäischen Länder zu koordinieren.
 - B gegen die Kriminalität in Europa zu kämpfen.
 - C dafür zu sorgen, dass in allen europäischen Ländern die gleiche Politik gemacht wird.
- 3 Die gemeinsamen Ziele verfolgt die EU durch
 - A die Schaffung von supranationalen Organen und Institutionen.
 - B die erfolgreiche Einführung des Euro in allen Mitgliedsstaaten.
 - C eine starke und konsequente Außenpolitik.
- 4 Neben dem Austausch auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet bietet die EU den Bürgern auch die Gelegenheit,
 - A in allen Bereichen miteinander zu kommunizieren.
 - B sich mit den emotionalen Verhältnissen der Bürger auseinandersetzen.
 - C die Ansichten und Kulturen der anderen kennenzulernen.

GR1 Textvereinfachung

Verdichteter Text kann mithilfe von Umschreibungen oder Umformungen vereinfacht werden:

1 Inhalt:

- **Schwierige Begriffe oder Komposita können umschrieben werden:**
länderübergreifende Verfolgung von Straftaten →
man arbeitet gemeinsam gegen die Kriminalität
- **Beispiele sind manchmal einfacher zu verstehen als abstrakte Aussagen:**
Grundrechtscharta → eines der Grundrechte ist die freie Meinungsäußerung

2 Textstruktur:

- **aus Nomen Verben machen:**
zur Sicherung des Friedens → um den Frieden zu sichern
- **aus Partizipialkonstruktionen Relativsätze machen:**
der interkulturell geführte Dialog → der Dialog, den man interkulturell führt
- **Paraphrasen inhaltlich und strukturell vereinfachen:**
die Sicherung eines freien Dienstleistungsverkehrs war möglich →
Man konnte garantieren, dass es einen freien Handel gibt.

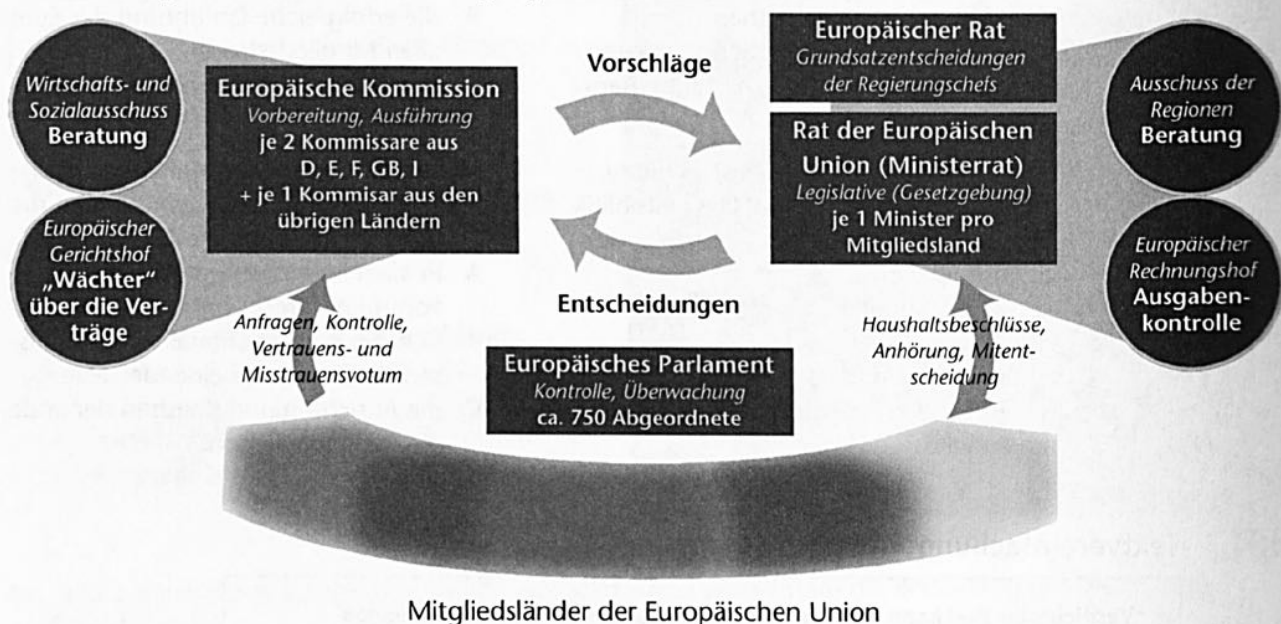
Lerntipp

Der vereinfachte Text sollte aus kurzen, einfachen Haupt- und Nebensätzen bestehen.

- c Formuliert in Partnerarbeit den Text von A1b einfacher. Er soll auch für solche Mitschüler verständlich sein, die weniger gut Deutsch können als ihr. Tauscht euch dann mit den anderen Kleingruppen aus und entscheidet euch gemeinsam für die Textversion, die am einfachsten verständlich, aber gleichzeitig auch klar formuliert ist.

A2 Wie funktioniert Europa?

- a Seht euch die Skizze der EU-Institutionen an und überlegt, wofür die einzelnen Institutionen wohl zuständig sind. Notiert eure Überlegungen an der Tafel.



- b Lest die Beschreibung der vier wichtigsten Organe und vergleicht mit euren Vorüberlegungen. Macht zu jedem der vier Organe Notizen zu folgenden Punkten:

- Aus wie vielen/welchen Personen besteht es?
- Wo, wann, wie lange tagt es?
- Welche Aufgaben hat es?

	Europäisches Parlament	Europäische Kommission	Rat der Europäischen Union (Ministerrat)	Europäischer Rat
Mitglieder	beschließt Gesetze, plant die Finanzen			
Tagungsort				
Tagungszeiten				
Aufgaben				



Das EUROPÄISCHE PARLAMENT (EP) ...

... besteht aus ca. 750 Abgeordneten und tagt einmal monatlich in einer einwöchigen Plenarsitzung in Straßburg. Zusätzliche Plenartagungen und Sitzungen der Ausschüsse finden in Brüssel statt. Zusammen mit dem Rat der Europäischen Union beschließt das EP Gesetze und stellt den Haushaltsplan auf. Es kontrolliert die Tätigkeit der Europäischen Kommission, des Rates der EU und des Europäischen Rates. Außerdem hat es u. a. Mitspracherecht bei der Vergabe wichtiger Posten, etwa bei der Ernennung des Zentralbankpräsidenten.



Die EUROPÄISCHE KOMMISSION ...

... hat ihren Sitz in Brüssel und besteht aus 1–2 Mitgliedern aus jedem der Mitgliedstaaten. Sie ist Motor, Wächter und Vermittler in der EU: Sie macht Gesetzesvorschläge beim Rat der EU. Sie kontrolliert die Einhaltung des Europäischen Rechts in den Mitgliedstaaten und verhängt gegebenenfalls Sanktionen (z. B. Klage vor dem Europäischen Gerichtshof, Bußgelder). Außerdem trägt sie Sorge für den freien Verkehr von Waren, Personen, Kapital und Dienstleistungen und für die Umsetzung der Beschlüsse des Rates der EU.



Der RAT DER EUROPÄISCHEN UNION (Ministerrat) ...

... besteht aus den Vertretern der einzelnen Mitgliedstaaten in Form der einzelnen Fachminister und kommt je nach Dringlichkeit in Brüssel oder Luxemburg zusammen. Der zuständige Minister eines Mitgliedstaates nimmt an den entsprechenden Fachsitzungen teil, z. B. der Umweltminister am „Umweltrat“. Der Vorsitz wechselt alle sechs Monate unter den Mitgliedstaaten. Der Rat ist zusammen mit dem Parlament ein gesetzgebendes Organ und trifft die notwendigen Entscheidungen bezüglich des Haushalts sowie der Außen- und Innenpolitik.



Der EUROPÄISCHE RAT (ER) ...

... setzt sich aus den Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten der Europäischen Union zusammen. Er ist vom Rat der EU (auch „EU-Ministerrat“) zu unterscheiden, dem die jeweiligen Fachminister der Mitgliedstaaten angehören, und vom Europarat*, einem von der Europäischen Union unabhängigen Zusammenschluss europäischer Staaten. Der ER tagt mindestens zweimal jährlich. Er führt mitunter Gespräche über strittige Angelegenheiten, die auf Ministerebene nicht in Ordnung gebracht werden konnten. In der Regel befasst sich der ER jedoch nicht mit dem Alltagsgeschäft der EU, sondern unternimmt Anstrengungen zur Lösung der großen zukunftsbestimmenden Fragen. Der ER legt die politischen Ziele der Europäischen Union fest. Die offiziellen Treffen finden in Brüssel statt. Sogenannte informelle Treffen können auch in dem Land stattfinden, das den Vorsitz im Ministerrat innehat.

*Der „Europarat“ besteht aus fast allen europäischen Staaten und ist ein Forum, in dem allgemeine politische Fragen erörtert werden können. Er gehört nicht zu den Organen der Europäischen Union.

GR2

Feste Verbindungen von Nomen und Verb (Nomen-Verb-Verbindungen)

Verb + Nomen bilden hier eine feste Verbindung. Dabei ist das Nomen bedeutungstragend. Das Verb hat fast nur noch grammatische Funktion.

Die Europäische Kommission **trägt Sorge** für den freien Verkehr von Waren, Personen, Kapital und Dienstleistungen.

- c Wie heißt es im Text? Schreib den Satz auf.

Sie sorgt für den freien Verkehr von Waren, Personen,

Sie trägt Sorge für den freien Verkehr von Waren ...

- 1 Sie beschließt Strafmaßnahmen.
- 2 Er entscheidet über den Haushalt.
- 3 Er spricht über strittige Angelegenheiten, ...
- 4 ..., die auf Ministerebene nicht geregelt werden konnten.
- 5 Er bemüht sich, die großen Fragen zu lösen.

- d Halte einen kurzen Vortrag über das Thema „Wie funktioniert Europa?“.

Sammle zuerst die wichtigsten Inhaltspunkte dazu aus A1 und A2 und strukturiere sie nach folgenden Punkten:

- Entstehung der EU
- heutige Situation
- Zusammenarbeit der wichtigsten Organe
- deine persönliche Meinung zur Bedeutung der EU

Sprich dann etwa 3–4 Minuten über das Thema.

- e Informiert euch in eurer Muttersprache über die Organe und Institutionen aus A2 a, über die ihr noch nichts wisst. Berichtet dann ausführlicher über diese Institutionen.



Gebäude des Europäischen Parlaments in Brüssel



Gebäude des Europäischen Gerichtshofs in Luxemburg

Europa für Jugendliche

B1 Interview mit Jörg: ERASMUS – ein Erfahrungsbericht

Die Europäische Union bietet eigens für Schüler und junge Berufstätige besondere Programme an. Jörg hat an einem solchen Programm teilgenommen, dem ERASMUS-Programm.



Erasmus von Rotterdam

In dem Programm ERASMUS laufen Aktionen für den Hochschulbereich, insbesondere können Auslandsaufenthalte von Studierenden und Dozenten gefördert werden. Es ist ein Teilprogramm von SOKRATES, dem Aktionsprogramm der EU für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in verschiedenen Bereichen der allgemeinen Bildung.



a Hör das Interview und notiere Stichworte, die in die Lücken passen.

- 1 Jörg hat sich vor allem wegen [?] für Graz entschieden.
- 2 An der Karl-Franzens-Universität studieren [?].
- 3 Nenne drei Informationen über Jörgs Studium: [?]
- 4 Damit einem die Kurse an der Heimatuniversität angerechnet werden, sollte man mit [?] sprechen.
- 5 Nenne zwei Wohnmöglichkeiten in Graz, die vermittelt werden können: [?]
- 6 Die [?] haben Jörg das Einleben in Graz sehr erleichtert.
- 7 Nenne zwei Freizeitaktivitäten, die für ERASMUS-Studierende organisiert werden: [?]
- 8 Supermärkte sind in Österreich etwas [?] als in Deutschland.
- 9 Im Unisportzentrum kann man ab 12 Euro [?].
- 10 Jörg äußert sich sehr positiv über seine Zeit in Österreich, weil er nicht nur Land und Leute kennengelernt hat, sondern auch [?].

b Hör das Interview noch einmal und schreibe mithilfe deiner Stichworte und mithilfe von Aufgabe a eine kurze Zusammenfassung.

Jörg ist ERASMUS-Student und hat sechs Monate in Graz studiert. Für ihn gab es gleich mehrere Gründe, warum er sich für Graz entschieden hat: Besonders attraktiv fand er ...

B2 Projekt: Internetrecherche „EU-Programme für Jugendliche“

Welche EU-Programme werden speziell für Jugendliche (Schüler und Berufstätige) angeboten?
Was käme für dich eventuell infrage?



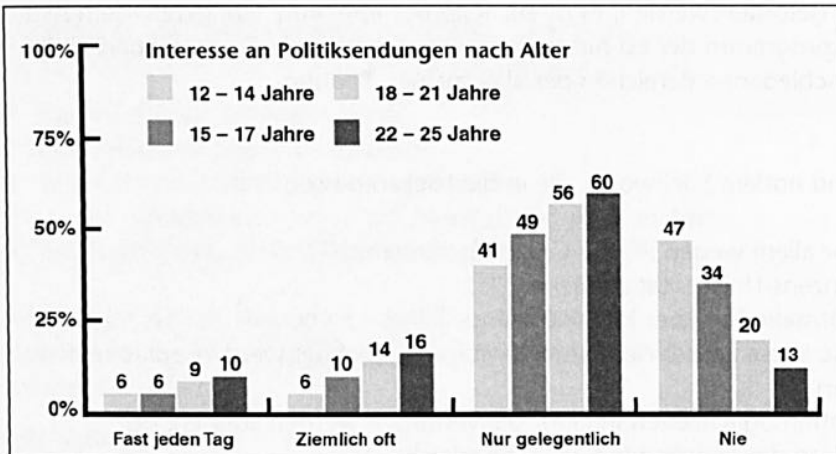
Германия - Au-Pair
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+49 174 275 6642
Skype: serdyuk-s

C Jugendliche und Politik

C1 Wie groß ist das Interesse von Jugendlichen an Politik?

- a Macht in eurer Klasse eine Umfrage zu folgender Frage: „Unabhängig davon, ob ihr euch für Politik interessierst: Wie oft schaut ihr euch im Fernsehen Sendungen an, die etwas mit Politik zu tun haben?“ Wertet die Ergebnisse aus. Was zeigt das Ergebnis?
- b Seht euch die Grafik an und beschreibt sie. Die Redemittel können euch dabei helfen.



Die Grafik zeigt uns ...
 In der Grafik geht es um .../darum, dass ...
 Auffallend daran ist ...
 Mir ist besonders aufgefallen, dass ...
 Mich hat überrascht, dass ...
 Die Jugendlichen der Altersgruppe 12–14 Jahre ...
 Die älteren Jugendlichen/jungen Erwachsenen zwischen ...
 Ich hätte nicht gedacht/erwartet, dass ...

- c Woran könnte es liegen, dass vor allem die Jugendlichen unter 18 Jahren das Verhalten zeigen, das durch die Grafik beschrieben wird? Sprecht darüber in der Klasse und haltet die wichtigsten Gründe an der Tafel fest.
- d Sammle Gedanken zum Thema und strukturiere sie nach folgenden Inhaltspunkten:
- Interesse an Politik – allgemeine Tendenz
 - Gründe dafür
 - wo die Jugendlichen – außer in der Politik – Entscheidungen beeinflussen können (in der Familie, in der Schule, ...)
 - ob die Jugendlichen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen
 - deine persönliche Einstellung zu diesem Thema (Vorschläge, wie man das Interesse fördern könnte)

Schreib dann einen Bericht über das Thema „Jugendliche und Politik in meinem Heimatland“.

PETO – eine Jugendpartei im Aufwind

- a In Monheim am Rhein, einer Stadt im Rheinland, haben Jugendliche eine Partei gegründet. Überlegt in der Klasse:
- Welche Gründe könnte es geben, warum gerade Jugendliche eine Partei gründen wollten?
 - Welche Probleme könnte es geben, wenn Jugendliche eine Partei gründen wollen?
- b Lest den Text. Haben sich eure Vermutungen bestätigt?

Am Anfang die Idee

Bei der Kommunalwahl 1999 durften in Nordrhein Westfalen zum allerersten Mal auch 16- und 17-Jährige wählen. Fünf Schüler, genauer
 5 gesagt ein Mädchen und vier Jungs, die damals genau in diesem Alter waren, wollten aus ihrer Stimme mehr machen als sonntags bei der CDU oder SPD ein Kreuzchen zu machen. Sie entwarfen Wahlplakate, Flugblätter und Partei-
 10 programme und starteten einen Versuch.

Ein Experiment

Das Experiment hieß „Jugendpartei“ und die Versuchsanordnung war einfach: Man nehme
 15 eine 43 000-Einwohner-Stadt zwischen Düsseldorf und Köln, suche sich 20 Kandidatinnen und Kandidaten im Alter von 18 bis 19 Jahren und dann schüttle man alles kräftig durch. Das Ergebnis: Knapp 1100 Wählerinnen und Wähler, zwei Sitze im ehrwürdigen Stadtrat von
 20 Monheim und ratlose Gesichter bei den großen Parteien. Doch jetzt noch einmal langsam. – Wie konnte es dazu kommen?

Das Erfolgsrezept

Jugend und Politik, das passt oft nicht so richtig zusammen, zumindest bei vielen etablierten Parteien: Zu viele alteingesessene Politiker bestimmen den Ton und verteidigen ihren Einfluss immer wieder erfolgreich gegen jüngere Konkurrenten. Auf der anderen Seite hat man
 25 mit 16 oder 17 Jahren so viele andere Sachen im Kopf als Kommunalpolitik; und seine Zeit verbringt man oft lieber mit Freunden, auf Partys oder im Sportverein. Was aber, wenn man eine eigene Partei aufmacht? In der könnte
 30 man sofort mitreden, müsste sich nicht erst bei älteren Mitgliedern beliebt machen und Spaß bringen würde es auch.

Wer wir sind

PETO, das sind heute 350 größtenteils junge
 40 Leute aus Monheim am Rhein, einer kleinen Stadt zwischen Düsseldorf und Köln. Wir mischen uns politisch ein. Und das mit Erfolg: Bei der Kommunalwahl 1999 erreichte PETO auf Anhieb 6,1 Prozent aller Stimmen und zog mit
 45 zwei Mitgliedern in den Monheimer Stadtrat ein. Nachdem 2004 mit 16,6 Prozent der Stimmen sieben Sitze errungen wurden, verbesserte sich das Ergebnis 2009 sogar auf 29,6 Prozent, sodass mittlerweile zwölf Ratsmitglieder für
 50 PETO die Interessen der Jugendlichen im Ort vertreten. Übrigens wurde 2009 auch ein PETO-Mitglied zum Bürgermeister gewählt.

Was wir machen

Unser Schwerpunkt liegt in der Jugendpolitik. Wir kümmern uns aber nicht nur um Freizeitangebote und Jugendeinrichtungen, sondern
 55 auch um Schulen, Sport- und Bolzplätze, um die Interessen von Kindern, um Spielplätze, Naturschutz, Stadtentwicklung, Kulturangebote und vieles mehr ... Leider konnten wir
 60 nicht alle unsere Forderungen in die Realität umsetzen, z. B. unsere Forderung nach günstigeren Bustickets für Jugendliche oder die Einrichtung einer Radspur durch eine Monheimer
 65 Fußgängerzone. So ist das Leben und so ist Politik, denn wer etwas erreichen will, muss auch Kompromisse machen! Für uns bedeutet das, immer wieder mit den anderen Parteien
 70 zu reden und für unsere Ideen zu werben, öffentlich auf unsere Positionen aufmerksam zu machen und Unterstützung zu suchen.

Experiment Teil II

Bei der Kommunalwahl 2004 waren zehn der insgesamt 20 Kandidaten zwischen 18 und 20

75 Jahre alt. Es war besonders wichtig, wieder neuen und jüngeren Leuten eine Chance zu geben und Politik mitzubestimmen, denn die meisten der bis dahin Aktiven waren 22–24 Jahre alt geworden.

80 Inzwischen können weder CDU noch SPD ohne PETO klare Mehrheiten zustande bringen, und in den Ausschüssen und Gremien der Stadt sitzen unsere Jungpolitikerinnen und Jungpolitiker immer am Tisch, um mitzureden. Damit hat
85 PETO ihren Einfluss auf die Monheimer Lokalpolitik wesentlich verstärkt. Diesen Einfluss wollen wir in der nächsten Zeit natürlich möglichst sinnvoll nutzen. Auf unserer Liste stehen der Erhalt von Sportplätzen und Jugendeinrichtungen, aber auch Beiträge in anderen städtischen Politikbereichen von der Kultur über die Finanzen bis hin zu Stadtplanung und Sozialem.

Wir versuchen nicht nur bei den Diskussionen im Stadtrat und seinen Ausschüssen den
95 Standpunkt der Jugendlichen, die in den anderen Parteien eindeutig unterrepräsentiert sind, einzubringen, sondern wir kümmern uns auch

regelmäßig darum, Jugendliche über Kommunalpolitik zu informieren und sie auf den Geschmack zu bringen, selber aktiv zu werden.

Nicht den Spaß verlieren

Im Stadtrat vertreten zu sein, bedeutet eine Menge Arbeit: Sitzungen vorbereiten, Redebeiträge planen, Anträge schreiben und alle Mitglieder auf dem Laufenden halten. Dabei versuchen wir den Spaß nicht aus den Augen zu verlieren. Wir veranstalten regelmäßig Partys, einmal im Jahr ein großes Open-Air-Fest sowie Sportturniere und nehmen jährlich als Gruppe
105 am Monheimer Rosenmontagszug teil, der übrigens nach Köln und Düsseldorf der größte im Rheinland ist.

Ein Wort zum Schluss

„PETO“ ist übrigens Lateinisch und bedeutet
115 „ich fordere“. – Damit bringen wir zum Ausdruck, dass wir als Jugendliche nicht eingeschlafen und politikverdrossen sind, sondern gute Politik fordern.

c Welche der folgenden Aussagen sind richtig, welche sind falsch? Korrigiere die falschen Aussagen.

- 1 Seit 1999 können in einigen Bundesländern schon 16- und 17-Jährige gewählt werden.
- 2 Einige junge Leute wollten keine der etablierten Parteien wählen.
- 3 1999 hatte die Jugendpartei PETO die Mehrheit im Monheimer Stadtrat.
- 4 Jugendliche haben oft keine Lust, sich mit Politik zu beschäftigen, weil sie sich nicht gegen die älteren Politiker durchsetzen können.
- 5 Die Jugendpartei möchte Politik und Spaß miteinander verbinden.
- 6 Bei der zweiten Kommunalwahl fiel das Wahlergebnis von PETO etwas schlechter aus.
- 7 Die PETO-Ratsmitglieder setzen sich vor allem für ein besseres Freizeitangebot für Jugendliche ein.
- 8 Die Jugendpartei muss manchmal auch Misserfolge hinnehmen.
- 9 Die Verluste bei den etablierten Parteien CDU und SPD sind so groß, dass sie nicht mehr allein regieren können.
- 10 Die Arbeit im Stadtrat ist nicht besonders beliebt, weil sie sehr anstrengend ist.
- 11 Durch die Wahl ihres Parteinamens wollen die Jugendlichen signalisieren, dass sie sich mit Politik beschäftigen wollen, obwohl ihnen politisches Desinteresse nachgesagt wird.

d Fasse den Inhalt der einzelnen Abschnitte in wenigen Sätzen zusammen.

e PRO und KONTRA Jugendpartei:
Sammelt zuerst Argumente für und gegen eine Jugendpartei. Führt dann eine Diskussion.

Ich finde, ... / Meiner Meinung nach ...
Für/Gegen eine Jugendpartei spricht ...
Ein Vorteil/Nachteil der Jugendpartei ist ...

Interview mit dem PETO-Mitglied Bianca Rosenstetter



a Hör das Interview und löse die Aufgaben.

- 1 Bianca
 - A findet Politik langweilig.
 - B möchte selbst bei der Gestaltung von Politik mitwirken.
 - C möchte Mitglied in einer der großen Parteien werden.
- 2 Die Jugendpartei PETO fordert, dass
 - A mehr Sportplätze für Jugendliche geschaffen werden.
 - B in Monheim ein Jugendparlament eingerichtet wird.
 - C ein Ort zur Verfügung gestellt wird, wo Jugendliche sich treffen können.
- 3 Im Gegensatz zu anderen Parteien
 - A sind die aufgestellten Kandidaten kaum älter als 18 Jahre.
 - B sind die Wähler meistens jünger als 18 Jahre.
 - C gibt es in PETO nur wenige ältere Parteimitglieder.
- 4 Von älteren Parteimitgliedern erwartet man, dass sie
 - A sich nur passiv mit Politik beschäftigen.
 - B höhere Mitgliedsbeiträge zahlen.
 - C sich an die Regeln der Partei halten.
- 5 Eine neue Partei kann gegründet werden, wenn
 - A sich mindestens drei Personen auf einen Vorstand einigen.
 - B die Partei im ganzen Bundesland vertreten ist.
 - C die Gründungsmitglieder genug Geld zur Verfügung haben.
- 6 Bei der zweiten Kommunalwahl
 - A bekam PETO mehr Stimmen als CDU und SPD.
 - B konnte die Partei ihren Stimmenanteil fast verdreifachen.
 - C wurden drei Abgeordnete in den Stadtrat gewählt.
- 7 Die Arbeit im Stadtrat bedeutet für die PETO-Abgeordneten, dass
 - A sie so viele Stunden damit verbringen, dass sie nicht mehr genug Zeit für die Schule haben.
 - B sie nicht genug Zeit für ihre Verpflichtungen als Stadträte haben, weil sie noch Schüler sind.
 - C es große Zeitprobleme geben kann, weil sie zwei wichtige Aufgaben gleichzeitig wahrnehmen müssen.
- 8 PETO-Mitglieder sind außerdem noch damit beschäftigt,
 - A in verschiedenen Ausschüssen mitzuarbeiten.
 - B sich um Stellen in den Bereichen Umwelt, Verkehr, Kultur usw. zu bewerben.
 - C Fragenkataloge für den Stadtrat zusammenzustellen.

Hör dann das Interview noch einmal und kontrolliere deine Lösungen.

b Wie ist es in eurem Heimatland?

- Haben Jugendliche die Möglichkeit, ihre politischen Wünsche und Erwartungen zum Ausdruck zu bringen?
- Gibt es eine Jugendpartei bzw. sollte eurer Meinung nach eine solche gegründet werden? Sprecht darüber in der Klasse.

Tucholskys „Europa“



Kurt Tucholsky (1890–1935)

Tucholsky zählte zu den bedeutendsten Publizisten der Weimarer Republik. Zugleich war er Satiriker, Kabarettautor, Liedtexter, Romanautor und Lyriker. Er verstand sich selbst als linker Demokrat, Pazifist und Antimilitarist und warnte vor rechten Tendenzen – vor allem in Politik, Militär und Justiz – und vor der Bedrohung durch den Nationalsozialismus.

a Lies das Gedicht.

EuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropa

- | | |
|---|---|
| <p>Am Rhein, da wächst ein süffiger Wein –
der darf aber nicht nach England hinein –
Buy British!
In Wien gibt es herrliche Torten und Kuchen,
5 die haben in Schweden nichts zu suchen –
Köp svenska varor!
In Italien verfaulen die Apfelsinen –
laßt die deutsche Landwirtschaft verdienen!
Deutsche, kauft deutsche Zitronen!
10 Und auf jedem Quadratkilometer Raum
träumt einer seinen völkischen Traum,
Und leise flüstert der Wind durch die Bäume ...
Räume sind Schäume.</p> <p>Da liegt Europa. Wie sieht es aus?
15 Wie ein bunt angestrichnes Irrenhaus.
Die Nationen schufteten auf Rekord:
Export! Export!
Die andern! Die andern sollen kaufen!
Die andern sollen die Weine saufen!
20 Die andern sollen die Schiffe heuern!
Die andern sollen die Kohlen verfeuern!
Wir?</p> | <p>Zollhaus, Grenzpfahl und Einfuhrschein:
wir lassen nicht das geringste herein.
25 Wir nicht. Wir haben ein Ideal:
Wir hungern. Aber streng national.
Fahnen und Hymnen an allen Ecken.
Europa? Europa soll doch verrecken!
Und wenn alles der Pleite entgegentreibt:
30 daß nur die Nation erhalten bleibt!
Menschen braucht es nicht mehr zu geben.
England! Polen! Italien muß leben!
Der Staat frißt uns auf. Ein Gespenst. Ein Begriff.
Der Staat, das ist ein Ding mitm Pfiff.
35 Das Ding ragt auf bis zu den Sternen –
von dem kann noch die Kirche was lernen.
Jeder soll kaufen. Niemand kann kaufen.
Es rauchen die völkischen Scheiterhaufen.
Es lodern die völkischen Opferfeuer:
40 Der Sinn des Lebens ist die Steuer!
Der Himmel sei unser Konkursverwalter!
Die Neuzeit tanzt als Mittelalter.</p> <p>Die Nation ist das achte Sakrament –!
Gott segne diesen Kontinent.</p> |
|---|---|

EuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropaEuropa

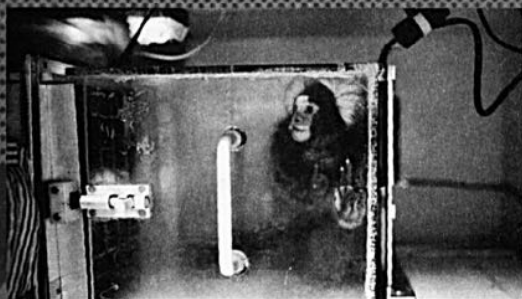
Tucholsky wirft den Deutschen – aber auch anderen Europäern – nationalistisches Verhalten vor. Notiere die entsprechenden Textstellen. Wie beurteilt er dieses Verhalten?

In Italien wachsen Apfelsinen, aber die Deutschen möchten eigentlich nur ihre eigenen Produkte konsumieren – deutsche Zitronen, die es gar nicht gibt! Tucholsky wirft ihnen mangelnde Zusammenarbeit vor ...

b Tucholsky macht sich darüber lustig, dass die Menschen nur als Teil ihrer Nation eine Rolle spielen sollen, nicht aber als Individuen. Notiere die entsprechenden Textstellen.

Wie steht es heute um die Rechte des Individuums in Europa? Sammelt eure Meinungen und macht ein Poster dazu.

Von Menschen und Tieren



**Bitte Sicherheitsabstand halten,
ich bremsse auch für Tiere!**



Deutscher Tierschutzbund e.V.

Seht euch die Bilder an.

Was wird auf den Fotos in Bezug auf die Beziehung zwischen Mensch und Tier dargestellt?

Welche Rolle spielt der Mensch, welche das Tier?

Wie denkt ihr über die dargestellten Bereiche? Sprecht darüber in der Klasse.

A Rettung der Artenvielfalt

A1 Der Mann, der die Tiere liebte

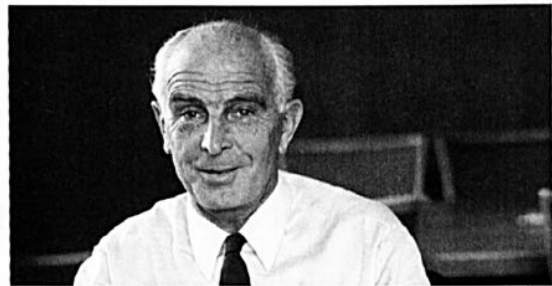
- a Lest die beiden Überschriften (A und A1) und schaut euch die Fotos zum Text an. Worum geht es wohl im Text? Sprecht darüber in der Klasse.
- b Lest den ersten Textabschnitt. Haben sich eure Vermutungen bestätigt?

Bernhard Grzimek (1909–1987) war der einflussreichste Naturschützer seiner Zeit. Als Tierarzt, Verhaltensforscher, langjähriger Direktor des Frankfurter Zoos und nicht zuletzt
 5 erfolgreicher Autor und Tierfilmer – für den Dokumentarfilm „Serengeti darf nicht sterben“ erhielt er 1959 einen Oscar – wurde er der bekannteste und populärste Tierexperte Deutschlands.

10 Während seiner Exkursionen, die ihn seit den 1950er-Jahren nach Afrika führten, wurde ihm der drohende Untergang der afrikanischen Tierwelt bewusst und veranlasste ihn zu einem lebenslangen Engagement für die Wildtiere –

15 zunächst nur in Afrika. Hier hatte es ihm die Serengeti besonders angetan: eine riesige, ca. 30 000 Quadratkilometer umfassende, an Bäumen arme, aber an Tieren reiche Savanne, welche sich vom Norden Tansanias bis in den Süden Kenias erstreckt. Grzimek unterstützte die
 20 damalige tansanische Regierung bei der Errichtung von neuen Nationalparks und trug entscheidend zur Entstehung des ca. 15 000 Quadratkilometer großen Serengeti-Nationalparks
 25 bei – eine dringend notwendige Maßnahme, die das schleichende Sterben der afrikanischen Tierwelt unterbinden sollte.

- c Welche Informationen erhältst du über Bernhard Grzimek? Mach Notizen.
- d Lies nun den nächsten Textabschnitt und mach Notizen zu folgenden Fragen:
- Welches neue Konzept – die Rolle der Zoos betreffend – setzte Grzimek durch?
 - Wie setzte er es in die Praxis um?



In seiner Funktion als Direktor des Frankfurter Zoos konnte er es nun nicht mehr länger hinnehmen, dass Zoos als Gefängnisse für Tiere
 30 galten. Er entwickelte ein neues Konzept: Zoos sollten Institutionen sein, die dem Naturschutz dienten und die Menschen gleichzeitig über die Bedürfnisse der Tiere aufklärten. Grzimek
 35 war der erste Zooleiter, der eine Pädagogin einstellte, und er tat alles, damit sich die Besucher – zumindest annähernd – wie in der Serengeti fühlten und ihr Herz für die echte Wildnis entdeckten. Ein radikales Konzept und seiner Zeit
 40 weit voraus, denn erst in den 1990er-Jahren setzte sich diese völlig neue Auffassung von der Rolle des Zoodirektors durch: Ein Zoodirektor

sollte nicht Tiere sammeln wie ein Philatelist seine Briefmarken. Ein Erzieher soll er sein,
 45 der sich an seinem Beitrag für den Naturschutz messen lassen muss.

Um zu erreichen, dass sich die Tiere einigermaßen heimisch fühlten, wurden im Frankfurter Zoo Wüstenlandschaften aus Polyester gebaut, Baumstämme mit dem Bunsenbrenner so lange
 50 bearbeitet, bis sie alt aussahen, die Rückwände der Käfige so realitätsgetreu wie möglich bemalt. Man sorgte dafür, dass Besucher zu den Tieren aufschauen mussten, und ersetzte Gitterstäbe durch Glasscheiben. Überdies wurden
 55 hier während der Zooführungen Geschichten aus der ganzen Welt erzählt.

e Lies den Text zu Ende.

Welche Informationen erhältst du über Hubert Weinzierl? Was erfährst du über die Entstehung des ersten deutschen Nationalparks? Welche Vorhaben konnten realisiert werden, welche nicht? Mach Notizen.



Immer wieder fuhr Grzimek nach Tansania, in das Land, in dem in den 1950er-Jahren sein Kampf für die afrikanische Tierwelt begonnen hatte. Aus dem Flugzeug ließ er sich die Herden zeigen und selbst für ihn war es schwer zu glauben, dass inzwischen schon eine Million Gnus über die Ebenen wanderten, zehnmal mehr als früher. Die Serengeti war nun zum Statussymbol des internationalen Naturschutzes geworden: sein Lebenswerk.

Doch Grzimek schwebte noch die Verwirklichung eines anderen Traumes vor: ein Nationalpark in Deutschland, eine Art deutsche Serengeti. Obwohl er zu Beginn hinsichtlich der Verwirklichung dieses Projektes Bedenken hatte, konnte ihn ein junger Naturschützer aus Deutschland – der eigentliche Initiator dieser Idee – überzeugen: Hubert Weinzierl.

Grzimek traf den damals 31-jährigen Weinzierl, ehrenamtlicher Regierungsbeauftragter für Naturschutz in Niederbayern, 1966 im Norden Tansanias. Weinzierl hatte sich in der Serengeti umgeschaut, um zu lernen, wie man einen Nationalpark aufbaut. Auch er, Weinzierl, wollte ein Schutzgebiet mitten in Deutschland, im Bayerischen Wald, und war, was die Durchführung dieses Vorhabens betraf, bei Weitem optimistischer als Grzimek.

In der Serengeti hatte er Grzimeks neues Buch gelesen, eines von neunzehn, „Wildes Tier – Weißer Mann“. Nein, klagte Grzimek darin, in Europa werde es nicht gelingen, „für unsere Enkel noch einen Teil der eigenen, unberührten Natur zu erhalten“. Weinzierl überreichte Grzimek dessen eigenes Buch. Die pessimistische Passage war angestrichen und mit dem Kommentar versehen: „Hier irrt Grzimek.“

95 „Dann wollen wir uns das mal anschauen“, sagte der.

Im darauf folgenden Frühjahr fuhren sie nach Bayern, ins größte ursprüngliche Waldgebiet Mitteleuropas; und Grzimek war begeistert, dachte sofort, was er immer dachte. „Hier gehören Bären rein!“ Er startete die Kampagnenmaschine, erzählte in seiner TV-Sendung „Ein Platz für Tiere“ vom Bayerischen Wald, rief dazu auf, Geld für 300 Braunbären zu spenden. Mit Weinzierl besuchte er den Ministerpräsidenten in München, um diesen von der Gründung eines deutschen Nationalparks zu überzeugen. Als sie die Staatskanzlei verließen, redete Grzimek in alle Kameras: „Wir haben den Nationalpark beschlossen!“ Hatten sie nicht; aber nun kam durch die Debatte um den Nationalpark der Stein ins Rollen.

Wildes Tier, weißer Mann: In Afrika lag der Naturschutz im Glanz des Abenteuers. So etwas musste auch in Deutschland möglich sein, dachte Grzimek – und zeigte den Menschen, wie eine Landschaft zur Wildnis werden, ein Wald die Exotik des Unbekannten ausstrahlen kann.



Am 7. Oktober 1970 wurde dann der erste deutsche Nationalpark eröffnet, allerdings ohne 300 frei lebende Bären. Immerhin, Grzimek und Weinzierl konnten Luchse, Wisente und Wölfe in Gehegen ansiedeln. Jäger und Forstleute
 125 verhinderten mehr, denn im Bayerischen Wald ruht die Jagd bis heute nicht. So gelang Bernhard Grzimek nur ein halber Sieg. Natur in Deutschland, sich selbst überlassen: Das bleibt
 130 die Utopie.

Und warum nicht die große Lösung? Schluss machen mit der Jagd, Wildtiere einbürgern, um die Zahl der Rehe und Hirsche zu regulieren. Bären, nicht bedroht, würden Zutrauen gewinnen, sie würden sich häufiger zeigen; Touristen
 135 kämen und wären begeistert.

Es wäre wie in der Savanne, wo Bernhard Grzimek so oft durch die Herden der wilden Tiere lief, ohne dass sie ihn angriffen.

140 „Die Serengeti-Lösung wird kommen“, sagt Weinzierl heute. „Wir werden wieder lernen, mit Großtieren zusammenzuleben. Bald wird die Zeit reif dafür sein.“



- f Seit den 1990er-Jahren bemühen sich Naturschützer darum, in Deutschland bereits ausgerottete Großtiere wie Wolf und Bär wieder anzusiedeln.
 Lest noch einmal den letzten Abschnitt des Textes (Zeile 121–139).
 Welche Personengruppen könnten für dieses Vorhaben, welche dagegen sein? Warum? Sammelt eure Überlegungen an der Tafel.
- g Lies noch einmal die letzte Aussage von Weinzierl (Zeile 140–143).
 Welche Vorteile hätte es, wenn in Deutschland wieder Großtiere wie Bären und Wölfe heimisch wären?
 Welche Probleme könnte es geben?
 Sprecht darüber in der Klasse. Benutzt auch eure Überlegungen aus f.

A2 Projekt: Internetrecherche Bernhard Grzimek

Bildet Gruppen und sucht im Internet weitere Informationen über das Lebenswerk Bernhard Grzimeks und dessen Einfluss auf den Naturschutz heute (Nationalpark Serengeti, Nationalpark Bayerischer Wald, Film- und Fernsehprojekte, Frankfurter Zoo, BUND ...).

Stellt eure Ergebnisse unter Einbeziehung eurer Notizen aus a bis e in der Klasse vor.



Германия - Work & Travel
 ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
 +38 050 930 0743
 serhiy.serdyuk@yahoo.com

A3 Interview mit dem Referenten für Artenschutz, Martin Klatt

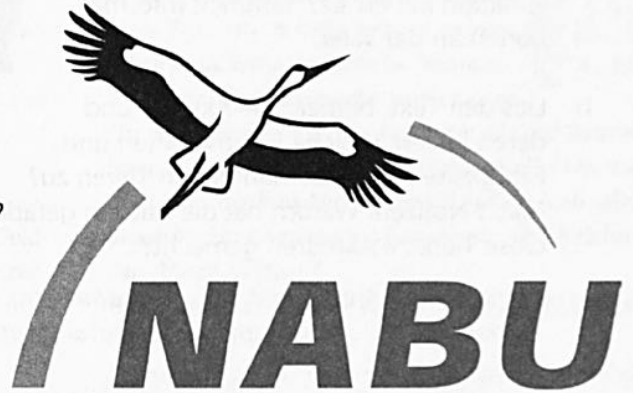
5-8

a Hör das Gespräch. Welche Themen werden in dem Interview angesprochen? (3 Themen passen nicht.) Mach Notizen.

- Unterschätzung der Gefahren durch Wildtiere
- Lerngewohnheiten von Jugendlichen und Erwachsenen
- Pflege der Natur
- Begeisterung für die Natur wecken
- Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit des NABU
- Arbeitsbereiche von Martin Klatt
- Rückkehr großer Wildtiere in Deutschland – eine Bedrohung für uns Menschen?
- Umgang mit der Politik
- Vorteile von Büroarbeit

b Hör das Gespräch noch einmal und löse die Aufgaben.

- Nach Aussage des Journalisten arbeiten im Naturschutz sehr viele
 - ehrentamtliche Helfer.
 - Mitglieder von Naturschutzvereinen.
 - Personen, die von Behörden beauftragt wurden.
- Ziel der Führungen in der Natur ist es vor allem,
 - von der Bürotätigkeit auszuspannen.
 - den Menschen die Bedeutung und Schönheit der Natur näherzubringen.
 - den Jugendlichen möglichst viele Informationen über die Natur zu geben.
- Bei extremen Eingriffen in die Natur können Naturschützer aktiv werden, indem sie z. B.
 - die Natur verschönern.
 - Straßensperren errichten.
 - vor Gericht gehen.
- Die Rückkehr bestimmter Wildtiere nach Deutschland ist
 - problematisch, da Wildtiere einen echten Nahrungskonkurrenten für den Menschen darstellen.
 - wünschenswert und für den Menschen unproblematisch.
 - wegen der Tötung vieler Schafe nicht zu verantworten.
- Der NABU setzt sich dafür ein, dass
 - der Wolf nur von professionellen Jägern gejagt werden darf.
 - die Menschen Wildtieren gegenüber eine positive Einstellung entwickeln.
 - die Tiere sich langsam an den Menschen gewöhnen.
- Landwirte, deren Weidetiere von Wildtieren getötet wurden,
 - bekommen den Schaden ersetzt.
 - zeigen keine Akzeptanz für diese Tiere.
 - haben einen Entschädigungsfond für diese Tiere eingerichtet.
- Martin Klatt macht seine Arbeit gern,
 - denn er bekommt reichlich Unterstützung aus der Bevölkerung.
 - obwohl er ständig Rückschläge erleidet.
 - weil die angenehmen Erfahrungen überwiegen.



c Berichte mithilfe der Lösungen und Notizen aus a und b über die Arbeit von Martin Klatt.

B Vorsicht, Mensch!

B1 Ein Mensch vor dem Gericht der Tiere

- a Welche Personen nehmen gewöhnlich an einer Gerichtsverhandlung teil? Welche Funktion haben sie? Sammelt Informationen an der Tafel.
- b Lies den Text. Notiere die Akteure und deren Rollen. Welche Eigenschaften und Fähigkeiten schreibt man diesen Tieren zu? Mach Notizen. Warum hat die Autorin gerade diese Tiere zu Akteuren gemacht?



Gerichtspräsident: Löwe – dominant, furchteinflößend, herrschsüchtig ...
Schreiber: Tintenfisch – intelligent, kann „Tinte“ absondern

Gerichtspräsident (Löwe): Darf ich Sie um Ihre Personalien bitten?

Mensch: Mensch, geborener Affe, auf die Welt gekommen vor etwa 40 000 Jahren, wohnhaft überall auf der Erde.

Löwe: Der Schreiber wird uns jetzt die Anklageschrift verlesen.

Schreiber (Tintenfisch): Mensch, Sie sind angeklagt, eine unermesslich große Zahl von unschuldigen Tieren umgebracht, gefressen, gequält, geschlachtet, hingerichtet, gejagt, erschossen und überfahren zu haben. Wegen Ihren untierischen Quälereien und Massenmorden stehen Sie vor dem Gericht der Tiere.

Löwe: Bekennen Sie sich schuldig?

15 **Mensch:** Nicht schuldig.

Löwe: Dann schreiten wir zur Einvernahme der Zeugen.

Herr Staatsanwalt, darf ich bitten?

Staatsanwalt (Fuchs): Mein erster Zeuge ist der Igel.

20 Igel (weinerlich): Ich wollte eigentlich gar nicht zu
dieser Gerichtsverhandlung kommen. Gerade in der
heutigen Nacht ist mein lieber Mann, der unvergess-
liche Kasimir, von einem Eisenteufel überfahren
worden. Und ein Mensch saß drin und kümmerte
25 sich überhaupt nicht um ihn.

Löwe: Wir werden Sie in der Gerichtsverhandlung schonen, wenn es möglich ist. (Zu Fuchs und Katze, Verteidiger) Haben Sie noch Fragen an unseren Igel?

Fuchs/Katze: Nein.

30 **Löwe:** Wer ist Ihr nächster Zeuge, Herr Staatsanwalt?

Fuchs: Der Frosch.

Frosch: Es ist doch wirklich eine Schweinerei ...

Schwein: Ich protestiere, mein Name darf nicht so missbraucht werden!

Frosch: Entschuldigung, ich wollte niemanden beleidigen. Es ist doch wirklich eine Menschenerei, wie die Menschen unsere Weiher und kleinen Seen verschmutzen!

40 In diesem Waschmittelschaum kann doch niemand mehr leben! Aber noch schlimmer ist, dass jedes Frühjahr Millionen von Fröschen überfahren werden von diesen merkwürdigen Blechbüchsen, in denen Menschen sitzen.

45 Fuchs: Das ist ja schrecklich! Und was passiert sonst noch mit deinen Freunden und Verwandten?

Frosch: Ach ja, die schlimmste Quälerei habe ich doch beinahe vergessen. Diese gemeinen Hunde ...

Hund: Also, ich bin mit diesem Wort wohl kaum gemeint ...

Frosch: Oh, Entschuldigung, diese gemeinen Menschen reißen uns Fröschen bei lebendigem Leib die Beine aus und braten sie, um sie dann als sogenannte Delikatesse zu verspeisen. Wir armen Frösche müssen in einem 55 stundenlangen Todeskampf zugrunde gehen. Ich bin dafür, dass man auch einmal einem Menschen alle seine Beine ausreißt ...

Löwe: Den Strafantrag stellt später der Staatsanwalt, dazu haben Sie nichts zu sagen! Sind noch Fragen an
60 den Zeugen Frosch?



Verteidiger (Katze): Haben Sie auch schon die kleinen Zäune gesehen, die von den Menschen nur darum gemacht wurden, damit die Frösche nicht überfahren werden?

65 **Frosch:** Ja schon, aber die sind doch nur da, weil die Menschen uns lieber essen als überfahren!

Fuchs: Meine nächste Zeugin ist die Schnecke.

Schwein: Die Schnecke ist leider noch nicht da, ich glaube, sie hat sich ein wenig verspätet.

70 **Fuchs:** Gut, dann rufe ich zuerst die Schlange in den Zeugenstand.

Schlange: Dass ich jetzt noch lebe und zu Ihnen sprechen kann, und dass ich nicht schon in Form eines Geldbeutels oder einer Damenhandtasche vor Ihnen stehe, 75 habe ich nur meiner Intelligenz und meinem feinen Tastsinn zu verdanken, sonst hätten mich die Menschen schon lange umgebracht ...

Katze: Aber Sie waren doch einst sehr gut befreundet mit den Menschen, wenn man so an die Eva im Paradies 80 denkt ...

Schlange: Das war nur ein raffinierter Trick von mir, sonst hätten die Menschen auch aus dem Paradies einen Schweinestall gemacht!

Schwein: Ich protestiere ...

85 **Schlange:** Ja natürlich, ich entschuldige mich in aller Form, ich meine natürlich einen Menschenstall!

Fuchs: Ich bitte das Huhn in den Zeugenstand.

Huhn: Ja, ich warte schon lange darauf, endlich einmal auszu- 90 packen! Ich lebe unter unhühnlichen Verhältnissen in einer Geflügelbatterie. Meine ungeborenen Kinder werden mir weggenommen und von den Menschen als Eier gegessen. Mit fünf andern Hühnern bin ich in einem kleinen Käfig eingesperrt. Ich hoffe nur, möglichst bald als Brathuhn gegessen zu werden, damit diese Qual endlich ein Ende hat.

Katze: Aber wer bringt dir jeden Tag das Futter?

Huhn: Die Menschen natürlich, aber die füttern mich 100 nicht aus reiner Nächstenliebe, sondern weil sie nicht gern zu Skeletten abgemagerte Hühner essen!

Fuchs: Mein nächster Zeuge ist der Blaubock.
(Niemand erscheint, die Tiere werden unruhig.)

105 **Löwe:** Ich glaube, Herr Staatsanwalt, es ist Ihrer Aufmerksamkeit entgangen, dass der Blaubock von den Menschen ausgerottet wurde.
(Entrüstungsturm, die Tiere sprechen durcheinander.)



Fuchs: Ja, das ist traurig, und wenn wir dieser Morde- 110 rei nicht bald einen Riegel vorschieben, sind alle meine Zeugen von diesem untierischen Monstrum Mensch ausgerottet! Mein nächster Zeuge ist der Leopard.

Leopard: Ich finde auch, dass man etwas 115 dagegen unternehmen muss, das sieht ja jedes Tier, dass es nicht mehr so weitergehen kann. Wenn ich an meine Verwandten denke, die umgebracht wurden ohne Grund! Mäntel hat man aus ihnen gemacht und Bettvorleger. Die Menschen bringen doch einfach alles um, was ihnen über den Weg läuft, sogar sich selber. Man sollte 120 diesen Menschen einmal das Fell über die Ohren ziehen, dann hätten wir Ruhe!

Katze: Wovon leben Sie eigentlich, Leopard? Wie ernähren Sie sich?

Leopard: Also, äh, ich muss doch auch etwas essen! 125 Gras ist für mich unverdaulich, deshalb muss ich leider ab und zu, nur so ganz selten, nur so ein kleines Tier ...

Katze: Aha, da haben wir es, Sie jagen also auch!

Leopard: Aber nicht zu meinem persönlichen Vergnügen, nur weil ich Hunger habe.



130 (Endlich kommt die Schnecke „angesaust“, sie ist ganz außer Atem.)

Schnecke: Entschuldigung, dass ich mich verspätet habe, aber der Weg war so weit und ich bin nicht so schnell ...

135 **Fuchs:** Beruhigen Sie sich, Sie sind ja jetzt da. Nun erzählen Sie doch im Zeugenstand einmal, was Ihnen der Mensch alles zuleide tut.

Katze: Ich erhebe Einspruch, das ist Beeinflussung der Zeugin!

140 **Löwe:** Jawohl, das stimmt, formulieren Sie Ihre Fragen bitte anders.

Fuchs: Also, was tut Ihnen der Mensch alles zuliebe?

Schnecke: Was zuliebe ..., gar nichts tut er mir zuliebe. Giftkörner streut er im Garten, sodass wir arme Schne- 145 cken unter schrecklichen Bauchkrämpfen sterben müssen! Meine Mutter wurde von einem kleinen Knaben zerstampft, mein Vater von einem Metallmonster überfahren und zwei meiner Brüder wurden von einem Menschen eingesammelt, dann hat man sie umgebracht, und mit Knoblauch und Kräuterbutter wurden sie von einer 150 sogenannten Dame gefressen!

Schwein: Und das geht nicht nur den Schnecken so! Meine dreihundert Kinder, die ich in die Welt gesetzt habe, sind gefressen worden!



155 **Löwe:** Sei endlich still, du bist nicht als Zeuge geladen.

Fuchs: Aber wahr ist es, was unser liebes Schwein sagt. Ich möchte jetzt nur noch den Affen in den Zeugenstand bitten, dann habe ich die wichtigsten Tatsachen zusammen.

160 **Affe:** Ich wollte schon am Anfang protestieren! Was bildet sich eigentlich dieser Mensch da ein? Er hat gesagt, er stamme von den Affen ab. Das ist



die gemeinste Lüge, die ich je gehört habe. Ich bin doch nicht der Stammvater dieses Monstrums! „Homo sapiens“, weiser Mensch, nennt sich dieses Ungeheuer. Es ist für mich das schlimmste Schimpfwort, wenn meine Kollegen zu mir sagen: „Du blöder Mensch!“

Fuchs: Nun möchten wir aber doch wissen, warum du auf die Menschen so wütend bist.

Affe: Weil wir Affen gequält werden! Hunderte sind schon draufgegangen bei wissenschaftlichen Versuchen, bei grausamen Experimenten mit Kriegswaffen zum Beispiel! Dann werden Tausende von Affen abgeschossen und als Köder gebraucht, um Ozelots zu fangen!

Katze: Aber die Affen im Zoo haben doch ein schönes Leben.

Affe: Ja, das muss ich zugeben. Und sie amüsieren sich köstlich, wenn sie die dummen Gesichter der Menschen hinter den Gittern anschauen können. Aber das ist nur die eine Seite! Fünf von sechs Affen kommen beim Transport in die zoologischen Gärten und Tierhandlungen um.

Löwe: Ich danke dem Herrn Staatsanwalt für die Zeugeneinvernahme, nun ist der Verteidiger an der Reihe.

Katze (*Will etwas sagen, wird ausgepiffen.*)

Löwe: Ich bitte um Ruhe. Wir wollen einen fairen Prozess! Wir sind doch keine Menschen!

Katze: Mein erster Zeuge ist der Hund.

190 **Hund:** Nun, ich kann mich eigentlich nicht beklagen. Ich werde anständig gefüttert, gut behandelt ...

Fuchs: Ich bin dagegen, dass man diese Zeugenaussage ins Protokoll aufnimmt. Der Hund als bester Freund des Menschen ist ein Verräter, ein Mensch im Hundepelz sozusagen!

Löwe: Dieser Einspruch ist abgewiesen, jedes Tier hat das Recht, sich zu äußern.

Hund: Also, ich werde gut behandelt, die Kinder lieben mich, mein Meister geht mit mir spazieren, ich bin zufrieden. Ich glaube nicht, dass die Menschen so schlimm



sind, wie ihr jetzt alle glaubt, vielleicht sind sie manchmal ein wenig gedankenlos.

Igel: Also für mich ist es kein Unterschied, ob ich aus Grausamkeit oder aus Gedankenlosigkeit überfahren werde.

Katze: Sei jetzt ruhig. Mein nächster Zeuge ist der Bandwurm.

Bandwurm: Ich appelliere an die Solidarität und an die Freundschaft aller Tiere. Wenn ihr dem Menschen etwas antut, trifft ihr auch mich, und ich muss doch auch existieren können ...



Frosch: Also, ich sehe nicht ein, warum wir wegen dieses Schmarotzers auf eine gerechte Strafe verzichten sollten!

Löwe: Ich bitte um Ruhe. Sie sind jetzt nicht gefragt. Fahren Sie bitte fort, Bandwurm.

Bandwurm: Mir kann es ja egal sein, wenn ihr die Menschen umbringt, aber in diesem Fall muss sich ein anderes Tier als Opfer zur Verfügung stellen.

(*Entrüstungssturm*)

Katze: Ihr seht, dass die Sache nicht so einfach ist, wie ihr euch vorgestellt habt. Die Menschen sind doch Tiere wie wir, und alle sind voneinander abhängig. Ich rufe die Maus in den Zeugenstand.

Maus (*Hat sich schon seit geraumer Zeit hinter den andern Tieren versteckt, will jetzt davonrennen.*)

Katze: Halt, lauf jetzt nicht weg. Hopp, in den Zeugenstand!

Maus (*ängstlich*): Da habe ich aber die Katze im Sack gekauft. Ich konnte doch nicht wissen, dass Sie der Verteidiger sind. Ich fühle mich gar nicht wohl in der Höhle des Löwen.



Katze: Aber es passiert dir doch gar nichts, wenn du jetzt nichts Falsches sagst.

Maus: Also, alle Menschen sind sehr lieb ...

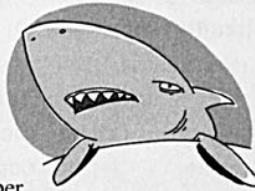
Fuchs: Ich erhebe Einspruch, das ist Einschüchterung und Beeinflussung eines Zeugen!

Löwe: Stattgegeben. Stellen Sie Ihre Frage bitte korrekt!

Katze: Gut, liebes Mäuschen, wie stehst du zu den Menschen?

Maus: Ich kann mich eigentlich nicht beklagen. Natürlich wird ab und zu eine Maus gefangen, aber wir haben die Fallen schon längst durchschaut. Aber wenn es keine Menschen gäbe, hätten wir keine Häuser, und darauf sind wir doch angewiesen, auch auf den Käse im Keller und auf die Konfitüre.

Fuchs: Aber du könntest ja auch auf dem Feld leben ...
Maus: Was meinen Sie eigentlich? Ich bin doch keine Feldmaus, ich brauche ein anständiges Haus.
Katze: Dann bitte ich den Leopard und den Affen,
 255 meinen letzten Zeugen, den Hai, hereinzutragen.
(Wie die beiden den Hai im Planschbecken hereinbringen, erschrecken die Tiere und laufen kopflos davon.)
Löwe: Sofort kommen alle wieder hierher, wir wollen einen ordentlichen Prozess in
 260 aller Freundschaft.
Hai (gähnt): Nur keine Angst, ich habe heute schon drei Schiffbrüchige gefressen ...
 265 **Schwein:** Da haben wir aber Schwein gehabt!



Hai: Ich bin dagegen, dass man den Menschen etwas antut. Ich sage das nicht aus Nächstenliebe, sondern weil ich nicht auf einen abwechslungsreichen Speise-
 270 zettel verzichten möchte. Immer nur Fische ist doch langweilig!
Schlange (zischt): Egoist!
Hai: Halt dein freches Maul! Ich verlange von dir ja auch nicht, auf deine Delikatessen zu verzichten! Mit
 275 dir werde ich noch ein Hühnchen rupfen!
Huhn (schreit): Hilfe!
Löwe: So, hört jetzt auf mit diesen Streitereien. Ein Prozess ist eine ernste Angelegenheit. Was soll denn der Angeklagte von uns denken? Wir kommen jetzt zum
 280 Schluss der Verhandlung.
 Mensch, was haben Sie zu Ihrer Verteidigung zu sagen?

- c In diesem Text kommen viele Ausdrücke und Redewendungen mit Tieren vor (1–8). Versuche, ihre Bedeutung aus dem Kontext zu erschließen und mach Notizen.

- | | |
|--|---|
| 1 eine Schweinerei, ein Schweinestall | 5 sich in der Höhle des Löwen befinden |
| 2 gemeine Hunde | 6 Schwein haben |
| 3 ein Wolf im Schafspelz (ein Mensch im Hundepelz) | 7 ein Hühnchen mit jemandem rupfen |
| 4 die Katze im Sack kaufen | 8 jemandem das Fell über die Ohren ziehen |
- 1 unordentlicher Zustand, Missstand

- d Im Text wird der Mensch angeklagt, die Tiere sehr schlecht zu behandeln und zu quälen. Was tut der Mensch den Tieren an?

Ab und zu fängt er Mäuse. Igel werden ...

- e Am Ende wird der angeklagte Mensch aufgefordert, sich zu verteidigen. Bereitet in Gruppenarbeit eine Verteidigungsrede für ihn vor und haltet sie vor der Klasse. Die Redemittel helfen dabei.

Hohes Gericht, ...

Betroffenheit zeigen

tatsächlich wusste ich nicht, ...
 ... hätte ich nie geglaubt, dass ...

Unschuld beteuern

Wirklich, ihr müsst mir glauben ...
 Schon immer habe ich darauf geachtet, ...
 Ich persönlich habe noch nie ...

Gründe für eine Verteidigung nennen

Das ist nur passiert, weil ...
 Der Mensch muss doch (auch) ...
 Das wäre nicht passiert, wenn ...

Versprechungen (für die Zukunft)

Ich verspreche euch, ...
 Nie wieder werde ich ...
 Ab heute werde ich (nur noch) ...

- f Spielt das Theaterstück nach.

B2 Drähte im Kopf – Pro und Kontra Tierversuche

a Lies den Text und ordne die Überschriften den Textabschnitten A–H zu.

- 1 Gesundheit des Menschen geht vor
- 2 Neue Möglichkeiten bei der Medikamentenentwicklung
- 3 Versuche an Primaten: ethisch vertretbar?
- 4 Gewissensbisse eines Hirnforschers
- 5 Ein Gericht muss entscheiden
- 6 Vorschriften durch das Arzneimittelgesetz
- 7 Unterschiedliche Sichtweisen: Öffentlichkeit und Erkrankte
- 8 Sterben im Dienste des Menschen

A Dr. Andreas Kreiter, Hirnforscher an der Universität Bremen, hat Probleme mit den Fotos seiner Forschung. Immer diese dunklen, weit aufgerissenen Affenaugen, die dem Betrachter mit größter Traurigkeit direkt ins Herz zu schauen scheinen; immer diese in gelbes Licht getauchten Versuchs-

räume mit dem Charme verwaister Bahnhofstoiletten. Unschön auch diese haarigen, dem Menschen so vertraut wirkenden Affenköpfe, auf deren Scheiteln unförmige Klötze aus Acrylzement sitzen: Nein, zu beneiden ist Kreiter um die Ästhetik seiner Versuche nicht.

B Für Donnerstag hat das Verwaltungsgericht Bremen einen „Erörterungstermin“ für die Causa Kreiter angesetzt. Der Forscher will eine einstweilige Anordnung¹ erwirken, ohne die er seine Affenversuche nicht fortsetzen kann. Anfang Oktober hatte

die Gesundheitsbehörde seinen Antrag zur Verlängerung der Forschung abgelehnt. Seither tobt der Streit um die Affen – ein Lehrstück in Moral und Ethik.

C Die Bremer Affenversuche haben eine Grundsatzzdebatte entfacht: Wie weit darf Forschung an Primaten gehen? Was dürfen Menschen ihren tierischen Verwandten antun, um Erkenntnisse zu gewinnen, die für sie von Nutzen sind oder sein könnten? Im Regelfall verlange das Tierschutzgesetz, den Schaden gegen den Nutzen abzuwägen, erklärt Jörg Luy vom Institut für Tierschutz und

Tierverhalten an der FU Berlin. Bei Primaten allerdings stehe erhebliches Leid außer Frage. Auch Roman Kolar von der Akademie für Tierschutz in Neubiberg bei München mag sich auf keinen Kompromiss einlassen: „Egal, welcher Erkenntnisgewinn bei den Versuchen herauskommt“, erklärt er, „Affen sind uns so ähnlich, dass man solche Experimente nicht machen darf.“

D Mediziner und Biologen, die sich täglich mit den Tieren befassen, widersprechen. „Die öffentliche Diskussion ist notwendig, aber sie müsste auf Fakten basieren und nicht auf Emotionen“, kommentiert etwa Friedhelm Vogel von der Münsterschen Firma Covance, die Tierversuche im Auftrag

der Pharmabranche durchführt. Vogel hält die Argumentation für verlogen. Im Krankheitsfall beispielsweise erwarte jeder die bestmögliche Behandlung: „Wenn es aber darum geht, wie Medikamente getestet werden, kommt das große Fragezeichen.“

E Tatsächlich ist die Macht des Faktischen in der Primatenfrage längst erdrückend. Kreiters Abteilung mit ihren 24 Makaken ist nur Nebenschauplatz eines viel größeren Affensterbens. Die Zahl der Versuchsprimaten addiert sich in Deutschland

auf fast 2500 Tiere jährlich. Vor allem Makaken wie Rhesus- oder Javaneraffen lassen ihr Leben, weil sie Substanzen schlucken oder injiziert bekommen, die künftig Menschen als Arznei dienen sollen.

F Medizinische Wirkstoffe werden allesamt vor der Markteinführung unter Einsatz tierischen Lebens auf Giftigkeit und Nebenwirkungen erprobt. Die Tests werden dabei nicht ethisch beurteilt. Sie unterliegen nur der sogenannten Anzeigepflicht, weil das Arzneimittelrecht Tierversuche vorschreibt.

Werden für die Tests Primaten eingesetzt, müssen die Pharmafirmen dies allerdings schlüssig begründen. „Bestimmte Substanzen können nur an Primaten geprüft werden, denn bei anderen Tieren wirken sie gar nicht“, erläutert Covance-Manager Vogel.

G Franz Gruber von der Doerenkamp-Zbinden-Stiftung für versuchstierfreie Forschung rät zu Alternativmethoden: „Gerade in der Toxikologie gibt es da große Fortschritte.“ In-vitro-Tests² an Blut oder Gewebekulturen seien heute schon möglich. Künftig

hofft er auf embryonale Stammzellen³ des Menschen, um Organe und Gewebe zu simulieren. „Primaten im Versuch soll es nur geben, wenn wirklich dringende medizinische Probleme anders nicht zu lösen sind“, sagt Gruber.

H Wie also ist die Forschung von Andreas Kreiter in Bremen zu beurteilen? Ist der Wissenschaftler nur neugierig, oder arbeitet er zum Wohle der Menschheit? „Jeder medizinische Fortschritt basiert auf Grundlagenforschung“, sagt er. Um Patienten mit

neurologischen oder psychiatrischen Leiden zu helfen, müsse man wissen, „wie der Apparat im Kopf funktioniert“. Es bestehe „eine klare ethische und moralische Verpflichtung, neurobiologische Grundlagenforschung zu betreiben“.

- 1 vorläufige Entscheidung eines Gerichts im Eilverfahren
2 Experimente, die organische Vorgänge außerhalb eines lebenden Organismus (z. B. im Reagenzglas) untersuchen, (in vitro: lateinisch, im Glas)

- 3 Zellen, aus denen theoretisch jeder gebräuchliche Zelltyp und jedes Gewebe des menschlichen Körpers gewonnen werden kann. In Deutschland ist die Verwendung von embryonalen Stammzellen aus ethischen und moralischen Gründen nur eingeschränkt erlaubt.

- b Lies den Text ab Zeile 27 noch einmal. Welche Argumente sprechen für Versuche an Primaten, welche dagegen? Ergänze das Raster in deinem Heft.

Pro	Kontra
die Menschen möchten im Krankheitsfall die bestmögliche Behandlung	Affen sind uns sehr ähnlich

GR Negation

Negation kann im Deutschen auf folgende Weise ausgedrückt werden:

- Wörter, die eine Negation in sich tragen:** Vogel hält die Argumentation für verlogen.
- Negationswörter:** Auch Roman Kolar von der Akademie für Tierschutz in Neubiberg bei München mag sich auf keinen Kompromiss einlassen.
- Vorsilben mit negativem Aspekt:** Unschön auch diese haarigen, dem Menschen so vertraut wirkenden Affenköpfe, ...

- c Suche weitere Beispiele mit Negation aus dem Text heraus.
d Recherchiert im Internet, was aus der Causa Kreiter geworden ist.

Tierische Helfer – Reportage zum Thema „tiergestützte Therapie“

- a Lies die folgenden Aussagen. Welche treffen wohl auf den Begriff „tiergestützte Therapie“ zu?

Tiergestützte Therapie ...

- 1 ist eine alternativmedizinische Behandlung für Menschen.
- 2 hilft kranken Tieren.
- 3 kann Menschen bei psychischen und neurologischen Erkrankungen helfen.
- 4 gehört zur Schulmedizin.
- 5 ist der gezielte Einsatz von Tieren, um u. a. bei kranken Menschen positive Auswirkungen auf deren soziales Verhalten zu erzielen.
- 6 kann vor allem bei älteren Menschen das emotionale Wohlbefinden und die geistige und körperliche Aktivität positiv beeinflussen.



- b Vier Personen sprechen über ihre Erfahrungen mit einer tiergestützten Therapie. Hör die Aussagen. Worauf beruht der Erfahrungsbericht der Sprecher?

	Sprecher 1	Sprecher 2	Sprecher 3	Sprecher 4
auf Erfahrung mit der eigenen Gesundheit				
auf Erfahrung aus therapeutischer Behandlung eines Verwandten				
auf beruflicher Erfahrung				

- c Hör die vier Sprecher noch einmal. Welche der Aussagen passt zu welchem Sprecher? (Zwei Aussagen bleiben übrig.)

- A Die Beschäftigung mit Tieren ist für mich faszinierend. Deshalb habe ich den Beruf des Tiertherapeuten gewählt.
- B Das Verhalten der Jugendlichen untereinander hat sich durch tiergestützte Therapie positiv verändert.
- C Seit ich auf diesem Bauernhof bin, hat sich mein Gesundheitszustand wesentlich verbessert.
- D Eine tiergestützte Therapie würde ich nicht weiterempfehlen, da die Erfolge minimal sind.
- E Neben der tiergestützten Therapie kamen für unseren Jungen auch noch andere Therapien zur Anwendung.
- F In unserem Zentrum konnten wir feststellen, dass tiergestützte Therapie psychisch kranken Kindern helfen kann, sich emotional auszudrücken.

	A	B	C	D	E	F
Sprecher 1						
Sprecher 2						
Sprecher 3						
Sprecher 4						

- d Sucht mehr Informationen und Fotos zum Thema „tiergestützte Therapie“ und stellt eure Ergebnisse in der Klasse vor. Benutzt auch eure Notizen aus a.

Über Tierkinder, die zu Tyrannen werden

- a Schau dir die Bilder an und überlege, was du als Katzenbesitzer tun würdest. Die Begriffe im Kasten helfen dir dabei. Begründe deine Meinung.



anschreien ■ etwas Futter in ihren Fressnapf geben ■ konsequent sein ■ streng sein
 ■ laut und deutlich „Nein“ sagen ■ mit Wasser bespritzen ■ auf den Boden setzen
 ■ schlagen ■ zum Kratzbaum tragen ■ zum Tierarzt bringen ■ zwei Tage kein Futter geben

- b Lest den Text. Was tut die Katze? Welche Ratschläge bekommt der Besitzer? Sammelt an der Tafel.

„Meine Psychologin sagt, dass ich die Bedürfnisse der Katze respektieren soll.“

Die neue Katze ist noch sehr jung. Sie springt auf den Esstisch. Sie versucht, von unseren Tellern Essen zu stehlen, sie geht auf dem Küchenbord spazieren. Sie schlüpft in den Brotbeutel und leckt am Ciabatta (2,50 Euro). Mit ihren Milchzähnen zerfetzt sie die Mülltüte und trägt, mit sichtlichem Stolz, gebrauchte Teebeutel, aus denen feuchte Blätter rieseln, in der Wohnung umher. Sie wirft die Zimmerpflanze um, reißt ihr die Blätter ab und zerstreut die Blumenerde. Wenn ich am Computer sitze, versucht sie, mit ausgefahrenen Krallen an meinem nackten Bein hochzuklettern, als ob mein Bein ein Baumstamm wäre. Am Bein habe ich blutige Striemen wie nach einer Auspeitschung. Das werden sicher Narben.

Die Katze springt auf meine Schulter und will mit meinen Haaren spielen. Dabei rutscht sie ab, kratzt sich an meiner Brust

fest und reißt mir kleine, rosafarbene Stücke Brustfleisch heraus. Das Allerschlimmste: Zum Krallenschärfen benutzt die Katze das teure Wohnzimmersofa. Diese Katze muss erzogen werden.

Bei Kindern gibt es Phasen. Erst kriechen sie auf dem Boden, fassen alles an, sabbern alles ein und werfen alles um. Dann rennen sie kreischend umher und wollen toben. Dann sind sie in der Pubertät, leisten Widerstand und stellen dich infrage. Bei Katzen finden alle Phasen gleichzeitig statt. Ich kann so nicht leben. Ich kann so nicht arbeiten.

Ich habe „Katzenerziehung“ gegoogelt. Auf der Seite *Cats World* wird empfohlen, dass man die Katze anschreit, man soll „Nein! Nein!“ schreien. Man könnte sie aber auch mit einer Wasserpistole nass spritzen, wenn sie unerwünschte Verhaltensweisen zeigt. Auf *elviva* heißt es, dass man ein gutes Vorbild geben soll. Wenn die Katze ihre Krallen am Sofa schärft, soll ich sie einfach aufnehmen, einfach mit ihr zum Kratzbaum gehen

und einfach so tun, als ob ich mir meine Fingernägel am Kratzbaum schärfe. Das habe ich getan, als gäbe es für mich nichts Schöneres, als mir dort meine Fingernägel zu schärfen. Ich habe sogar geschnurrt. Eine halbe Stunde lang habe ich mir schnurrend meine Nägel geschärft. Es nützt nichts.

Auf *Brigitte.de* habe ich ein Gespräch mit der Tierpsychologin Christine Hauschild gefunden. Die Tierpsychologin sagt, das Falscheste, was man tun könne, sei, die Katze mit einer Wasserpistole nass zu spritzen. Fast genauso schlimm sei, wenn man „Nein! Nein!“ schreie. Die Beziehung zu der Katze und ihre Psyche würde irreparablen Schaden nehmen. Man soll mit positiven Verstärkern arbeiten. Immer wenn die Katze etwas richtig macht, soll man ihr ein Leckerli geben. Aber diese Katze geht überhaupt nie zu dem Kratzbaum. Ich könnte der Katze jedes Mal ein Leckerli geben,

wenn sie gar nichts tut. Dieses Verhalten ist das positivste Verhalten, das ich bisher von ihr kennengelernt habe.

Die Psychologin sagt, dass ich die Bedürfnisse der Katze respektieren soll. Wir sollen eine moderne, gleichberechtigte, von Respekt, Achtung und Toleranz getragene Beziehung aufbauen. Aber ich habe doch auch Bedürfnisse. Ich will doch auch ein bisschen Respekt. Wenn die Katze das Sofa zerfetzt, soll ich mit „Kreativität und schönen Dekorationsideen den Einrichtungsgegenstand so verwandeln, dass Mensch und Katze ihn gemeinsam nutzen können“. Wissen Sie, wie viel das Sofa gekostet hat? Wenn ich damit nicht zurechtkomme, wenn es zwischen der Katze und mir Spannungen und Aggressionen gibt, soll ich professionelle Hilfe suchen.

Die Katze und ich, wir sollen eine Therapie machen.

- c Wie findet ihr die Ratschläge der Psychologin? Benutzt eure Notizen aus b.
- d Lies nun die Definitionen zu vier journalistischen Darstellungsformen. Um welche handelt es sich bei dem Text? Woran ist das zu erkennen?

1 Die **Nachricht** ist ein meist knapper Text, in dem eine Neuigkeit mitgeteilt wird. Sie stellt Sachverhalte oder Handlungen dar und sollte von subjektiven Einflüssen frei sein.

2 Der **Bericht** ist ein Text, der einen (aktuellen) Sachverhalt oder eine Handlung möglichst objektiv und verständlich schildert. Die sachliche Analyse steht hierbei im Vordergrund. Im Gegensatz zur Nachricht ist der Bericht umfangreicher.

3 Der **Kommentar** ist im Regelfall ein Meinungsbeitrag zu einem aktuellen Thema. Hier werden Hintergründe analysiert und erklärt.

4 Die **Glosse** ist ein pointierter, satirischer Meinungsbeitrag zu einem aktuellen Thema, lokalen Ereignis, einer Nachricht oder anderen Anlass. Ironie und übertriebene Darstellung sind wichtige Merkmale der Glosse.

- e Was bezweckt der Autor mit seinem Text? Worüber macht er sich lustig? Sprecht darüber in der Klasse.

Männlich – Weiblich



Seht euch die Cartoons an. Welche Rollen haben Frauen und Männer bzw. Mädchen und Jungen jeweils?



A Jungen und Mädchen in der Schule

A1 Die Krise der kleinen Männer

- Wie werden in eurem Land Jungen und Mädchen unterrichtet – zusammen oder getrennt? Welche Vor- und Nachteile gibt es eurer Ansicht nach in beiden Fällen? Sprecht darüber in der Klasse.
- Was könnte in dem Text mit der Überschrift „Die Krise der kleinen Männer“ stehen? Überlegt gemeinsam und notiert eure Gedanken in Stichpunkten an der Tafel.
- Lies den Text. Welche eurer Stichpunkte finden sich im Text?

Jungen sind die neuen Sorgenkinder des Bildungssystems. Sie kommen mit den veränderten Anforderungen der Schule schlechter zurecht als Mädchen. Getrennter Unterricht könnte beiden Geschlechtern helfen.

1

Jungen sind die neuen Sorgenkinder des
5 Bildungssystems, spätestens seit dem ersten
PISA-Test. Ihre Leseleistungen hinken denen
der Mädchen um rund ein Schuljahr hinterher.
Sie werden häufiger wegen Unreife vor der
Einschulung zurückgestellt. Weniger Jungen
10 als Mädchen erreichen das Gymnasium, und
weniger schaffen später das Abitur. Zwar ha-
ben in der Berufswelt – noch – weitgehend
Männer das Sagen. In der Schule jedoch
verschärfen sich die Krisensymptome für die
15 Jungen. War die Verteilung der Sitzenbleiber
1990 noch 50 zu 50 (Jungen : Mädchen), so
liegt sie heute bei 62 Prozent zu Ungunsten
der Jungen.

2

Jungen sind schon immer lauter, domi-
20 nanter, ja rüpelhafter als ihre weibli-
chen Klassenkameraden aufgetreten,
ohne dass irgendjemand ein pädago-
gisch behandlungswürdiges Prob-
lem darin sah. Doch in der moder-
25 nen Schule haben typisch männliche
Tugenden – körperliche Kraft, Durch-
setzungsstärke, Überlegenheitsstre-
ben – an Wert verloren. Heute zählen
soziale Qualitäten wie Teamgeist, Em-
30 pathie oder Kommunikationstalent stärker,
eher weibliche Attribute also.

3

Viele Jungen haben diesen Wandel noch nicht
bemerkt. „Ihre Männlichkeitsbilder passen
nicht mehr zu den Anforderungen der Schu-
35 le“, diagnostiziert ein Jungenforscher von der
Universität Hamburg. Statt sich wie die Mäd-
chen „unterrichtskonform“ zu verhalten, wie
es im Pädagogendeutsch heißt, spielen sie vor
Freunden weiterhin den wilden Kerl. Denn bei
40 den Kumpeln kommt an, wer provoziert; wer
gute Noten hat, gilt als Streber.



4

Viele Jungenprojekte wollen solchen Stereotypen zu Leibe rücken. An einer Gesamtschule in Hagen zum Beispiel müssen alle Sechstklässler einen Kurs in Sachen Rollenfindung absolvieren – nach Geschlechtern getrennt. Wenn am Girls Day¹ die Mädchen der Schule ausschwärmen, um typische Männerberufe zu erkunden, bleiben die Jungen nicht wie anderswo in der Schule, sondern lernen die Wirklichkeit in sozialen Berufen kennen.

5

Verschlechtert nun die weibliche Übermacht in Kita² und Schule die Chancen der Jungen? Eine Studie stützt diesen Verdacht, bewiesen werden konnte er aber nicht. „Kinder in Kitas brauchen Männer“, sagt Holger Brandes, Direktor des Instituts für Frühkindliche Bildung an der Evangelischen Hochschule in Dresden. Erzieher würden gelassener reagieren, beim Toben später eingreifen und damit den Interessen von Jungen eher entgegenkommen. Nur drei Prozent der in Kitas Beschäftigten sind Männer. Männer als Erzieher – das ist für viele Menschen noch immer schwer vorstellbar.

6

Nur spärliche Erkenntnisse hat die Wissenschaft auch über die Wirkungen reiner Jungenklassen – obwohl die Zahl der Schulen wächst, welche die Koedukation aufheben. Eine Hagener Gesamtschule zum Beispiel teilt die Klassen in den Fächern Technik, Sport und Informatik. Früher ging es in erster Linie darum, die Mädchen besser zu fördern. Inzwischen erhalten auch leseschwache Jungen spezielle Stützkurse.

7

Für die Mädchen kann sich der getrennte Unterricht durchaus auszahlen. Bleiben sie in naturwissenschaftlichen Fächern unter sich, steigt ihre Überzeugung, dafür begabt zu sein – eine wichtige Voraussetzung für höhere Lernleistungen. Die Geschlechterkonkurrenz spielt dann keine Rolle mehr. „Die Mädchen vergessen, dass sie Mädchen sind“, sagt Ursula Kessels von der Freien Universität Berlin.

8

Eine noch unveröffentlichte Untersuchung des Heidelberger Pädagogen Marc Böhm legt nahe, dass Gleiches für Jungen gilt. Er beschäftigte sechs Hauptschulklassen – mal gemischt, mal getrennt – mit Literatur. Das Ergebnis: Ohne feminine Ablenkung konzentrieren sich die Jungen besser auf die Bücher, äußerten sich häufiger zu literarischen Figuren. Kasperi und Machogehabe gingen zurück, das Lernklima verbesserte sich. Die Studie will jedoch nicht der Aufhebung der Koedukation das Wort reden. Nur phasenweise – etwa in der Pubertät – und in bestimmten Fächern sei der getrennte Unterricht sinnvoll.

9

Pädagogen warnen vor Gefahren allzu strikter Geschlechtertrennung. Statt künstlich zu separieren, sollten die Bedürfnisse beider Geschlechter berücksichtigt und verschiedene Lehrstile miteinander verbunden werden. Ein Lehrer, der die gesamte Klasse erreichen will, unterrichtet sowohl frontal als auch in Gruppen, je nachdem, was gerade passt. Er behandelt Jungenbücher ebenso wie Mädchenliteratur. Eine gute Pädagogik hat Jungen und Mädchen im Blick. Egal, ob sie getrennt sind oder zusammen in einem Klassenzimmer.

¹ Diese Bezeichnung hat sich geändert: Jetzt heißt der Girls Day „Zukunftstag“.

² Abkürzung für Kindertagesstätte

- d Ordne die sieben Aussagen im Kasten den passenden Textabschnitten zu. Für zwei Abschnitte musst du selbst entsprechende Aussagen formulieren.

- A Die Jungen haben den Wandel in den Verhaltensstrukturen nicht bemerkt.
 B In reinen Jungenklassen herrscht ein besseres Arbeitsklima.
 C Immer mehr Schulen praktizieren in einigen Fächern getrennten Unterricht.
 D Jungen haben in der Schule schlechtere Leistungen als Mädchen.
 E Mädchen profitieren von getrenntem Unterricht.
 F In der modernen Schule sind eher weibliche Qualitäten gefragt.
 G Schüler sollen lernen, ihre eigene Rolle zu finden.

- e Schreib eine Zusammenfassung des Textes. Benutze dazu die Textaussagen unter d und ergänze weitere Sätze, wo nötig.

Jungen haben in der Schule schlechtere Leistungen als Mädchen und mehr Jungen als Mädchen bleiben sitzen ...

- f Findet ihr getrennten Unterricht in einigen Fächern sinnvoll und nützlich? Sprecht darüber in der Klasse.

GR1

Vergleiche

Vergleiche kann man im Deutschen auf verschiedene Weise ausdrücken, z. B. ...

1 mithilfe der Komparation

a attributiv

Weniger Jungen als Mädchen erreichen das Gymnasium.

b adverbial

Sie werden häufiger zurückgestellt.

2 mithilfe von Wortschatz/Redemitteln

Ihre Leseleistungen hinken denen der Mädchen... hinterher.

Die Geschlechterkonkurrenz spielt dann keine Rolle mehr.

... spielen sie vor Freunden weiterhin den wilden Kerl.

- g Suche weitere Textstellen, in denen Vergleiche ausgedrückt werden.



A2 Reportage zum Thema „Physik geht uns alle an“

a Was kann eurer Meinung nach den Physikunterricht für Mädchen erschweren? Im Folgenden sind Gründe genannt. Wählt zwei aus, die ihr für besonders wichtig haltet, und begründet eure Meinung.

- Mangelnde Vorerfahrungen/mangelndes Vorwissen: Man hatte bisher nie mit diesem Phänomen zu tun und weiß nichts darüber.
- Sprache: Es gibt zu viele physikalische Spezialausdrücke, die einem unbekannt sind.
- Kontextbezug: Themen werden zu abstrakt dargestellt, ohne Bezug zum Alltag.
- Lernstil: Der Lern- und Arbeitsstil ist zu kompetitiv, es geht also nur um Wettbewerb, nicht um Zusammenarbeit.
- Geschlechtsidentität: Die aktive Teilnahme am Unterricht gilt als „unweiblich“.

10-12 

b Hör die Reportage und löse die Aufgaben.

- Obwohl Physik für alle wichtig ist,
 - halten viele Schüler Physikunterricht für uninteressant.
 - geben sich viele Mädchen keine Mühe im Unterricht.
 - ergreifen nicht viele Frauen einen physikalisch-technischen Beruf.
 - Deshalb wird darüber diskutiert,
 - ob Mädchen in Physik weniger begabt sind als Jungen.
 - ob man sich genug um die Schüler kümmert.
 - ob Physiklehrer gut genug ausgebildet sind.
 - Vor einem Jahrhundert
 - wurden Jungen und Mädchen noch nicht gemeinsam unterrichtet.
 - gingen Mädchen meist nicht aufs Gymnasium.
 - konnten Frauen noch nicht Politikerinnen werden.
 - In letzter Zeit wurde nachgewiesen, dass die Umstellung auf koedukativen Unterricht in einigen Fächern sogar dazu führte, dass
 - der Unterricht den Mädchen jetzt keinen Spaß mehr macht.
 - die Schüler schlechtere Noten bekamen.
 - die Mädchen jetzt noch mehr Schwierigkeiten haben als früher.
 - In der Pubertät
 - haben Jugendliche keine Lust mehr, für die Schule zu lernen.
 - beschäftigen sich Mädchen nicht gern mit „typisch männlichen“ Fächern.
 - versuchen Jungen ihren männlichen Vorbildern nachzueifern.
 - Da Mädchen sich als Kinder im Alltag nicht mit physikalischen Phänomenen beschäftigen,
 - können sie nicht beurteilen, ob dieses Schulfach für sie interessant sein könnte.
 - wollen sie im Unterricht ihre Defizite aufholen.
 - werden sie von den Lehrern oft nicht ernst genommen.
 - Mithilfe der neuen Maßnahmen im Physikunterricht
 - verbesserte sich die Zusammenarbeit von Mädchen und Jungen.
 - wurde ein spezieller Unterricht für Mädchen angeboten.
 - konnten die Mädchen ihre Leistungen in diesem Fach verbessern.
 - Lehrer, die „mädchengerecht“ unterrichteten,
 - machten einen besonders interessanten Unterricht.
 - wurden von den Schülern besonders gut beurteilt.
 - wendeten besondere Maßnahmen im Unterricht an.
- c Was sollte eurer Ansicht nach ein Lehrer/eine Lehrerin tun, um den Physikunterricht für alle Schülerinnen und Schüler interessant und ansprechend zu gestalten? Sprecht darüber in der Klasse. Die Aussagen unter a können euch dabei helfen.

B Gleichberechtigung von Mann und Frau

B1 Wahlrecht für Frauen

Ordne den Bildern die passenden Texte zu. Bring die Bilder dann chronologisch in die richtige Reihenfolge und verfasse zu jedem Bild eine Überschrift.

- 1 Zum Internationalen Frauentag wurden die weiblichen Mitglieder der Gesellschaft aufgefordert, für ihre Rechte einzutreten.
- 2 Am 12. Mai 1912 gingen diese Teilnehmerinnen einer Demonstration in Berlin auf die Straße, um ihren Anspruch aufs Wahlrecht auszudrücken.
- 3 Frauen konnten 1919 erstmals wählen, wenn auch nur eingeschränkt.
- 4 Die Parteien entdeckten die Frauen schon bei den ersten Wahlen als Zielgruppe für Wahlwerbung.
- 5 Die politisch mächtigste Frau, die es bisher in Deutschland gab.





Германия - Work & Travel
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

B2 Projekt: Recherche zur ersten Welle der Frauenbewegung

Informiert euch über die sogenannte erste Welle der modernen Frauenrechtsbewegung (Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Frauenwahlrecht 1919) und notiert Stichworte. Setzt euch in diesem Zusammenhang auch mit den Begriffen „Blaustrumpf“ und „Suffragetten“ auseinander.

B3 Die Chronik der neuen Frauenbewegung von 1969 bis 1979 (zweite Welle der Frauenbewegung)

- a Wofür haben die Frauen in dieser Zeit gekämpft? Lies die Aussagen unten und berichte. Die Redemittel können helfen.

Sie haben beschlossen/wollen, dass ...
Ihrer Meinung nach müssen Frauen die Möglichkeit/das Recht haben ...
Die Frauen haben dafür gekämpft/sich dafür eingesetzt, dass ...



Der Vorfrühling, 1968/1970

In ihrer Wut wirft ein weibliches Mitglied des „Sozialistischen Deutschen Studentenbunds“ (SDS) 1968 eine Tomate auf die Vorstandsherren. Die Frauen in der linken, studentischen Außerparlamentarischen Opposition (APO) begehren auf. Die Studentinnen wollen sich nicht länger nur für die Rechte unterdrückter Frauen in Ländern der Dritten Welt einsetzen, sondern auch für ihre eigenen.



Die Anfänge der Frauenbewegung, 1971/1972

Frauen setzen sich dafür ein, selbst bestimmen zu können, ob sie ihr Kind bekommen möchten oder nicht. „Frauen gemeinsam sind stark“ ist jetzt die Parole. Eine vernetzte Frauenbewegung formiert sich, die sich bewusst „autonom und ohne Männer“ organisiert.



1974

Die Frauenbewegung feiert erste Erfolge. Der zunächst relativ wohlwollende Ton der (Männer-)Medien verschärft sich.



1975

Die UNO erklärt das „Jahr der Frau“, die Frauenbewegung das „Jahr der Frauenkämpfe“. Jetzt stehen auch Themen wie Sexualität und Liebe auf der Tagesordnung.



1976

Die Gewalt gegen Frauen wird zum zentralen Thema. In Berlin öffnet das erste Frauenhaus – eine Einrichtung zum Schutz von misshandelten Frauen und Kindern – seine Pforten. Studentinnen und Akademikerinnen fordern Frauenstudien an allen Universitäten.



1977

EMMA¹ und Courage² erscheinen. Damit haben Feministinnen erstmals eine überregionale, öffentliche Stimme.



1978

Die Klage gegen die sexistischen Titelbilder des Wochenmagazins Stern macht den beginnenden Kampf gegen Pornografie populär. Gemäßigte Frauenpolitikerinnen und radikale Frauengruppen beschließen, ihre Kräfte zu vereinen.



1979

Die Frauenbewegung etabliert sich.

¹ EMMA: politisches Frauenmagazin

² Courage: deutsche feministische Zeitschrift (1976–1984)

- b Partnerarbeit: Ergänzt diese Informationen mithilfe von Informationen aus dem Internet und macht eine Wandzeitung zum Thema „Frauenbewegung“ (erste und zweite Welle). Präsentiert diese dann anhand eines kleinen Vortrags in der Klasse.

B4 Halbe Männer, ganze Frauen

- a Lies den Textabschnitt und mach Notizen zu folgenden Fragen:
- Was ist das Ziel des Gleichberechtigungsgesetzes in Deutschland?
 - Wie wird die moderne Rollenverteilung in der Familie beschrieben?

Vor 50 Jahren trat in der Bundesrepublik das Gleichberechtigungsgesetz in Kraft. Die Emanzipation von Männern und Frauen erweist sich als eines der größten Gesellschaftsexperimente der deutschen Geschichte – mit immensen Folgen für beide Geschlechter. Und noch stecken wir mittendrin.

20.20 Uhr in Deutschland. Der Architekt Kristian Kreutz, 41, betritt seine Berliner Altbauwohnung und stellt die Einkaufstüten in der Küche ab. Dann gibt er seiner schwangeren Frau Monika einen Kuss, sagt den beiden Kindern „Hallo“ und fragt seine Frau: „Und wie war es bei der Arbeit?“

Kristian und Monika Kreutz haben die Rollen getauscht: Er kümmert sich seit vier Jahren um die beiden Söhne – Laszlo ist 16, Matis fast 4 –, und er arbeitet nebenher freiberuflich als Architekt. Den Großteil des Geldes aber verdient Monika Kreutz mit ihrem Job bei einer Filmproduktionsfirma. Wenn in drei Monaten ihre Tochter geboren wird, geht es andersherum: Dann wird Kreutz wieder voll arbeiten, und seine Frau bleibt zu Hause. „Rollenbilder, Klischees“, sagt Monika Kreutz, „sind für uns kein Thema.“

In deutschen Biografien lassen sich ungezählte solcher Beispiele finden – jedes einzelne mag privat, beschei-

den und unspektakulär sein, zusammen aber ergeben sie das Bild einer dramatischen Veränderung. Mehr als 50 Jahre ist es her, dass in der Bundesrepublik Deutschland das erste Gleichberechtigungsgesetz in Kraft trat – am 1. Juli 1958.

Man kann mit einigem Recht behaupten, dass nichts diese Republik so verändert hat wie der Gesetz gewordene Gedanke, dass Frauen und Männer gleichberechtigte Menschen und gleichberechtigte Staatsbürger sein sollen. Der Gedanke der Gleichberechtigung hat grundlegende Umwälzungen in praktisch allen Bereichen der Gesellschaft ausgelöst, vom ganz Privaten, der Partnerschaft und Familie, über die Arbeitswelt bis hin zum Rechtssystem und zum politischen Diskurs.

Jüngeren erscheint es schier unglaublich, welche Rechte vor dem Inkrafttreten des Gleichberechtigungsgesetzes den Männern über die Frauen zugebilligt wurden.

- b Lies weiter und mach Notizen zu der Frage: Welche Rechte hatte der Ehemann früher?

Ehemänner durften nach gerichtlicher Genehmigung den Job ihrer Ehefrau kündigen, wenn sie fanden, dass die Berufstätigkeit die „ehelichen Interessen“ störte; sie durften das Geld ihrer Gattin allein verwalten und nutzen, sprich: nach Wunsch ausgeben; und sie hatten das „Letztentscheidungsrecht“ über alle ehelichen Fragen: „Dem Manne“, so stand es bis 1958 in Paragraf 1354 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, „steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche eheliche Leben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung.“ Ende der Sechzigerjahre nahm die Frauenbewegung in Deutschland

an Fahrt auf, und spätestens dann wurde auch den ersten Männern klar, dass sich die Geschlechterverhältnisse zu wandeln begannen. Er habe als junger Mann „eine starke Verunsicherung“ gespürt, sagt der Berliner Schriftsteller Peter Schneider, der den Aufstand der Frauen hautnah im „Sozialistischen Deutschen Studentenbund“ (SDS) miterlebte. Wie die Studentenbewegung überhaupt, so war auch der SDS damals ein Männerklub, in dem die wenigsten weiblichen Mitglieder sich traute, den Mund aufzumachen – bis 1968 eine SDSlerin wutentbrannt eine Tomate auf die Vorstandsherren schleuderte.

- c Lies den folgenden Text zu Ende und mach Notizen zu der Frage: Was hat sich in den zwischenmenschlichen Beziehungen geändert?

50 Jahre gesetzlich verfügte Gleichberechtigung, das sind 50 Jahre, in denen sich Frauen Schritt für Schritt Positionen in Politik und Wirtschaft erobert haben, die bis dahin fraglos Männern vorbehalten waren. 50

Jahre Gleichberechtigung, das sind auch 50 Jahre des Wertewandels, in denen gesellschaftliche Institutionen nach und nach generalüberholt worden sind, wenn sie Frauen im Kampf um gleiche Chancen benachteiligten.

Jüngstes Beispiel: die Einrichtung eines „Elterngeldes“, das ausdrücklich auch Väter in die Verantwortung nimmt. Vor allem aber sind es 50 Jahre, in denen Frauen und Männer darum gerungen haben, ihr Verständnis der Geschlechter neu zu definieren. Die Gleichberechtigung verändert die Balance zwischen Frauen und Männern, das gesamte Geschlechtergefüge: Was wir von Männern, was von Frauen erwarten, welche Rollen wir ihnen zuweisen, das muss alles neu geklärt werden. Wo Weiblichkeit in unserer Gesellschaft neu definiert wird, da verändert sich zwangsläufig auch die Definition von Männlichkeit. Wenn Frauen können, was traditionell als „typisch männlich“ galt, was können Männer dann von ihrer Geschlechtsidentität bewahren? Inzwischen ist die Gleichberechtigung als Idee längst nicht mehr umstritten. Im internationalen Vergleich steht Deutschland gar nicht so schlecht da, wie die Experten des Genfer Weltwirtschaftsforums im vergangenen Jahr befanden. Sie untersuchten den Stand der Emanzipation in 128 Ländern anhand der

Fragen, welche Bildungschancen Frauen haben, welchen Anteil an der politischen Macht, welche Chancen in der Wirtschaft und welche Lebenserwartung. Deutschland landete auf Platz 7.

80 Prozent der Deutschen finden denn auch, dass sich das Land durch die Gleichberechtigung in den vergangenen Jahrzehnten zum Positiven verändert habe. Die meisten Frauen und Männer wollen gleiche Chancen, Rechte und Pflichten für beide Geschlechter, im Beruf und zu Hause. Nur noch 13 Prozent der Deutschen halten es für das Beste, wenn allein der Mann erwerbstätig ist und die Frau gar nicht. Fast die Hälfte aber sagt, es sei das Beste, wenn beide in gleichem Maße berufstätig sind und sich Kindererziehung und Haushalt teilen.

Dass es an der Umsetzung der Chancengleichheit noch hapert, wissen sie allerdings auch. Knapp zwei Drittel der Männer und drei Viertel der Frauen glauben nicht, dass die Geschlechter heute in allen Lebensbereichen gleichberechtigt sind.

d Lies alle Textteile noch einmal. Welche Aussagen sind richtig, welche sind falsch und zu welchen steht nichts im Text? Die Aussagen folgen nicht immer dem Textverlauf.

- 1 Weil Herr Kreutz als Architekt nicht so viel verdiente wie seine Frau, wurde er Hausmann.
- 2 In Deutschland gibt es viele Familien, in denen Frauen und Männer gleichermaßen für die Ernährung der Familie verantwortlich sind.
- 3 Im privaten Bereich konnte das Gesetz weniger verändern als in der Arbeitswelt.
- 4 Vor 1958 konnten die Ehefrauen nicht selbst entscheiden, wie sie ihr Geld ausgaben.
- 5 In der Studentenbewegung engagierten sich vor allem progressive Frauen.
- 6 Auch die Werte veränderten sich im Rahmen der Gleichberechtigung.
- 7 Die Rollenverteilung von Frau und Mann muss neu bestimmt werden.
- 8 Durch die Gleichberechtigung haben die Männer ihre Männlichkeit verloren.
- 9 Deutschland gilt im internationalen Vergleich als ein Land mit relativ hoher Gleichberechtigung.
- 10 Die meisten Deutschen wünschen sich eine radikalere Form von Gleichberechtigung.
- 11 Noch immer helfen nur wenig Männer ihren Frauen im Haushalt.

GR2 Indirekte Fragesätze

Indirekte Fragesätze stehen nach Verben des Fragens, Untersuchens, Erkundigens, (Nicht-)Wissens, Zweifelns.

Sie untersuchten den Stand der Emanzipation anhand der Fragen,

welche Bildungschancen Frauen haben.

Es muss neu geklärt werden,

was wir von Männern und Frauen erwarten.

Verb am Satzende

e Suche weitere indirekte Fragen im Text.

Gleichberechtigung per Gesetz

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau ist im Grundgesetz verankert. Weder Frauen noch Männer dürfen gegenüber dem anderen Geschlecht benachteiligt werden.

Artikel 3 des Grundgesetzes

- a Lies Artikel 3 des Grundgesetzes (s. rechts). Welche der folgenden Aussagen (1–6) sind richtig? Korrigiere die falschen Aussagen.

- 1 Der Staat muss alle Menschen gleich behandeln.
- 2 Der Staat muss sich darum kümmern, dass Frauen und Männer wirklich gleichberechtigt sind.
- 3 Wenn überhaupt, darf es zwischen den beiden Geschlechtern nur kleinere Unterschiede geben.
- 4 Kein Mensch darf diskriminiert werden, nur weil er einer bestimmten Religion angehört.
- 5 Diese Rechte gelten nur für die Bürger mit deutschem Pass.
- 6 Falls es Gesetze oder Regelungen gibt, die Frauen oder Männer schlechter behandeln, ist der Staat verpflichtet, sie zu ändern.

- b In welchen Bereichen haben Männer und Frauen noch heute nicht dieselben Rechte und Möglichkeiten? Was könnte gegen bestehende Ungerechtigkeiten getan werden? Notiert eure Gedanken an der Tafel und schreibt einen kurzen Text dazu.

Aufgaben einer Gleichstellungsbeauftragten

- a Lies die folgenden Zeilen zur *Gleichstellungsbeauftragten*. Welche Aufgaben könnte eine Gleichstellungsbeauftragte haben? Überlegt in der Klasse und sammelt eure Vorschläge an der Tafel.

Darüber, dass Frauen nicht diskriminiert werden, wachen in Unternehmen, Behörden, Universitäten und anderen Institutionen **Gleichstellungsbeauftragte** – zum Beispiel in der norddeutschen Stadt Itzehoe.

- b Lest dann den ersten Abschnitt des Textes („Aufgaben und Arbeitsgebiete ...“, S. 99) von der Website der Stadt Itzehoe und vergleicht mit euren Vorüberlegungen.

- c Welche Aussagen sind richtig? Es sind jeweils zwei Antworten möglich.

- | | |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1 Die Gleichstellungsbeauftragte arbeitet mit <ol style="list-style-type: none"> A der Kommune zusammen. B den Politikern in Bonn zusammen. C mit allen Frauen, einzeln oder in Organisationen zusammen. 2 Sie macht Vorschläge im Hinblick auf <ol style="list-style-type: none"> A Hilfe für berufstätige Mütter. B Vorbeugung gegen Gewalt. C Karrierechancen. | <ol style="list-style-type: none"> 3 Sie kontrolliert, ob <ol style="list-style-type: none"> A spezielle Gesetze für Frauen angewendet werden. B Frauen wirklich schlechter behandelt werden. C Männer und Kinder in Familien benachteiligt werden. 4 Sie tritt an die Öffentlichkeit mithilfe von <ol style="list-style-type: none"> A Informationsbroschüren. B Protestaktionen. C Info-Veranstaltungen. |
|--|--|

www.itzehoe.rathaus.de

Aufgaben und Arbeitsgebiete einer Gleichstellungsbeauftragten

Sie berät Frauen innerhalb und außerhalb der Verwaltung und geht Beschwerden über Benachteiligungen nach. Sie bezieht ggf. zu Ratsvorlagen aus frauenpolitischer Sicht Stellung. Sie regt auf kommunaler Ebene Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von Frauen an. Schwerpunkte sind die Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf (Kinderbetreuungseinrichtungen/Teilzeitarbeit usw.), Arbeitsmarktpolitik und Gewaltprävention. Die Gleichstellungsbeauftragte kontrolliert die Umsetzung des Landesgleichstellungsgesetzes

15 und des städtischen Frauenförderplanes innerhalb der Stadtverwaltung. Sie veröffentlicht Broschüren zu zahlreichen frauen- und gleichstellungsrelevanten Themen.

Die Gleichstellungsbeauftragte arbeitet mit Frauen- und Mädchenorganisationen zusammen und unterstützt Initiativen, die eine strukturelle Verbesserung der Situation für Frauen in Itzehoe anstreben. Mithilfe von Öffentlichkeitsarbeit (Zeitungartikel, Seminare, Vorträge usw.) informiert sie über frauenpolitische Themen und verleiht den Forderungen der Frauen Nachdruck.

Befugnisse von Gleichstellungsbeauftragten

Die Gleichstellungsbeauftragte ist hauptamtlich tätig und wird von der Ratsversammlung bestellt und abberufen. Sie trägt zur Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frauen in der Stadt Itzehoe bei. Anderweitige dienstliche oder arbeitsrechtliche Verpflichtungen dürfen ihr nicht übertragen werden.

Die Gleichstellungsbeauftragte ist in der Ausübung ihrer Tätigkeit unabhängig. Der Bürgermeister und die politischen Gremien dürfen ihr keine fachlichen Weisungen erteilen.

Der Bürgermeister muss sie frühzeitig an allen Vorhaben beteiligen, damit ihre Initiativen, Anregungen, Vorschläge, Bedenken oder sonstigen Stellungnahmen berücksichtigt werden können. Dazu sind ihr die zur Erfüllung ihrer Aufgaben

notwendigen Unterlagen zur Kenntnis zu geben sowie die erbetenen Auskünfte zu erteilen. Die Gleichstellungsbeauftragte kann eigene Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Dabei ist sie an Weisungen nicht gebunden. Sie kann an öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzungen der Ratsversammlung und der Ausschüsse teilnehmen, ihr ist auf Wunsch das Wort zu erteilen.

Die Gleichstellungsbeauftragte ist bei allen personellen, sozialen und organisatorischen Angelegenheiten innerhalb der Stadtverwaltung zu beteiligen und hat auf die Gleichstellung von Frauen, insbesondere auf die Einhaltung des Gleichstellungsgesetzes, hinzuwirken. Zwischen der Gleichstellungsbeauftragten und den Beschäftigten der Stadt Itzehoe ist der Dienstweg nicht einzuhalten.

- d Lies den zweiten Teil des Textes („Befugnisse ...“). Wo im Text stehen diese Aussagen? Notiere die entsprechenden Textstellen.

- 1 Die Gleichstellungsbeauftragte arbeitet selbstständig und unabhängig.
- 2 Ziel ihrer Arbeit ist, sich für gleiche Rechte der Frauen einzusetzen.
- 3 Sie kann auch mit eigenen Initiativen an die Öffentlichkeit treten.
- 4 Sie hat Zugang zu allen Informationen und Plänen der Stadtverwaltung.

itzehoe
rathaus

Karriere oder Familie?

Kirsten Boie ist 1950 in Hamburg geboren. Sie studierte Deutsch und Englisch und war Lehrerin an einem Gymnasium und an einer Gesamtschule. Sie schreibt Kinderbücher, die sich durch Einfühlsamkeit und Glaubwürdigkeit auszeichnen und in denen Kinder und Jugendliche ihren Alltag und ihre Probleme wiederfinden.



Der folgende Text ist aus dem Buch „Mit Jakob wurde alles anders“ von Kirsten Boie.

Seit Jakob geboren wurde, ist zu Hause nichts mehr wie früher. Gussi fühlt sich vernachlässigt und Mama und Papa haben die Rollen getauscht. Nele, der Erzählerin, ist das richtig peinlich. Was soll schließlich ihre Freundin von ihr denken?

- a Lies den Text bis Zeile 8 und beschreibe die Rollenverteilung in der Familie.

In der nächsten Zeit änderte sich nicht viel. Mama ging morgens zur Arbeit und kam abends vergnügt zurück. Gussi machte weiter ins Bett. Papa putzte die Wohnung und

versorgte Jakob und wusch die Wäsche. Nur das Mittagessen blieb nicht so toll wie in den ersten Tagen. Manchmal gab es jetzt schon Tiefkühlkost.

- b Lies den Text zu Ende. Beschreibe die Rollenverteilung in Kattas Familie. Was ist anders als in Neles Familie?

Manchmal ging ich jetzt nachmittags zu Katta nach Hause. Zu Papa sagte ich, wir machten Hausaufgaben, und manchmal hörten wir uns auch wirklich gegenseitig Vokabeln ab oder versuchten, die Ausnahmeregeln bei der Groß- und Kleinschreibung zu verstehen. Aber meistens saßen wir einfach in Kattas Zimmer auf dem Boden und tranken Tee und hörten Musik, und dabei erzählte Katta von ihrem Freund.

Kattas Eltern hatten ein Haus wie im Film, weiß und mit so glänzenden grünen Dachziegeln und einem Garten voller Rosen. Kattas Vater stellte Türen und Fensterrahmen her, und da war viel Geld drin, sagte Katta. Mir war das ziemlich gleichgültig, weil man Kattas Vater fast nie sah. Kattas Mutter aber schon. Sie passte zum Haus. Eigentlich sah sie mehr aus wie Kattas große Schwester, ganz modern angezogen und jung und irgendwie auch sehr vornehm.

Immer besuchte sie gerade einen Yoga-Kursus oder knüpfte einen Teppich mit original Afghan-Muster oder frischte ihre Sprachkenntnisse auf. „Ich finde es einfach wichtig, dass man als Frau seine Interessen pflegt“, sagte Kattas Mutter und lächelte mich an, als wollte sie für ihre Zahncreme werben, „sonst rosten Geist und Körper.“ Und dann brachte sie uns meistens etwas zu knabbern oder einen Tee, und danach ließ sie uns zufrieden. Das war ja bestimmt alles nett gemeint, und Kattas Mutter redete auch wirklich erwachsen mit uns, nicht so kindisch wie manche anderen Mütter, aber trotzdem fühlte ich mich nie so richtig wohl, solange sie bei uns war. Vielleicht war sie einfach zu schön und zu zufrieden. Jedenfalls fand ich mich bei ihr immer besonders dick und o-beinig.

Jetzt wollte sie manchmal wissen, wie es bei
50 uns zu Hause war.

„Deine Mutter arbeitet noch?“, fragte sie,
während sie das Tablett mit dem Tee und
dem Kandiszucker behutsam auf dem flau-
schigen Teppich vor ihren bloßen Füßen ab-
55 setzte.

„Ja“, sagte ich.

„Und dein Vater kommt gut zurecht?“, frag-
te sie.

Ich nickte. Kattas Mutter würde ich be-
60 stimmt nichts von unseren Schwierigkeiten
sagen. Nicht einmal Katta. Dafür erzählte sie
dann wieder ihrer Mutter zu viel.

„Und euch Kindern gefällt es auch?“, frag-
te Kattas Mutter. Sie schenkte jetzt Tee in
65 die kleinen Tonschalen. Das Service hatte

sie selbst getöpft und Katta zu Ostern ge-
schenkt. „Doch, danke“, sagte ich. Ich hielt
die Schale mit den Fingerspitzen, weil sie so
heiß war.

70 „Deinem Bruder gefällt es auch?“, fragte
Kattas Mutter.

„Welchem?“, fragte ich. Aber das war ihr of-
fenbar gar nicht so wichtig.

75 „Was mich wirklich interessieren würde“,
sagte Kattas Mutter, „ist, was deine Mutter
so sagt.“

„Die findet es toll“, sagte ich. Das konnte
ich wirklich mit gutem Gewissen behaupten.

80 „Sie sagt, sie weiß gar nicht, wieso sie nicht
viel früher schon wieder angefangen hat.“

„Ach“, sagte Kattas Mutter und ließ uns al-
lein.

- c Glaubst du, dass es mit der Rollenverteilung in Neles Familie gut gehen wird? Welche Schwierig-
keiten könnte es deiner Meinung nach geben? Mach dir Notizen.

- d Der Text „Dicke Luft“, den du nun hörst, ist ein weiterer Ausschnitt aus dem Buch „Mit Jakob
wurde alles anders.“

Hör den Text zweimal und löse die Aufgaben (Der Text hat drei Teile).

1 Wodurch wird der Streit ausgelöst? Notiere Stichworte.

2 Worüber beschwerten sich die Mutter (M) und der Vater (V) bzw. welche Aussagen sind falsch?

taktlose Bemerkung: Vater

egoistisches Verhalten:

Schlampigkeit:

Gedankenlosigkeit:

häufiges Biertrinken:

zusätzliche Hausarbeit:

sportliches Verhalten:

schlechte Laune:

die Kinder:

3 Wie endet die Szene? Notiere Stichworte.

- e Wie könnte man das Problem lösen? Mach Vorschläge.

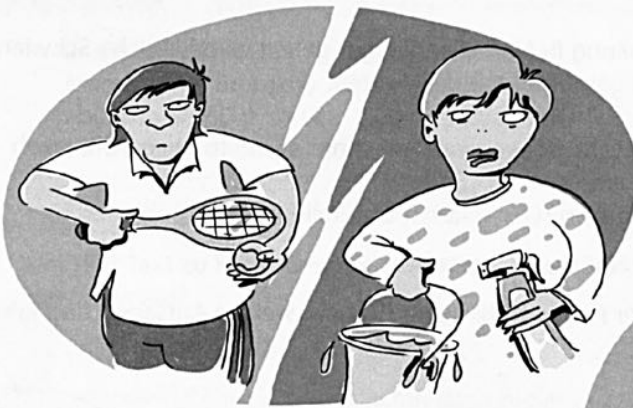




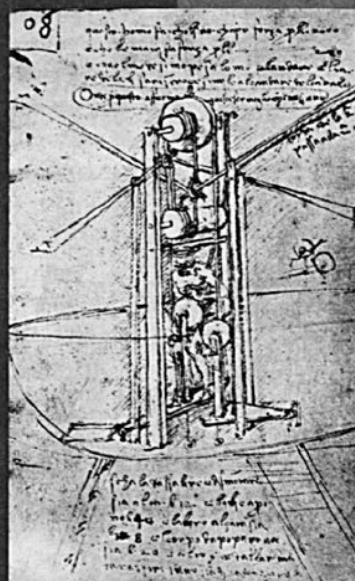
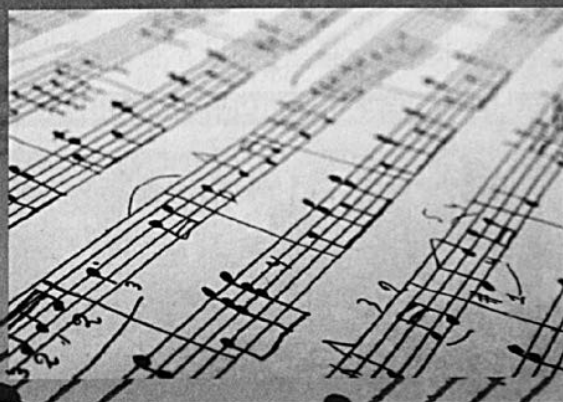
- f „Die Lösung“ ist ein weiterer Ausschnitt aus demselben Jugendbuch.
Hör den Text. Welche Aussagen treffen zu?

Neles Mutter ...

- 1 weiß, dass sie und ihr Mann viele Fehler gemacht haben.
 - 2 bereut die Entscheidung, dass sie wieder angefangen hat zu arbeiten.
 - 3 fühlt sich trotz des Rollentausches für den Haushalt und die Familie verantwortlich.
 - 4 fühlt sich durch die Doppelbelastung körperlich überfordert.
 - 5 möchte ihren Mann davon überzeugen, dass ein Rollentausch möglich ist.
 - 6 ist der Meinung, dass ein Mann größere Schwierigkeiten hat, Kinder zu erziehen als eine Frau.
 - 7 meint, die anderen werden die neuen Verhältnisse in der Familie mit der Zeit akzeptieren.
 - 8 ist überzeugt davon, dass sie ihre Probleme lösen können.
 - 9 ist der Meinung, dass die Gesellschaft von der Frau die Hausfrauen- und Mutterrolle erwartet.
 - 10 glaubt, dass das Hausfrauendasein eine Frau nicht völlig zufriedenstellen kann.
- g Welche Rollenverteilung gefällt euch besser? Sprecht darüber in der Klasse.



Kunst und Wissenschaft



Auf welchen Bildern ist Wissen dargestellt, auf welchen Kunst? Welche Bilder passen zu keinem von beiden? Ordnet zu und begründet eure Entscheidungen.

A Musik

A1 Musikunterricht an Schulen einmal anders: die „School of Rock“

- a Wie sieht an eurer Schule der Musikunterricht aus? Wie beliebt ist dieses Fach in eurem Land? Berichtet über eure Erfahrungen.
- b Lies den Text im Kasten und sieh dir auch die Bilder an. Was erfahrt ihr über die „School of Rock“?

FÜR SCHULEN AUS MANNHEIM, LUDWIGSHAFEN UND HEIDELBERG



Seit dem Jahre 2005 gehen jährlich Teams aus Popmusikdesign-Studenten und Dozenten der Popakademie Baden-Württemberg auf Tour und rocken die Schulen der Region! „School of Rock“ findet seitdem bei Schülern und Lehrern großen Anklang. Schon frühzeitig sollen die Sinne für den kreativen Umgang mit Populärmusik geschärft werden, denn: Gemeinsames Musizieren fördert die Kreativität und das eigene ästhetische Urteilsvermögen sowie Geduld, Kompromissfähigkeit und Zuverlässigkeit.

- c Lies den Text. Welche Textinformationen sind dir schon aus a bekannt? Notiere.

Die Blockflöte daheim vergessen: Setzen – Sechs! Volkslieder rauf und runter singen, bis sie einem zu den Ohren wieder rauskommen. Musikunterricht kann eine regelrechte Qual sein. Die „School of Rock“ beweist, dass auch das Gegenteil möglich ist.

Wenn Schüler sich zusammen Raps ausdenken, dann ist Schule cool. Wenn bekannte Musikproduzenten aus dem Nähkästchen plaudern und erzählen, wie das Geschäft so funktioniert, dann kann das spannend und lehrreich sein. Eines ist es auf jeden Fall: abwechslungsreich.

Vor sechs Jahren ins Leben gerufen, tourt die „School of Rock“ durch Schulen in der Metropolregion Rhein-Neckar und will Schülern damit zeigen, dass Musikunterricht auch anders sein kann. In diesem Jahr bewarben sich

wieder mehr als 100 Schulen um ein Gastspiel der Popakademie Baden-Württemberg. Denn deren Studierende sind die Dozenten der „School of Rock“. Zwölf Schulen bekamen den Zuschlag, alle Schulformen waren dabei. Rund tausend Jugendliche wurden jeweils einen Tag lang gecoacht.

„Die ‚School of Rock‘ konnte auch in diesem Jahr junge Menschen für Popmusik begeistern. Das gemeinsame kreative Schaffen und Erleben fördert die soziale Interaktion im schulischen Alltag“, erklärt Professor Udo Dahmen die Beweggründe für die „School of Rock“. Der künstlerische Direktor und Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg sieht darin einen wichtigen Aspekt in der Entwicklung der Schüler: „Musik fördert soziale Kompetenzen und emotionalisiert auf

außerordentliche Art. Popmusik ist besonders geeignet, Türen aufzustoßen.“ Gerade durch Raps kämen Dinge zutage, die sonst in der Schule nicht thematisiert würden. Lehrer seien dadurch oft erstaunt über ihre Schüler. „Musik hilft dabei, zwischen ihnen Brücken zu bauen“, so Professor Dahmen. Das kann Stefanie Geier-Hagemann, Konrektorin der Konrad-Duden-Hauptschule in Mannheim nur bestätigen. „Der Schub, den dieses Projekt in unsere Schule gebracht hat, ist toll. Die Schüler haben eine veränderte Einstellung zum Musikunterricht und lassen sich auf was Neues ein.“ Auch Jörg Safferling, Lehrer an der Integrierten Gesamtschule Ernst Bloch in Ludwigshafen hält das Projekt für den Unterricht gut geeignet. „Schüler haben es mit jungen, angehenden Profis zu tun, die fern vom Unterrichtsalltag eine direkte Herangehensweise haben. Es ist einfach authentisch, wenn junge Musiker, die ihre Instrumente richtig gut spielen können, die Schüler unterrichten.“

Zwei Monate lang nahmen die beteiligten Studierenden der Popakademie Baden-Württemberg

das Zepter in verschiedenen Schulen in die Hand und zeigten den Schülern, dass Musik nicht nur auf dem MP3-Player stattfindet. Jede Schule durfte sich auf einen ganzen Tag mit Musikunterricht der anderen Art freuen. Kurse wie Sing along, Words and Raps oder Bandtraining standen auf dem Programm. Die Schüler kamen teilweise zum ersten Mal in Kontakt mit Musikinstrumenten und konnten sich daran ausprobieren. Am Ende eines jeweiligen Tages kamen alle teilnehmenden Klassen einer Schule zu einer Aufführung zusammen. „Es ist immer wieder schön zu sehen, wie sich das anfängliche Chaos am Ende zusammenfügt und zu Ordnung wird“, berichtet Axel Schwarz, künstlerischer Leiter des Projekts „School of Rock“ und Dozent an der Popakademie.

Was für viele Schüler die erste aktive Kontaktaufnahme mit Musik darstellte, war für die Studierenden eine Bewährungsprobe. Denn für sie war die „School of Rock“ Teil einer Prüfung.

d Lies den Text noch einmal und korrigiere die falschen Aussagen.

- 1 In der Regel ist Musikunterricht in der Schule nicht besonders interessant.
- 2 Ein Gespräch mit Fachleuten über die Produktion von Tonträgern kann ein interessantes Unterrichtsthema sein.
- 3 Studierende der Popakademie Baden-Württemberg sollen in einigen Städten Deutschlands den Musikunterricht an den Schulen übernehmen.
- 4 Viele Schulen sind an einem Besuch der „School of Rock“ interessiert.
- 5 Musikunterricht kann dazu beitragen, dass Schüler aufgeschlossener werden und mehr Gefühle zeigen.
- 6 Die Schüler werden von Musikern unterrichtet, die Musik zu ihrem Beruf machen wollen.
- 7 Das Projekt dauert in jeder Schule etwa zwei Monate.
- 8 Bei dem Projekt sollen die Schüler lernen, selbst Liedertexte und Liedermelodien zu machen.
- 9 Manche Schüler hatten sich bis zu diesem Zeitpunkt noch nie mit einem Musikinstrument beschäftigt.
- 10 Die Schüler müssen am Ende eine Prüfung ablegen.

e Schreib aus den richtigen Aussagen und den korrigierten Sätzen eine Zusammenfassung des Textes. Verbinde dazu die Sätze aus d und füge zusätzliche Informationen ein, damit ein vollständiger Text entsteht.



Германия - учеба в ВУЗе
ferienjobzav.com

vk.com/mitostcom
+38 050 930 0743
serhiy.serdyuk@yahoo.com

A2 Polizisten rappen gegen Gewalt

- a Lest die Überschrift und seht euch das Foto an. Worum wird es wohl in diesem Text gehen (Thema, Personen, Ort, Grund, Erfolg)?



- b Lies den Text. Haben sich eure Vermutungen bestätigt? Ordne den fünf Textabschnitten (1–5) die richtigen Überschriften aus A–F zu. Eine Überschrift passt nicht.

- | | |
|--|--|
| A Kontra aus den eigenen Reihen | D Perfektion ist nicht so wichtig |
| B Mit Jugendlichen ins Gespräch kommen | E Professionelle Schulung der Polizisten |
| C Texte sind wichtiger als Musikstil | F Polizei in anderer Funktion |

1 F, ...

1

„Wenige sagen das kenn ich schon
Polizisten auf der Bühne und ein MC am Mikrofon
hei, und du hast was zu sagen
komm nach der Show zu uns

5 dann kannst du alles fragen ...“

Die Polizisten auf der Bühne bewegen sich fast im Takt, werfen gleichzeitig die Arme hoch, heben die Beine und schwingen die Hüften – natürlich alle in Uniform. Ihre Botschaft: Kommt zu uns und
10 redet mit uns! Sie nennen sich P.I. 4, eine Abkürzung für Polizeiinspektion Vier in Köln.

2

Im Kölner Arbeiterbezirk Ehrenfeld haben es die tanzenden Polizisten zunächst nicht leicht bei den kritischen Zuschauern. Aus dem Publikum kommen Kommentare wie „Die sollten lieber andere
15 Dinge wahrnehmen ...“ Die rappenden Polizisten kontern auf ihre Weise, nämlich singend: „Ich bitt euch, Hip-Hop hat ne Aufgabe ...“

Diese Aufgabe heißt: Brücken bauen und Vertrauen schaffen. Das Motto: Ins Gespräch kommen. Hinsehen, handeln, Hilfe holen. Damit die Botschaft überzeugender ankommt, leiht der Hip-Hopper Mr.Man.q.x. den tanzenden Polizisten seine Stimme. Er meint: „Früher hat man einen
20 Polizeiwagen, einen Polizisten gesehen und erst mal direkt Skepsis gehabt und gedacht, was wollen die von mir, hab ich was getan? Mittlerweile hab ich einfach gemerkt, man kann mit den Leuten ganz normal reden, man kann über alles
30 sprechen.“

3

Wenn der Rapper singt, dann tanzen die Polizisten im Hintergrund. Die Choreografie ist nicht professionell ausgearbeitet. Doch darum geht es auch gar nicht. In Kontakt kommen ist wichtig.
35 Geübt wird kaum, und wenn, dann außerhalb der Dienstzeiten, so Bandmitglied und Polizistin Andrea Löhr. „Es gibt einen großen Besprechungsraum im Präsidium und da treffen wir uns. Da gibt es eine Lautsprecheranlage, wo wir die Musik reinschmeißen und dann probieren wir halt aus.
40 Wir haben auch schon mal professionelle Hilfe gehabt, eine Choreografin, die uns geholfen hat.“

4

Die fünfzehnminütigen Live-Auftritte in Jugendheimen, bei Fußballspielen, Demonstrationen
45 und Konzerten kommen in der Jugend-Szene teilweise gut an, die tanzenden Polizisten werden von vielen akzeptiert. Dagegen sind einige Kollegen skeptisch. Von denen kommen schon mal Kommentare wie: „Wir müssen arbeiten, und ihr macht hier Show und Musik“, erzählt der Band-Gründer Michael Mannheim, Chef der Polizeiwa-
50 che im Kölner Flughafen.

Mittlerweile sind aber auch der Polizeipräsident und der Innenminister des Bundeslandes von den
55 bisherigen Erfolgen überzeugt und stehen hinter der ungewöhnlichen Band. Und so singen sie regelmäßig ihre vier Songs. Zum Beispiel darüber, Leute neu zusammenzuführen, die sich sonst gegenüberstehen.

60 Eine erste CD haben die rappenden Polizisten schon produziert und sie ist restlos ausverkauft. Es gibt unter den jungen Leuten eine richtige Fangemeinde. Festgelegt auf einen bestimmten Stil sind die Polizisten aber nicht, meint Michael Mannheim. „Wir sind überhaupt nicht auf Hip-Hop festgeschrieben. Wir haben halt mit unserem Rapper bislang gut zusammengearbeitet und wenn ich morgen einen anderen Interpreten habe mit

einer aktuellen Musik, ob Soul, Rock, Pop, dann 70 machen wir das. Es muss nur deutsch sein, und die Botschaft muss stimmen.“ Und so singen sie weiter von Liebe, Leben und Hoffnung. Verteilen weiterhin nach den Auftritten Handzettel und diskutieren neben der Bühne mit jungen Menschen. 75 Allein, dass man sie anders wahrnimmt, ist ihnen wichtig, auch wenn die Meinungen über ihre Mission weiterhin geteilt sind.

- c Lies den folgenden Bericht aus einer Schülerzeitung mit dem Titel „Polizei mal ganz anders“, der sich auf die rappenden Polizisten bezieht. Welche Textstellen in dem Bericht stimmen nicht mit dem Text A2b überein? (Es sind insgesamt 6 Stellen.)

POLIZEI MAL GANZ ANDERS

Wer gestern Nachmittag zufällig im Sankt Rupertus-Jugendheim war, erlebte sicher die Überraschung seines Lebens! Polizisten traten in einem Hip-Hop-Live-Konzert auf. Sie tanzten auf der Bühne, Mr.Man.q.x. – der Hip-Hopper – sang dazu. Zwar war deutlich zu sehen, dass die Polizisten keine Profis waren, aber die anwesenden Jugendlichen waren trotzdem total begeistert. Der Auftritt dauerte nur eine halbe Stunde, hinterließ beim Publikum aber einen starken Eindruck. Die Polizisten treten übrigens auch bei Fußballspielen und bei anderen Sportveranstaltungen auf. Sie singen vor allem deutsche und englische Lieder, aber möglicherweise umfasst ihr Repertoire auch Lieder in anderen Sprachen.

Es heißt, dass sie bisher immer großen Erfolg hatten – ausnahmslos!

Mit diesen Auftritten möchte die Polizei – nach ihren Angaben – erreichen, dass junge Leute mehr Vertrauen zur Polizei bekommen und mithelfen, Verbrecher festzunehmen. Längerfristig will man so der Gewalt vorbeugen, die in letzter Zeit in allen deutschen Städten stark zugenommen hat.

- d Pro und Kontra: Was haltet ihr von diesem Versuch der Polizisten, mit Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und so Gewalt zu verhindern?
Teilt eure Klasse dazu in zwei Gruppen (Gruppe A, Gruppe B). A sammelt Argumente dafür, B dagegen. Die Redemittel können bei der Diskussion helfen.

Ich glaube eigentlich (schon/nicht), dass ...
Ich könnte mir (schon) vorstellen, dass ...
Einerseits ..., andererseits ...
Zwar ..., aber ...

GR1

sein-Passiv (Zustandspassiv)

Polizeipräsident und Innenminister sind von den bisherigen Erfolgen überzeugt.

– **sein-Passiv:** Das Ergebnis einer Handlung steht im Mittelpunkt.

Polizeipräsident und Innenminister wurden von den bisherigen Erfolgen überzeugt.

– **werden-Passiv:** Die Handlung steht im Mittelpunkt.

Die bisherigen Erfolge überzeugen Polizeipräsident und Innenminister.

– **Aktiv:** Person und Handlung stehen im Mittelpunkt.

Wichtige Formen des sein-Passivs:

Präsens: Sie sind vom Erfolg überzeugt und stehen hinter der Band.

Präteritum: Sie waren vom Erfolg überzeugt und standen hinter der Band.

- e Suche weitere Beispiele für das sein-Passiv im Text A2b und forme sie um wie in GR1.

A3 Interview mit dem Musikpädagogen Martin Bochert über das Thema „Wie wirkt Musik auf den Menschen?“

17-19

a Hör das Interview und löse die Aufgaben dazu.

- 1 Die Wirkung von Musik auf den Menschen besteht unter anderem darin, dass sie
 - A die Körperfunktionen beeinflusst.
 - B die Arbeitsleistung vergrößert.
 - C vom Alltagsgeschehen ablenkt.
- 2 In der Medizin
 - A spielte Musik zu allen Zeiten eine herausragende Rolle.
 - B benutzt man Musik zur Behandlung einiger körperlicher Leiden.
 - C hat man viele Gemeinsamkeiten mit der Musik entdeckt.
- 3 Musik kann die normale Funktion des Körpers verändern, wenn
 - A sie einen rhythmischen Bass hat.
 - B die betroffene Person selbst ein Instrument spielt.
 - C sich bestimmte Melodien mehrmals wiederholen.
- 4 Barockmusik wird zum Beispiel als sehr beruhigend empfunden, weil sie
 - A den Blutdruck erhöht.
 - B nur ca. 60 Schläge pro Minute hat.
 - C aus harmonischen Klängen besteht.
- 5 Jeder Mensch
 - A sollte selbst herausfinden, ob er musikalisch begabt ist.
 - B kennt die Volkstänze und Volkslieder seiner Heimat.
 - C ist von Natur aus musikalisch.
- 6 Musikalität kann schon bei Kleinkindern geschult werden, indem die Kinder z. B.
 - A im Kinderorchester mitspielen.
 - B Noten lernen.
 - C zusammen Lieder singen.
- 7 Kinder, die ein Musikinstrument spielen, sind
 - A meist einseitiger begabt als andere.
 - B u. a. auch besser in analytischen Denkprozessen.
 - C oft sportlicher als andere Gleichaltrige.
- 8 Ältere Erwachsene, die noch musizieren,
 - A entwickeln mehr Hirnmasse.
 - B sind eher offen und aufgeschlossen.
 - C altern geistig nicht so schnell.
- 9 Die Ohren
 - A sind das wichtigste Organ bei Säuglingen.
 - B wurden schon in einem sehr frühen Stadium der Menschheitsentwicklung ausgebildet.
 - C sind bei Kindern besser ausgebildet als bei Erwachsenen.
- 10 Musik ist etwas ganz Besonderes, denn sie
 - A wird von allen Körperregionen des Menschen aufgenommen und verarbeitet.
 - B ist für Körperbewegung und Gleichgewichtssinn verantwortlich.
 - C sorgt vor allem dafür, dass wir Gefühle wahrnehmen können.

b Pro und Kontra: Sollte sich ein Kind schon in jungem Alter mit Musik beschäftigen? Sammelt Argumente dafür und dagegen. Teilt dazu eure Klasse in zwei Gruppen (A-B) und macht dann ein Rollenspiel in der Klasse.

Argumente PRO

Argumente KONTRA

Kinder sollten Zeit zum Spielen haben und nicht immer mehr Dinge lernen.

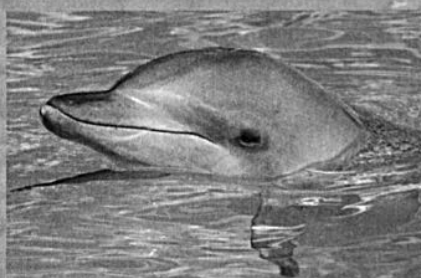
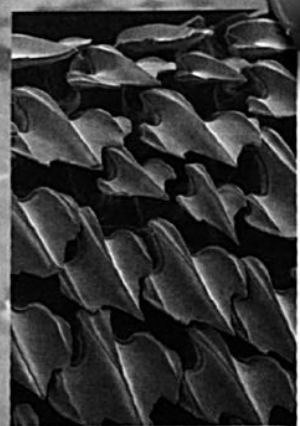
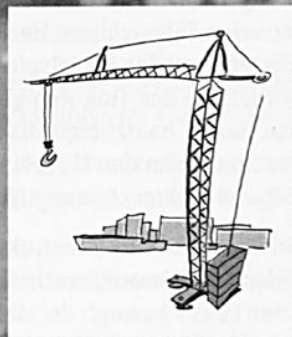
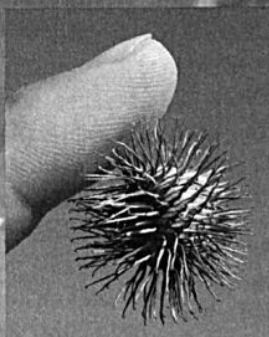
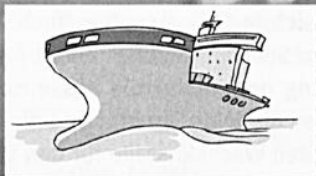
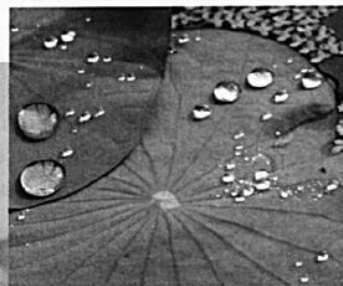
Bionik: Natur als Vorbild der Technik

a Lies den kurzen Text. Was ist Bionik?

- 1 Beschäftigung mit umweltfreundlicher Technologie
- 2 Systematisches Lernen in der Natur
- 3 Anwendung von Prinzipien aus der Biologie in der Technik

Geniale Schwingen tragen uns ohne viel Kraftein-
satz durch die Luft. Ein stabiler, leichter Kran kann
mühe-los hin und her pendeln und schwere Ge-
genstände heben. Schmutz perlt einfach von der
5 Oberfläche ab – ohne Waschen. Mit diesen The-
men beschäftigen sich viele Wissenschaftler. Sie
versuchen, originelle Techniken zu entwickeln und
geniale Modelle anzufertigen. Erfinden müssen sie
diese nicht, denn solch einfallsreiche und perfekte
10 Konstruktionen gibt es bereits: in der Natur.

b Von welchen Vorbildern in der Natur (Fotos) ließen sich die Wissenschaftler wohl bei den folgenden
technischen Entwicklungen (Zeichnungen) inspirieren? Ordne zu. Eine Entwicklung passt nicht.



- c Lies den Text. Welche Entsprechungen von technischen Entwicklungen und Natur werden im Text genannt? Notiere.

Schon Leonardo da Vinci nahm sich im 15. Jahrhundert die Natur zum Vorbild. Deshalb wird er oft als historischer Begründer der Bionik betrachtet. Der geniale Künstler und Wissenschaftler analysierte unter anderem den Vogelflug und versuchte, seine Erkenntnisse auf Flugmaschinen zu übertragen. Damit sollte es auch dem Menschen möglich sein zu fliegen.

Bisher hatten die Wissenschaftler dies nicht umsetzen können, und auch die Modelle da Vincis waren noch nicht flugtauglich. Der Weg war jedoch bereitet. Man forschte weiter auf diesem Gebiet, und die Fluggeräte wurden immer weiter ausgebaut. Auch Otto Lilienthal war fasziniert von der Vorstellung, durch die Luft zu gleiten. Er arbeitete ebenfalls mit dem bionischen Ansatz „der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst“.

Auch moderne Flugzeugkonstrukteure nehmen sich den Vogel zum Beispiel: Im Gleitflug spreizt der Adler seine Flügelspitzen nach außen. Dadurch entstehen an den Flügelspitzen viele kleine Luftwirbel, die den Flug weniger stören. Die Flugzeuge liegen heutzutage durch die hochgestellten Spitzen an den Flügelenden sicherer in der Luft und verbrauchen weniger Kraftstoff.

Noch ein Tier gab den Konstrukteuren einen entscheidenden Hinweis, auch wenn es sich nicht in den Lüften bewegt: der Hai. Der schnell schwimmende Meeresbewohner hat mikroskopisch feine, in Strömungsrichtung verlaufende Rillen in seiner Haut. Die Forscher des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt stellten nach dem Vorbild der Haifischhaut eine Folie her, mit der die Oberfläche moderner Flugzeuge ausgestattet wird. Bis zu drei Prozent des sehr teuren und umweltschädlichen Flugzeugtreibstoffs Kerosin können so eingespart werden. Das hört sich zwar nicht nach viel an, es sind aber pro Flug über eine längere Distanz für jede Maschine etwa 2,4 Tonnen (also 2 400 Kilogramm) Treibstoff.

Selbst Dinosaurier, die bereits seit 144 Millionen Jahren ausgestorben sind, bringen die Forscher heute noch auf neue Ideen. Ein Vertreter

seiner Gattung, der Diplodocus, war 30 Meter lang und vier Meter hoch. Sein Hals hatte eine stolze Länge von etwa sieben Metern. Wie nur, das fragten sich auch die Saurierforscher, konnte er seinen Hals bewegen, ohne umzukippen?

Nach den Erkenntnissen der Forscher am „Paul Scherrer Institut“ in der Schweiz waren die Halswirbel des Diplodocus in extremer Leichtbauweise entworfen. Luftkammern reduzierten das Gewicht der Wirbel um die Hälfte. Kombiniert mit Bändern, mit denen auch wir heute unsere Bewegungen steuern, schwenkte der mächtige Dinosaurier seinen Hals biegsam hin und her. Die Forscher wollen nun einen Kran bauen, der genauso flexibel und stabil ist wie dieser Saurierhals – als Beispiel von gelungener Bionik nach „Dino-Art“.

Wie schön wäre es, wenn man das Auto nicht mehr waschen, Häuserfassaden nicht mehr streichen und Flachdächer nicht mehr reinigen müsste. Mit dem nächsten Regen würde der komplette Schmutz einfach abgewaschen und alles wäre blütenrein. So wie bei der Lotus-Blüte. Die Blätter der asiatischen Wunderpflanze entfalten sich makellos sauber, auch wenn die Pflanze im Schlamm wächst. Diese Art der Selbstreinigung beschäftigt die Wissenschaftler. Sie machen die feine Struktur und die Wasser abstoßenden Wachskristalle für den Lotuseffekt verantwortlich. Unter dem Mikroskop erkennt man, dass die Oberfläche aus kleinen, hoch stehenden Noppen gebildet wird. Durch das Wachs sind sie auf ihren Spitzen extrem glitschig.

Die Forscher waren zunächst verblüfft, denn sie hatten angenommen, dass eine besonders glatte Oberfläche den „Rutscheffekt“ auslöst. Wasser, das auf die Blätter gelangt, wird auf den Spitzen der winzig kleinen Noppen weitergereicht. Es kommt dadurch nicht mit der gesamten Fläche in Berührung und kugelt sich zu Wassertropfen, die leicht abperlen. Zudem nehmen die Tropfen den Schmutz auf der Oberfläche mit. Auch Pflanzen und Tiere aus unseren Breiten besitzen einen solchen Lotus-

Effekt: Die Selbstreinigung kann man auch bei Kohlpflanzen und Tulpen sowie an den Flügeln von Libellen und Schmetterlingen beobachten. Dieser erstaunliche Effekt wird heute bei der Fassadenfarbe „Lotusan“ eingesetzt.

So wie beim Lotus-Effekt, bei dem die Oberfläche nicht – wie angenommen – glatt ist, sondern rau, stellen auch andere Einsichten aus der Natur bisher Gültiges auf den Kopf. Schiffe zum Beispiel laufen nach vorne spitz zu. Durch

diese Form sollten sie schneller und energiesparender fahren. Wissenschaftler fanden allerdings heraus, dass der Widerstand des Wassers viel eher durch eine runde Wölbung am Schiffsrumpf abgeschwächt wird. Auch für den Delfin ist die rund geformte Schnauze eine große Hilfe bei der schnellen Fortbewegung im Wasser. So bleibt die Natur weiterhin Lehrmeister des Menschen.

d Ordne die Sätze sinngemäß zu.

1a,

1 Durch die Analysen und Forschungen von Leonardo da Vinci	a stellte der Vogelflug die Grundlage der „Fliegekunst“ dar.
2 Auch für Otto Lilienthal	b überzogen Wissenschaftler die Oberfläche von Flugzeugen mit einer ähnlich beschaffenen Folie.
3 Nach dem Vorbild des Adlers	c kann man heute Fassadenfarbe herstellen, die die gleichen Eigenschaften hat wie z. B. die Lotus-Blüte.
4 Von der Hautbeschaffenheit des Haifisches inspiriert	d wurden erste Voraussetzungen für die Entwicklung von Fluggeräten geschaffen.
5 Die Standfestigkeit beim Diplodocus, verursacht durch leichten Knochenbau und Luftkammern,	e haben die Konstrukteure die Flügelspitzen der Flugzeuge nach oben gebogen.
6 Aufgrund der Erforschung des Lotus-Effekts	f soll der Schiffsrumpf ebenfalls rund gewölbt sein.
7 Nach dem Vorbild der rund geformten Schnauze des Delfins	g will man sich jetzt beim Bau von Kränen zunutze machen.

e Was kann man in diesen Fällen damit erreichen, dass man Erkenntnisse aus der Natur in der Technik einsetzt? Bilde Sätze. Die Redemittel und die Ausdrücke im Kasten helfen. Manche Begriffe sind mehrfach zu verwenden.

Durch den Einsatz von ... erreicht man (,dass) ...
Der Einsatz von ... hat zur Folge, dass .../ hat ...
zur Folge / führt zu ... (und damit zu ...)
Wenn man ... einsetzt, ...
Dadurch, dass man ... imitierte, erwarb man die
Fähigkeit .../ konnte man ...

Einsparen von Treibstoff ■ Flexibilität
und Stabilität ■ Fliegen ■ Flugsicherheit
■ Geschwindigkeit ■ Selbstreinigung
■ Umweltschutz

B2 Interview mit Dr. Baumann über die Kinder-Uni Magdeburg

- a Überlegt zusammen in der Klasse, was wohl eine Kinder-Uni ist, und entscheidet euch für eine der Definitionen unten.

Als Kinder-Uni bezeichnet man ...

- 1 eine Universität, an der Eliteschüler studieren.
- 2 eine Universität, die Kinder zusammen mit ihren Eltern besuchen.
- 3 eine Vorlesungsreihe, in der Kinder für sie verständliche Vorlesungen besuchen.
- 4 eine Universität, an der Kinder mit Behinderungen ausgebildet werden.
- 5 Vorlesungen, in denen begabte Kinder wissenschaftliche Experimente durchführen.

- b Hör das Interview zweimal und mach Notizen zu folgenden Punkten:

- 1 Kinder-Unis:
 - erste Kinder-Uni: wann? wo?
 - Konzept der Vorlesungen
 - Ziel
- 2 Vorlesungen der Magdeburger Kinder-Uni:
 - wie oft?
 - wann?
 - wo?
 - Angebot für die Eltern
- 3 Themen:
 - aus welchen Forschungsgebieten (2 Informationen)
 - Beispiele (3 Informationen)
- 4 Wer hält die Vorlesungen?
 - Dozenten
 - Team der Mitarbeiter
 - deren Aufgaben
- 5 Veranstaltungen an Kinder-Unis:
 - seit wann?
 - Anzahl der Kinder, die jeweils teilgenommen haben
- 6 Voraussetzungen für die Teilnahme:
 - Alter
 - Anmeldung
 - Kosten
- 7 Studium schnupperale:
 - Alter
 - Ablauf
 - Häufigkeit der Veranstaltungen
 - Dozenten
 - inhaltliches Niveau



- c Schreib dann mithilfe deiner Notizen aus b einen kurzen Bericht für eure deutschsprachige Schülerzeitung, indem du über Kinder-Unis und das Studium schnupperale berichtest.

*Kinder-Unis sind ... Die Vorlesungen ... Dabei geht es um Themen wie ...
Die Vorlesungen werden von ... gehalten.*

C

C1

- a**



- b**

C2 Patentanmeldungen – deutsche Erfinder weltweit vorn

a Lies den ersten Textabschnitt und löse die Aufgaben dazu.

Alle neun Minuten wird in Deutschland ein Patent angemeldet. Würde das Patentamt in München alle Anträge eines Jahres aneinanderlegen, hätten die Akten eine Gesamtlänge von mehr als 20 Kilometern. Am Anfang ist es nicht mehr als eine Idee, aus der dann etwas Machbares wird: die Erfindung. Traditionell werden in Deutschland viele Ideen geboren. So auch im vergangenen Jahr. Wie das Deutsche Patentamt mitteilt, bewegte sich die Zahl der Neu-Anmeldungen auf konstant hohem Niveau.

Rund 60 000-mal bescheinigte es Erfindern eine innovative Idee. Etwa zehn Prozent der Patentanmeldungen gehen auf das Konto von Privatpersonen. Den Großteil aber meldeten die Patentabteilungen der Unternehmen an. Als besonders erfinderisch erweist sich dabei traditionell Baden-Württemberg, gefolgt von Bayern und Nordrhein-Westfalen. Unten eine kleine Auswahl des erfolgreichen, deutschen Erfindungsgeistes ...

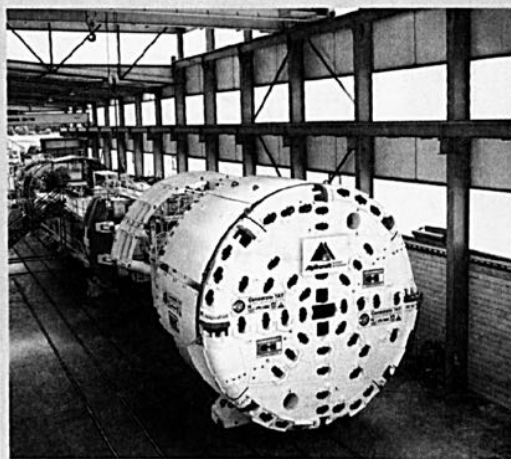
- 1 Das Deutsche Patentamt in München
 - A meldet alle neun Minuten ein Patent an.
 - B hat eine Gesamtgröße von mehr als 20 Kilometern.
 - C registrierte im vergangenen Jahr etwa genauso viele neue Patent-Anmeldungen wie in den Vorjahren.
- 2 Die meisten Erfindungen werden
 - A von deutschen Firmen gemacht.
 - B von Privatpersonen aus ganz Deutschland gemacht.
 - C von Erfindern aus Baden-Württemberg gemacht.

b Lies den Text zu Ende und ergänze das Raster in deinem Heft.

Erfinder	Erfindung	Beschreibung	Funktion	Einsatz wo?
Ingenieur M. Herrenknecht	Tunnelbohrmaschine	19 m Durchmesser, ...	bohren Tunnel für Pipelines, ...	Tunnel in der Schweiz, ...
	Flügelboot „Scafalcon“			

20 Riesenbohrer

Sie heißen Gabi, Sissi, Heidi, Marion oder Inken, sie sind riesengroß, und sie bohren sich durch das härteste Gestein. Der Ingenieur Martin Herrenknecht aus Baden-Württemberg entwickelt und baut Tunnelbohrmaschinen mit bis zu 19 Metern Durchmesser, mehreren hundert Tonnen Gewicht und einigen tausend Pferdestärken. Es sind solche Kolosse, die die mit 57 Kilometern längste „Verkehrsröhre“ der Welt möglich machen – den Gotthard-Basistunnel. Aber auch in Asien und Nord- und Südamerika oder Australien wühlen sich die Herrenknecht-Maschinen durch das Erdreich – für Auto- und Bahntunnel, Abwasserrohre, Öl- und Gaspipelines.



Mit Bauklötzen begreifen

35 Karl-Werner Schmitz aus Much entwirft Bauklötze. Nicht zum Spielen, sondern zum Begreifen: Zieht man den Bauklotz mit der Aufschrift „Arbeitskraft“ unter dem Holzhäuschen hervor, stürzt es ein. Die anderen Holzelemente mit Aufdrucken
40 wie „Hypothek“ oder „Eigenkapital“ können es nicht alleine halten. Dafür aber gibt es noch den

Baustein „Lebensversicherung“. Mit so einfachen Mitteln kann der Versicherungskaufmann jedem die schwierigen Zusammenhänge zwischen
45 Markt und Altersabsicherung verständlich machen. Eine Idee, die mittlerweile Schule gemacht hat – und sich auf viele komplexe Sachverhalte ausweiten lässt. Damit sie begreifbar werden.

Flügelboote

50 Der „Seafalcon“ (Seefalke) fliegt, aber er ist kein Flugzeug. Er hat Flügel, ein Leitwerk und ein Cockpit, aber er ist ein Boot. Mit bis zu 150 Kilometern pro Stunde soll der Prototyp über der Wasseroberfläche gleiten, und er nutzt dabei einen physikalischen Effekt: In Bodennähe wächst der Überdruck
55 unter dem Flügel und verstärkt so den Auftrieb. Das Rostocker Unternehmen Meerestechnik Engineering GmbH hat den „Seafalcon“ entwickelt, der nun Asi-

en erobern soll. Indonesiens Inselwelt könnte den
60 Anfang machen. Schließlich ist der Seefalke fünfmal schneller als die derzeit eingesetzten Schiffe und kommt damit nahe an ein Flugzeug heran. Das Flügelboot benötigt indes keine Start- oder Landebahn, sondern kann direkt von der Kaikante ablegen. Auch
65 die Ostsee ist ein ideales Revier für den „Seafalcon“. Aufgrund der kurzen Entfernungen zwischen den Küstenstädten, die nicht alle einen Flugplatz haben.

Trockenes Wasser

Um aus 0,2-Liter Wasser ein Pulver zu machen, reichen zehn Gramm „Aerosil 812 S“: ein weißes Silizium-Puder, das das Chemieunternehmen Degussa entwickelt hat. Der Stoff saugt das Wasser auf und speichert es – ohne dabei selbst feucht zu werden. Die Erfindung gibt es schon länger, war aber lange

75 Zeit nur eine Kuriosität aus dem Chemie-Baukasten. Doch nun hat die Kosmetik-Industrie das Potenzial erkannt. So gibt es ein Aerosil-Haarpulver, das wie ein Gel Halt gibt, die Strähnen aber nicht feucht aussehen lässt. Auch Brandschutz-Experten haben
80 schon Interesse angemeldet.

Baby-Body gegen Kindstod

Von außen sieht der Baby-Body aus wie jeder andere. Doch kaum spürbare Sensoren messen die Herz- und Atemtätigkeit sowie Temperatur und
85 Schweißproduktion des Babys. Die Daten werden an einen Computer übertragen. Bei kritischen Werten schlägt das System Alarm. Entwickelt wurde der textile Schutzengel für Kinder mit Atemwegs-

erkrankungen, Nervenstörungen und Herzbe-
90 schwerden von Professor Heinrich Planck am Institut für Textil- und Verfahrenstechnik im baden-württembergischen Denkendorf. Die ersten Prototypen sind an der Universitätsklinik in Tübingen erfolgreich erprobt worden. Eine Weiterentwicklung des Systems
95 für Senioren oder chronisch Kranke ist angedacht.

Gedruckte Chipkarte auf Papier

Handy- und Computer-Tastaturen sind in zehn Jahren federleicht und können einfach ausgedruckt werden. Auch Kleidung und Verpackungen sollen
100 mit elektronischer Intelligenz ausgestattet werden. Mehrere deutsche Unternehmen arbeiten bereits an der neuen variablen Form der Elektronik, die Chipkarten mit Speicher und Fingerabdruck-

scanner erlaubt. Oder eine gedruckte Tastatur, bei
105 der eine leichte Berührung ausreicht, um die entsprechende Funktion auszulösen – zu Kosten, die deutlich unter dem Niveau der klassischen Elektronik liegen. Experten sagen für den Markt bis zum Jahr 2015 einen Umsatz von 30 Milliarden Euro
110 voraus.

- c Welche Erfindung hat dich am meisten beeindruckt? Warum? Schreibe einen kurzen Text.

Ich halte ... für ..., weil ... / ... ist meines Erachtens ... / Ich bin der Ansicht, dass ...

C3 Der Erfinder

Peter Bichsel wurde 1935 als Sohn eines Handwerkers in Luzern (Schweiz) geboren. Nach seiner Ausbildung als Lehrer unterrichtete er mehrere Jahre an verschiedenen Schulen. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit arbeitete er seit 1968 als Kolumnist für verschiedene Schweizer Tages- und Wochenzeitungen. Für seine Geschichten bekam er zahlreiche Preise, u. a. den Deutschen Jugendbuchpreis für seine Kindergeschichten („Der Erfinder“ u. a.).



- a Welche Kenntnisse und Fähigkeiten muss ein Erfinder wohl haben? Überlegt in der Klasse und sammelt eure Ideen an der Tafel.
- b Lest den ersten Teil des Textes. Was ist für Bichsel wohl der Unterschied zwischen einem Erfinder und einem Ingenieur oder Techniker?

Erfinder ist ein Beruf, den man nicht lernen kann; deshalb ist er selten; heute gibt es ihn überhaupt nicht mehr. Heute werden die Dinge nicht mehr von Erfindern erfunden, sondern von Ingenieuren

und Technikern, von Mechanikern, von Schreibern auch, von Architekten und von Maurern; aber die meisten erfinden nichts.

- c Lest den nächsten Textabschnitt.

Der letzte starb im Jahre 1931.

1890 wurde zwar noch einer geboren, und der
10 lebt noch. Niemand kennt ihn, weil er jetzt in einer Zeit lebt, in der es keine Erfinder mehr gibt.

Seit dem Jahre 1931 ist er allein.

Das weiß er nicht, weil er schon damals nicht mehr hier in der Stadt wohnte und nie unter die
15 Leute ging; denn Erfinder brauchen Ruhe.

Er wohnte weit weg von der Stadt, verließ sein Haus nie und hatte selten Besuch.

Er berechnete und zeichnete den ganzen Tag. Er saß stundenlang da, legte seine Stirn in Falten,
20 fuhr sich mit der Hand immer wieder übers Gesicht und dachte nach.

Dann nahm er seine Berechnungen, zerriss sie und warf sie weg und begann wieder von Neuem, und abends war er mürrisch und schlecht gelaunt,
25 weil die Sache wieder nicht gelang.

Er fand niemanden, der seine Zeichnungen begriff, und es hatte für ihn keinen Sinn, mit den Leuten zu sprechen. Seit über vierzig Jahren saß er hinter seiner Arbeit, und wenn ihn einmal jemand besuchte, versteckte er seine Pläne, weil er fürchtete, man könnte von ihm abschreiben, und weil er fürchtete, man könnte ihn auslachen.

Er ging früh zu Bett, stand früh auf und arbeitete den ganzen Tag. Er bekam keine Post, las keine
35 Zeitungen und wusste nichts davon, dass es Radios gibt. Und nach all den Jahren kam der Abend, an dem er nicht schlecht gelaunt war, denn er hatte seine Erfindung erfunden, und er legte sich jetzt überhaupt nicht mehr schlafen. Tag und Nacht saß
40 er über seinen Plänen und prüfte sie nach, und sie stimmten. Dann rollte er sie zusammen und ging nach Jahren zum ersten Mal in die Stadt. Sie hatte sich völlig verändert.

- d Spekuliert: Wie hat sich die Stadt wohl verändert? Was wird er jetzt mit seiner Erfindung machen?
- e Lest den Text und vergleicht mit euren Spekulationen.

Wo es früher Pferde gab, da gab es jetzt Automobile,
45 mobile, und im Warenhaus gab es eine Rolltreppe, und die Eisenbahnen fuhrten nicht mehr mit Dampf. Die Straßenbahnen fuhrten unter dem Boden und hießen jetzt Untergrundbahnen, und aus kleinen Kästchen, die man mit sich tragen konnte,
50 kam Musik.

Der Erfinder staunte. Aber weil er ein Erfinder war, begriff er alles sehr schnell. Er sah einen Kühlschrank und sagte: „Aha.“

Und als er rote und grüne Lichter sah, begriff er,
55 dass man bei Rot warten muss und bei Grün gehen darf.

Und er wartete bei Rot und ging bei Grün.

Und er begriff alles, aber er staunte, und fast hätte er dabei seine eigene Erfindung vergessen.

60 Als sie ihm wieder einfiel, ging er auf einen Mann zu, der eben bei Rot wartete und sagte: „Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe eine Erfindung gemacht.“

Und der Herr war freundlich und sagte: „Und
65 jetzt, was wollen Sie?“

Und der Erfinder wusste es nicht.

„Es ist nämlich eine wichtige Erfindung“, sagte der Erfinder, aber da schaltete die Ampel auf Grün, und sie mussten gehen.

70 Wenn man aber lange nicht mehr in der Stadt war, dann kennt man sich nicht mehr aus, und wenn man eine Erfindung gemacht hat, weiß man nicht, wohin man mit ihr soll.

Was hätten die Leute sagen sollen, zu denen der
75 Erfinder sagte: „Ich habe eine Erfindung gemacht.“

Die meisten sagten nichts, einige lachten den Erfinder aus, und einige gingen weiter, als hätten sie nichts gehört.

80 Weil der Erfinder lange nicht mehr mit Leuten gesprochen hatte, wusste er auch nicht mehr, wie man ein Gespräch beginnt. Er wusste nicht, dass man als Erstes sagt: „Bitte, können Sie mir sagen, wie spät es ist?“ oder dass man sagt: „Schlechtes
85 Wetter heute.“

Er dachte gar nicht daran, dass es unmöglich ist, einfach zu sagen: „Sie, ich habe eine Erfindung gemacht“, und als in der Straßenbahn jemand zu ihm sagte: „Ein sonniger Tag heute“, da sagte er
90 nicht: „Ja, ein wunderschöner Tag“, sondern er sagte gleich: „Sie, ich habe eine Erfindung gemacht.“

Er konnte an nichts anderes mehr denken, denn seine Erfindung war eine große, sehr wichtige
95 und eigenartige Erfindung. Wenn er nicht ganz sicher gewesen wäre, dass seine Pläne stimmten, dann hätte er selbst nicht daran glauben können. Er hatte einen Apparat erfunden, in dem man sehen konnte, was weit weg geschieht.

100 Und er sprang auf in der Straßenbahn, breitete seine Pläne zwischen den Beinen der Leute auf dem Boden aus und rief: „Hier schaut mal, ich habe einen Apparat erfunden, in dem man sehen kann, was weit weg geschieht.“

105 Die Leute taten so, als wäre nichts geschehen, sie stiegen ein und aus, und der Erfinder rief: „Schaut doch, ich habe etwas erfunden. Sie können damit sehen, was weit weg geschieht.“

„Der hat das Fernsehen erfunden“, rief jemand,
110 und alle lachten.

„Warum lachen Sie?“, fragte der Mann, aber niemand antwortete, und er stieg aus, ging durch die Straßen, blieb bei Rot stehen und ging bei Grün weiter, setzte sich in ein Restaurant und bestellte
115 einen Kaffee, und als sein Nachbar zu ihm sagte: „Schönes Wetter heute“, da sagte der Erfinder: „Helfen Sie mir doch, ich habe das Fernsehen erfunden, und niemand will es glauben – alle lachen mich aus.“ Und sein Nachbar sagte nichts mehr.

120 Er schaute den Erfinder lange an, und der Erfinder fragte: „Warum lachen die Leute?“ „Sie lachen“, sagte der Mann, „weil es das Fernsehen schon lange gibt und weil man das nicht mehr erfinden muss“, und er zeigte in die Ecke des Restaurants,
125 wo ein Fernsehapparat stand, und fragte: „Soll ich ihn einstellen?“

Aber der Erfinder sagte: „Nein, ich möchte das nicht sehen.“ Er stand auf und ging.

Seine Pläne ließ er liegen.

130 Er ging durch die Stadt, achtete nicht mehr auf Grün und Rot, und die Autofahrer schimpften und tippten mit dem Finger an die Stirn.

Seither kam der Erfinder nie mehr in die Stadt. Er ging nach Hause und erfand jetzt nur noch für
135 sich selbst. Er nahm einen Bogen Papier, schrieb darauf „Das Automobil“, rechnete und zeichnete wochenlang und monatelang und erfand das Auto noch einmal, dann erfand er die Rolltreppe, er erfand das Telefon, und er erfand den Kühlschrank.

140 Alles, was er in der Stadt gesehen hatte, erfand er noch einmal. Und jedes Mal, wenn er eine Erfindung gemacht hatte, zerriss er die Zeichnungen, warf sie weg und sagte: „Das gibt es schon.“

Doch er blieb sein Leben lang ein richtiger Erfinder, denn auch Sachen, die es gibt,
145 zu erfinden, ist schwer, und nur Erfinder können es.



Quellenverzeichnis

Bildquellen

- S. 10: © iStockphoto/Bob Ainsworth
 S. 16: © picture-alliance/dpa
 S. 17: © Angelina Groß
 S. 18: links © DasFotoarchiv/Markus Matzel, rechts © Corbis/PhotoAlto/Eric Audras
 S. 20: © Corbis/PhotoAlto/Eric Audras
 S. 21: links © MHV-Archiv; rechts von oben: © Jonathan Pohlke, © iStockphoto/Don Bayley, © Juergen Saenger, www.the-uNtouched.net; inspiriert von einem Wettbewerb des JOBWERK, Jugendberufshilfe Wolfsburg
 S. 22: links © iStockphoto/Radu Razvan, rechts © panthermedia/Andres R.
 S. 23: links © iStockphoto/Tyler Stalman, rechts © panthermedia/Marco B.
 S. 26: © MCH Messe Zürich
 S. 29: © Ravensburger Juniorenfirma
 S. 32: MHV
 S. 36: links © www.biokurs.de, rechts © Picture Alliance/kohrs images/Montgomery Jay
 S. 37: „Turmbau zu Babel“ von Pieter Brueghel dem Älteren © Kunsthistorisches Museum Wien
 S. 42: © fotolia/Rob
 S. 44: © iStockphoto/Josef Philipp
 S. 47: © Picture Alliance/dpa
 S. 49: 1 © iStockphoto/Joshua Hodge Photography, 2 © iStockphoto/Carmen Martínez Banús, 3 © Picture Alliance/dpa, 4 © Picture Alliance/dpa/Marijan Murat, 5 © iStockphoto/Anastasia Pelikh und iStockphoto/Dietmar Klement, 6 © panthermedia/Monkeybusiness, 7 © panthermedia/Stephen M., 8 © getty images/Science Photo Library/Ian Boddy
 S. 50: links © HOG Glogowatz, rechts © iStockphoto/John Prescott
 S. 53: © Agentur Focus/Andrea Diefenbach
 S. 54: Cover aus: Brigitte Blobel/Eine Mutter zu viel © 2009 Arena Verlag GmbH, Würzburg
 S. 60: © iStockphoto/Eric Gerrard
 S. 62: © Colourbox und © iStockphoto/dem10
 S. 63: © MHV-Archiv
 S. 64: © iStockphoto/Giorgio Fochesato
 S. 67: von oben: © Photo Parlement Européen, © Europäische Union 2010, Photographic Service of the Council of the EU © European Union, © iStockphoto/Giorgio Fochesato

- S. 68: links © Photo Parlement Européen, Architecte: Association des architectes du CIC: Vanden Bossche sprl, C.R.V. s.a., CDG sprl, Studiegroep D. Bontinck, rechts © Picture Alliance/Euroluftbild
 S. 69: © Culture-Images
 S. 73: Hintergrund: © fotolia/Ersin Kurtal
 S. 74: © SZ Photo/ Röhnert Ursula
 S. 75: von links oben: © action press/ZUMA Press, © mauritius images/Jochen Tack, © Picture Alliance/epa Lusa Tiago Petinga, © fotolia/Nemul und © Stefanie Gekle, © Picture Alliance/Alessandro della Bella, © Picture Press/eyevine/Graeme Robertson, © irisblende.de, © imago/Rainer Weisflog, © Deutscher Tierschutzbund e.V.
 S. 76: © Picture Alliance/dpa
 S. 77: oben © Picture Alliance/Armin Weigel, unten © Rainer Pöhlmann/Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald
 S. 78: © panthermedia/Reinhard W.
 S. 79: Logo: © NABU
 S. 89: von oben links: © Thomas Pläßmann, © S. Fischer Verlage, © Toonpool/Jan Tomaschoff, © Chrigel Ott, © Miroslav Gerencer,
 S. 94: A © picture-alliance/maxppp/Leemage, B © picture alliance/Franz-Peter Tschauner, C + D © Archiv der sozialen Demokratie der Friedrich-Ebert-Stiftung, E © epd-Bild/akg-images/Gebr. Haackel
 S. 95: Zeitschrift Emma: © www.emma.de
 S. 100/101: Cover „Mit Jakob wurde alles anders“ von Kirsten Boie: © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg
 S. 103: von oben links: © iStockphoto/Imgorthand, © iStockphoto/Tatiana Popova, © Picture Alliance/DB, © Culture-Images, © iStockphoto/Manuel Gutjahr, © Laif/Collection ES/Keystone-France
 S. 104: © Popakademie Baden-Württemberg
 S. 106: © Picture Alliance/DB
 S. 109: von links oben: © iStockphoto/Frank Leung, © panthermedia/Dieter B., © iStockphoto/Tan Kheng Chuan, © Agentur Focus/Oliver Meckes/Nicole Ottawa/eye of science, © imago/McPHOTO, © iStockphoto/cbpix
 S. 112: Logo: mit freundlicher Genehmigung der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
 S. 114: © Herrenknecht AG
 S. 116: © Picture Alliance/Gaetan Bally

Textquellen

- S. 12–15: „Mama, ich bin erwachsen“ aus „Die ewigen Eltern“ von Kathrin Hartmann aus Neon 1/2008
 S. 16: „Die Alten und die Jungen“ von Theodor Fontane
 S. 17: Biografie und Gedicht „Wir Jugend von heute“ © Angelina Groß
 S. 18/19: „Gutes Benehmen ist wieder gefragt“ von Ingrid Leifgen, www.familienhandbuch.de
 S. 26: © MCH Messe Zürich
 S. 26/27: „Traumberufe und Realität: Berufsmesse Zürich“ aus: der arbeitsmarkt, 1/2006
 S. 29: © Ravensburger Juniorenfirma
 S. 33: „Der Zauberlehrling“ von Johann Wolfgang von Goethe
 S. 35: 2: „Altstadtsanierung II“ aus „A scheene Stood hots net leicht: Gedichte in Regensburger Umgangssprache“ von Harald Grill, 6: aus „Aber ich werde alles anders machen“ von Dagmar Chidolue, Beltz und Gelberg, 1981
 S. 36/37: „Wie der Mensch zur gesprochenen Sprache kam“ von www.helles-koepfchen.de, Marlen Schott
 S. 40/41: „Muss Sprachenlernen so schwer sein?“ von Marianne Oertl aus PM 5/1994
 S. 44/45: „Was guckst du? Bin isch Kino?“ von Fenja Mens aus GEO Wissen 41/2008
 S. 48: „Der Werwolf“ von Christian Morgenstern
 S. 54–59: Textauschnitte aus: Brigitte Blobel/Eine Mutter zu viel © 2009 Arena Verlag GmbH, Würzburg
 S. 70: Grafik auf Basis von Informationen aus der 15. Shell-Jugendstudie, 2006
 S. 71/72: „PETO – eine Jugendpartei im Aufwind“ von Lisa Riedel, www.peto.de
 S. 74: Gedicht „Europa“ von Kurt Tucholsky
 S. 80–83: „Ein Mensch vor dem Gericht der Tiere“ von Helen Gori aus „Theaterwerkstatt für Jugendliche und Kinder“ (S. 178–182), Lenos Verlag, Basel
 S. 84: „Drähte im Kopf“ von Philip Bethge aus Spiegel 50/2008
 S. 87: „Über Tierkinder, die zu Tyrannen werden“ von Harald Martenstein, DIE ZEIT, 10.09.2009
 S. 90/91: „Die Krise der kleinen Männer“ von Martin Spiewak, DIE ZEIT, 07.06.2007
 S. 96/97: „Halbe Männer, ganze Frauen“ aus Spiegel 26/2008

S. 99: mit freundlicher Genehmigung der Stadt Itzehoe

S. 100/101: aus „Mit Jakob wurde alles anders“ von Kirsten Boie © Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg

S. 104/105: c „Musikunterricht muss nicht langweilig sein“ von Denise Haberger unter www.unicum.de, Oktober 2008

S. 106/107: „Polizisten rappen gegen Gewalt“ von Herbert Ostwald, www.dw-world.de, 02.02.2004

S. 109–111: von www.helles-koepfchen.de, Carola Beck

S. 112: mit freundlicher Genehmigung der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

S. 114/115: „Ein Patent alle neun Mi-

nuten – Deutsche Erfinder weltweit vorn“ von Ludwig Jovanovic und Stefanie Winkelkemper, www.rp-online.de, 24.12.2008

S. 116/117: „Der Erfinder“ aus „Kindergeschichten“ von Peter Bichsel © Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1997

ТВОИ ВОЗМОЖНОСТИ В ГЕРМАНИИ!

с немецким языком
и без...

УЧЕБА В ВУЗЕ

Обучение в Германии - от одного семестра до получения немецкого диплома бакалавра или магистра - без вступительных экзаменов.

Оплата учебы и проезда всего от 40 до 80 евро в месяц! Возможность получения стипендии.

Оплата студенческой работы: 8 – 15 евро/час. В среднем, студенту достаточно для проживания 400 – 600 евро в месяц.

Наши услуги по оформлению приглашения в немецкий университет и получению визы: 350 евро. Детальная информация на www.ferienjobzav.com/studium

ЛЕТНЯЯ РАБОТА

Студентам дневного обучения 1 - 4 курсов

Знания немецкого языка для участия необязательны!

Возможность достойного заработка в Германии и дешевых путешествий по Европе.

Заработок в пределах 700 – 1.500 евро в месяц, как в сфере услуг, так и в сельском хозяйстве.

Наши услуги по оформлению контракта и получению визы: 135 евро

Заполнить анкету-заявку и выбрать работодателя на лето можно на сайте: www.ferienjobzav.com/anketa

AusBlick 3

Das Deutschbuch für Jugendliche und junge Erwachsene in den Niveaustufen B1 bis C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen

AusBlick 3 enthält den Lernstoff der Niveaustufe C1 und bereitet auf die Prüfungen dieser Stufe vor (insbesondere auf das „Deutsche Sprachdiplom der Kultusministerkonferenz, Niveaustufe B2/C1“ (DSD II) und das „Goethe-Zertifikat C1“).

Charakteristika des Lehrwerks:

Die Themen und Texte kommen aus dem Erfahrungsbereich von jungen Leuten (Jugendmagazine, Jugendliteratur) und sprechen Jugendliche und junge Erwachsene direkt an. Sie bieten motivierende Sprech- und Schreibanlässe.

Die Fertigkeiten Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben werden systematisch gefestigt und geübt. Das Übungsangebot ist breit gefächert und beinhaltet auch Spiele.

Die Grammatik wird beispielorientiert dargestellt und ist immer in die Textarbeit integriert.

Das Arbeitsbuch (mit CD) liefert weitere Übungen zur Grammatik und zur Festigung des Lernwortschatzes. Ein systematisches Schreibtraining unterstützt das eigenständige Verfassen von Texten und bereitet auf die schriftlichen Aufgaben der Prüfungen der Niveaustufen B1 bis C1 vor. Zu jeder Lektion gibt es einen Phonetikteil.

Das Lehrerhandbuch enthält neben den methodisch-didaktischen Vorschlägen für den Unterricht auch Spiele, Projektaufgaben, Kopiervorlagen sowie Tests zu den einzelnen Lektionen.



9 783190 018628